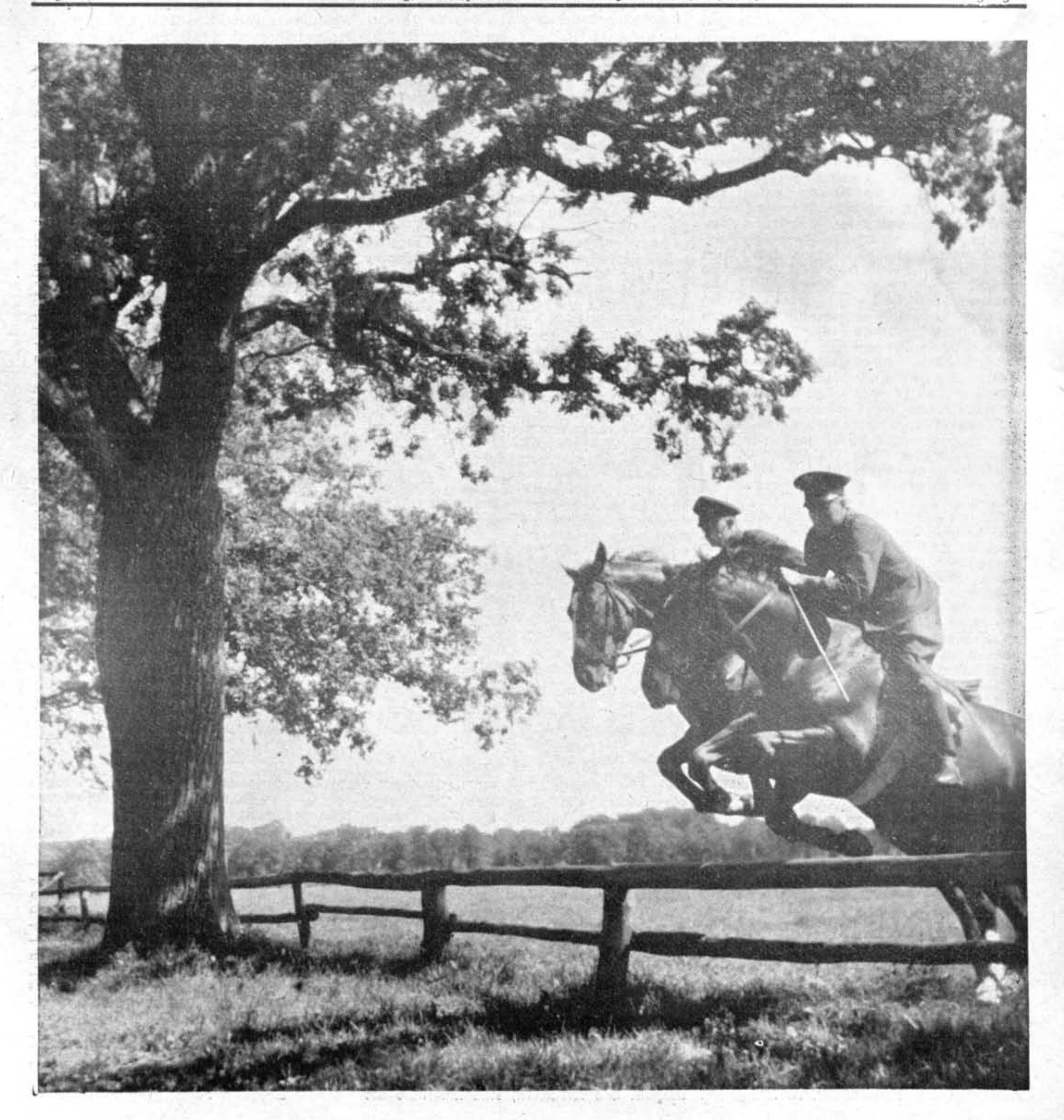
Das Ostpreußenblatt

Verlagspostamt Leer (Ostfriesl.) ✲ Einzelpreis 35 Pf ✲ im Abonnement 61 Pf einschließlich Zustellgebühr

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Folge 12 | Hamburg, 20. September 1950 / Verlagsort Leer (Ostfriesl.) | Jahrgang 1



Ein Wort zur Wohnungsbaufrage:

„... und der Bruder bleibt draußen!"

Wie ein Nachbarland für Vertriebene sorgt

Einem unserer Nachbarländer — nämlich Holland — bescherte das Schicksal ganz unvermutet eine Neuauflage des Vertriebenenproblems, mit dem man hier weitgehend nicht gerechnet hatte. Für viele tausend holländische Familien, die zum Teil seit vielen Jahren und Jahrzehnten draußen im bisherigen Niederländisch-Indien recht gute Posten bekleidet hatten, war durch die Schaffung der selbständigen „Vereinigten Staaten von Indonesien" plötzlich die bisherige Existenzbasis verschwunden. Ziemlich deutlich gaben die Indonesier den bisherigen Kolonialbeamten, Wirtschaftlern und Soldaten zu verstehen, daß sie nur in sehr beschränktem Ausmaß Holländer als Berater gebrauchten und daß nun sie die Bedingungen einer solchen Zusammenarbeit von sich aus festsetzen würden. In rascher Folge brachten die großen Passagierdampfer ebenso wie die Truppentransporter viele Tausende von Kolonialholländern mit ihren Familien nach Rotterdam und Amsterdam zurück. Aerzte, Offiziere, Staatsbeamte, Marineangehörige ebenso wie etwa die einst so gut besoldeten Administratoren der großen Tabak- und Teefarmen, die Erdölprospektoren usw. standen nun mit ihren Habseligkeiten am Kai und waren sich dessen bewußt, daß sie wohl oder übel von vorne anfangen mußten in einer sehr enggewordenen Heimat. Allein die Unterbringung in Behelfsquartieren und Notwohnungen machte der Regierung ganz erhebliche Sorgen, weil sich auch dort nun plötzlich sehr viele Einheimische den Ankommenden gegenüber kühl und oft geradezu feindlich gegenüberstellten.

Für uns sind diese Erscheinungen nun wirklich nicht neu, aber es verdient doch vermerkt zu werden, daß es da drüben nicht an energischem Eingreifen und auch nicht an eindeutigen Stimmen der Presse und Oeffentlichkeit fehlte, um den Daheimgebliebenen die Situation klarzumachen. Die Art, wie sich Regierung, Wirtschaft und Gewerkschaften sehr großzügig sofort um die berufliche Unterbringung der Heimkehrer bemüht haben, sollte manchen Deutschen nachdenklich machen. Das maßgebende Holland ohne Unterschied der Parteien hat auch nicht einen Augenblick Zweifel darüber aufkommen lassen, daß man sich nicht mit irgendeiner „Zuweisung" begnügt, sondern den **positiven** Faktor der geschulten überseeischen Arbeitskräfte von vornherein entsprechend wertet. Am guten Willen ist nicht zu zweifeln, wenn auch im Einzelnen das Opfer des Heimgekehrten nicht immer gering sein wird. Das sehr eng besiedelte Holland will keine Holländer zweierlei Kategorien, und Deutschland kann hier manches von seinem rührigen Nachbarn lernen, wenn auch die Verhältnisse bei uns viel schwieriger liegen.

Mindestens ebenso wichtig aber ist der große Ernst, mit dem das gleiche Holland seine Wohnbaufrage zu lösen unternimmt. Es kann Deutschland nur nützlich sein, wenn es auch auf diesem Gebiet einmal manche Lehre vom Grenznachbarn annimmt, der in sehr fairer Weise als eines der ersten Länder ebenso sachlich wie gründlich die Not der **deutschen Vertriebenen** als Weltproblem dargestellt und weitesten Kreisen zur Kenntnis gebracht hat. Es hat uns Deutschen manches zu sagen, wenn etwa der holländische Wohnungsminister jetzt wiederholt darauf hinweist, daß er den Hauptkampf gegen die zu hohen Baupreise führt und jede Möglichkeit nützen wird, auf diesem Feld die Unkosten zu senken, die manchen Bauwillen hemmen. Daß man sich sehr gründlich fragen muß, wie mit den vorhandenen Mitteln eine Höchstzahl menschenwürdiger Wohnungen gebaut werden können, daß man den wohnungslosen und vertriebenen Bruder nicht draußenstehen lassen kann, ist allgemeine Ueberzeugung im Lande. Der Holländer hat mit viel Liebe und Sorgfalt einst das Einfamilienhaus gepflegt, aber er geniert sich gar nicht, mit seinen Staatsgeldern eben in erster Linie auch große Komplexe zu schaffen, die viele gute Wohnungen bringen. Wer sich ein Eigenheim bauen kann und will, wird nicht daran gehindert, aber die Gelder der Oeffentlichkeit dienen vor allem der großen Planung. Mit vielen gesund empfindenden Deutschen sind die Holländer darin einig, daß es menschenunwürdig und sozial äußerst gefährlich ist, die Baracke als Dauerunterkunft anzusehen. Und daß die Behörden des Landes und der Provinzen neugeschaffene Wohnungen gerecht nach der Bedürftigkeit der wohnungsuchenden Familien verteilen, erwartet man ohne weiteres. Der Niederländer enthält sich meistens eines Urteils über deutsche Verhältnisse, er schüttelt aber den Kopf, wenn er hier und da bemerken muß, daß seine Nachbarn in dem Ostvertriebenen nicht den Bruder, sondern den lästigen Bittsteller sehen, daß die gleichen Deutschen oft genug in der Wohnungsfrage erstaunlich eng planen, daß sie Anbauten von weiteren Wohnungen unterlassen, um nur ja nicht „den Flüchtling ins Haus" zu bekommen. Wie man hochwertige Qualitätsarbeiter und Handwerker ostdeutscher Betriebe brachliegen läßt, wie man erste Könner auf Inseln und abgelegene Moordörfer verbannt ohne jede Einsatzmöglichkeit, das will einem so wirtschaftlich gesund empfindenden Volk nicht in den Kopf. Und es wäre gut, wenn sich manche „Zuständigen" in Deutschland einmal anhörten, wie man jenseits der Grenzpfähle über ihre Planungen denkt. „Wenn holländische Blätter unmißverständlich betonten, daß verewigte Wohnungsnot schwerste soziale Erschütterungen heraufbeschwören müsse, daß alle Wohnbaukredite ein Höchstmaß neuer Wohneinheiten bewirken müßten, so haben sie damit die Dinge nicht nur in ihrem Lande bei Namen genannt. Und es nimmt nicht mehr wunder, daß das gleiche Land vorbildliche Typen für schnell zu schaffende Werkstätten und kleine Industriebetriebe auch auf dem arbeitspolitisch so schwierigen flachen Lande geschaffen hat, daß es — um gerade seinen Vertriebenen zu helfen — laufend die Veredlung und industrielle Verwertung der Landesprodukte draußen mustergültig weiterentwickelt, daß es heimgekehrte Kolonialholländer auch zum Studium modernster Exportfirmen nach Amerika und Uebersee entsendet. Hier können wir viel, viel lernen! E. K.

BHE -- die Partei des Rechts

Von Waldemar Kraft

Waldemar Kraft, der Vorsitzende des BHE, ist bekanntlich jetzt stellvertretender Ministerpräsident und Finanzminister in der Landesregierung Schleswig-Holstein. Da die außerhalb von Schleswig-Holstein wohnenden Landsleute die Ziele und Grundsätze des BHE weniger kennen, wird diese Darstellung aus der Feder von Waldemar Kraft für sie von besonderem Interesse sein.

Der „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten" (BHE) wird von Vertretern der historischen Parteien damit abgetan, daß er „keine Weltanschauung" habe, folglich „eine Interessenpartei" sei. Mit solchen politischen Interessenhaufen habe man aber bereits zur Zeit der Weimarer Republik schlechte Erfahrungen gemacht. Der BHE ist in der Tat eine Partei, die sich bewußt von weltanschaulichen Dogmen und Schlagworten frei hält. Das beweist aber nicht, daß er eine „Interessen-Partei" ist. Umgekehrt ist bekannt, daß die „Weltanschauungs"-Parteien von einem sehr erheblichen Teil der Bevölkerung als eindeutige Vertreter ganz bestimmter wirtschaftlicher Interessen angesehen werden. Wir können also mit Schlagworten die politische Zielsetzung des BHE nicht klären. Man muß schon tiefer in die Dinge eindringen.

„Der BHE ist keine Kapitalisten- und keine Arbeiterpartei. Er ist weder „Links-", noch „Zentrums-" oder „Rechtspartei", sondern die Partei des Rechts, des Menschen- und Völkerrechts."

„Die alten Klassengegensätze (zwischen Großgrundbesitzern, Industriellen, Bauern, Bürgern und Arbeitern) sind innerhalb der Heimatvertriebenen, die durch eine totale Enteignung allen Besitzes und sämtlicher Habseligkeiten beraubt wurden, wie auch innerhalb der sonstigen Opfer des Krieges völlig gegenstandslos geworden."

„Die bitteren Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gelehrt, daß die bestehenden politischen Parteien nicht den Willen oder die Fähigkeit besitzen, die Wege zu einer gerechten Neuordnung unseres zusammengebrochenen Vaterlandes zu beschreiten. Millionen entrechteter Menschen warten seit fünf Jahren vergeblich darauf, daß die Folgen des verlorenen Krieges gleichmäßig auf alle deutschen Schultern gelegt werden."

Eingriff in die Vermögenssubstanz?

Diese Zitate aus dem Partei-Programm bringen uns der Frage näher, ob der BHE

Fortsetzung auf Seite 388

Unser Titelbild:

Im Doppelsprung

auf dem Gelände bei Trakehnen

Aufnahme: Walter Raschdorff, fr. Königsberg.

Ostpreußischer Erntedank

*Nun sind die Felder leer und leer das Land,
wo noch vor kurzem rauschten Roggenwogen.
Die munt're Schwalbe wohl schon heimwärts fand,
die sommertags noch übers Korn geflogen.*

*Es ist als rief uns heim ein Glockenklang,
der einst im Erntedank so froh gesungen,
als winkt uns zu ein gold'nes Garbenband,
der Glockenklang hat uns aufs Knie gezwungen.*

*Es werden alle jene Stimmen wach,
die unsern Sommer einst so froh besangen.
Der Roggen rauschte, und ein Wachtelschlag
hat andachtsvoll den jungen Tag empfangen.*

*Das Korn, das einst des Bauern schwiel'ge Hand
einstreute in den Schoß der Mutter Erde,
es wuchs im Regen und im Sonnenbrand,
sprach doch ein Gott sein gütiges: Es werde.*

*Es bog in Demut sich zur Erde Schoß,
wenn drüber her die wilden Wetter gingen.
Doch ohne Stürme wurd' kein Korn noch groß,
es ist erstarkt nur unter Sturmes Schwingen.*

*Wo blieb das Korn? Das Land liegt brach und leer.
Wo Korn einst stand, ein Wald von Disteln rauscht.
Ostpreußens Erde trägt an Wunden schwer,
mit einem Totenhemd hat man ihr Kleid vertauscht.*

*Der Acker ruft, es stöhnt das brache Feld.
Wo ist der Pflug, mit dem der Ahn gepflügt?
Keinen Erntedank der öde Acker hält,
die Heimaterde aber wartend liegt.*

***Wenn heut am Erntedank die Glocke singt
und durch die Lande klingen Erntelieder,
in unser Dankgebet die Bitte klingt:
Herrgott, gib uns die Heimat wieder!***

Toni Schawaller.



Zum Erntedankfest geschmückter Altar der Kirche in Neuhof, Kreis Neidenburg, aufgenommen 1936

Ohne eigene Ernte

Gott, der Schöpfer, gibt Lobgesänge in der Nacht; Er macht uns klüger denn das Vieh auf Erden und weiser, denn die Vögel unter dem Himmel. Hiob 35, 10.

Gott tut Seine Hand auf und erfüllet alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Psalm 145, 16.

Seit unserer Verdrängung aus der Heimat jährt sich zum sechsten Mal das Erntedankfest.

Können Menschen ohne bisher anerkannte Rechtsansprüche, von Haus und Hof gewaltsam Enterbte und von Heim und Herd grausam Vertriebene ohne eine eigene Ernte als verlorener Haufe im Elend noch danken? Das ist für die meisten unter uns die scharfgestellte und vielleicht verbittert aufgeworfene Erntedankfest-Frage, wenn sie überhaupt noch Fragen stellen und nicht schon stumpf und teilnahmslos geworden sind durch alles, was sie erlebt haben.

Die Bibel hat darauf eine merkwürdige Antwort. Sie verlangt von uns und mutet es uns zu, jedes Geschehen und wirklich alles Erleben zuversichtlich und unerschüttert aus Gottes Hand zu nehmen. Es spricht Gott der Herr durch den Mund des Propheten Zephania Kapitel 3, Vers 6: „Ich habe Völker ausgerottet, ihre Schlösser verwüstet und ihre Gassen so leer gemacht, daß niemand darauf geht, ihre Städte sind zerstört, daß niemand mehr da wohnt."

So spricht der Gott der Bibel. Das ist nicht der sogenannte „liebe" Gott, den sich viele Zeitgenossen nur noch als hilflosen alten Mann vorstellen; nein, Er ist der Herr, Er gebietet über Himmel und Erde. Er wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege nicht Seine Wege.

Die Geschichtsbetrachtung der Bibel erblickt in mangelnder Gottesfurcht die Ursache, daß Gottes Weltgericht in furchtbaren Ereignissen deutlich wird. Gott spricht: „Ich ließ dir sagen: Mich sollst du fürchten, — so würde ihre Wohnung nicht ausgerottet." In solchen Katastrophen müssen auch die Guten und die Frommen mitleiden an der Gottlosigkeit der Gesamtheit, in die wir alle, auch die Frommen und die Guten hineinverstrickt sind An ihr haben wir alle Anteil; denn vor Gott steht niemand mit reinen Händen und unschuldigem Gewissen da. Das ist die Antwort der Heiligen Schrift. Sie fällt nicht so aus, wie wir sie uns vielleicht wünschen würden oder sie etwa erwartet hätten. Aber sie will von uns beachtet werden.

Sie will uns leiten zu rechter Besinnung und echter Heimkehr. Sie möchte uns helfen, in allem Zusammenbruch und hartem Gericht den Besuch Gottes, Sein heilsames Kommen zu uns zu erkennen.

Denn seitdem Sein Sohn Jesus Christus für uns am Kreuz gestorben ist und damit unsere Schuld vernichtet und dann vom Tode auferstanden dem Sterben den Garaus versetzt hat, wissen wir ganz genau, daß Gott nur e i n Ziel mit uns hat, daß wir in unserm Leben und durch unser Schicksal den Weg zu Ihm finden und heimkommen in Zeit und Ewigkeit.

Heimsuchung Gottes, das ist ein unverständliches, ja anstößiges Wort für alle, die von der Heimat bei Gott nichts wissen und dafür nichts übrig haben; es ist aber ein Wort des Heiles, des Jubels und des Dankes, das mitten in Not und Elend aufrichtet, vorwärts weist und mit Tatkraft erfüllt jeden, der wirklich auf Gott hören will und

sich durch Gott etwas sagen läßt. Hinter dem Wort Heimsuchung steht der Glaube an den Gott, dessen lodernder Zorn doch nur lebendige Liebe ist. Sein ewiger Heilsplan hat das verachtete Kreuz durch das Wunder des Ostertages zum Zeichen unzerstörbaren Lebens und ewiger Schöpfung gemacht.

Darum dürfen wir in allen Dunkelheiten unseres Lebens, auch als verlorener Haufe, auch als Enterbte und Vertriebene mitten im Elend singen, beten, loben und danken, können das Erntedankfest feiern und seinen tiefgründigen Sinn erkennen. Wir dürfen es nicht darum, weil Gott alle Not abgewehrt hat und uns einen sicheren Platz gegeben hat, sondern einfach deshalb, weil Gott immer und unter allen Umständen da ist, weil Er auch in allen schweren Stunden unseres Lebens und in allen Widerwärtigkeiten unseres Daseins mitten drin steckt.

Gott gibt Lobgesänge mitten in der Nacht! Das ist nicht gekünstelte Frömmigkeit, auch nicht oberflächliche Schwärmerei, sondern die Besonderheit und Eigenart eines wirklichen und rechten Christenglaubens. Ein an Gott gebundener und mit Gott lebender Mensch kann dort, wo andere nur Anlaß zu Klage und Jammer sehen, anbetend singen und lobpreisend danken! Wo andere gebannt in einen finsteren Abgrund starren, da erblickt er in aller Heimlichkeit die Vaterhände der Liebe Gottes am Werk. Es mag sein, daß uns in den Bitterkeiten des Lebens manche Saiten des Herzens zerreißen, wie die Saite der Geige zerspringt, aber dann gerade lernt man, auf der letzten Saite das Loblied Gottes zu spielen.

Uns hat die sprießende junge Saat und die reifende Frucht nach dem furchtbaren Schrecken des Krieges wieder neu erkennen lassen, daß Gottes Liebe nach der großen Flutwelle der Verderbnis auch heute noch in Kraft steht. „Er tut Seine Hand auf und erfüllet alles, was lebet, mit Wohlgefallen." Wir alle haben daran irgendwie Anteil und leben von der unendlichen Treu und Langmut des ewigen Schöpfers, die sich in der unverbrüchlichen Ordnung des Erntejahres kundtut. So dürfen auch wir Ihm am Erntedanktag unsere Herzen auf den Altar legen als lebendiges Opfer und bereit sein zum Dienst tätiger Liebe an unserm Nächsten.

Der Sturmwind Gottes hat uns gründlich zerzaust, aber er trägt uns auch. Er hält unser Leben fest. Gerade unsere Not ist die uns von Gott gestellte Aufgabe. Alle unsere Entbehrungen, unsere Einsamkeit, unser Heimweh, unser vielfaches Nichtverstandenwerden, gerade das alles ist unsere besondere Angelegenheit, die wir persönlich zu erledigen haben in der Darstellung eines Menschentums, das seine Würde und Größe hat in einem tapferen und gläubigen Ja zum Leben. Dieses Menschentum kennt keine andere Sicherheit mehr als den Auftrag Gottes und zieht in solcher Berufung kühn und freudig seinen Weg, weil es sich bei aller Ungewißheit seines neuen Daseins unter Gottes führender Hand sicher und geborgen weiß. Es beschwört nicht sehnsüchtig in wehmütiger Erinnerung alte schöne Zeiten, sondern blickt gläubig aufwärts und schreitet entschlossen und vertrauensvoll unter Loben und Danken vorwärts.

Pfarrer Richard Paluk, Thierenberg, Kreis Samland, jetzt Hamburg-Rissen.

BHE - die Partei des Rechts

Schluß von Seite 386

als Interessenpartei bezeichnet werden kann. Wir sagen: Alle Deutschen haben gemeinsam den Krieg verloren, infolgedessen müssen alle Deutschen anteilmäßig für die durch den verlorenen Krieg entstandenen materiellen Verluste aufkommen. Vertreten wir damit Sonderinteressen? Wenn ja, vertreten die Parteien, die es bei der Zufälligkeiten belassen wollen, die der Kriegsablauf mit sich gebracht hat, nicht erst recht Sonderinteressen?

Wir treten also für eine teilweise Erstattung der Kriegsverluste ein, die nur erfolgen kann durch einen Eingriff in die verbliebene Vermögenssubstanz. Der Umfang der Schäden ist viel zu groß, als daß er mit den früher üblichen Mitteln geheilt werden könnte. Wir glauben, daß die Millionenmasse der Heimatvertriebenen und Entrechteten nur auf dem Wege über einen Lastenausgleich wieder in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert werden kann. Man kann nicht von einem wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands reden, solange Millionen davon ausgeschlossen sind: die Ostvertriebenen, die arbeitslos sind, oder die, um eine notdürftige Existenz fristen zu können, eine Arbeit annehmen mußten, bei der sie ihre beruflichen Fähigkeiten nicht anwenden können.

Diese Forderung nach einem gerechten Lastenausgleich ist der Grund dafür, daß der BHE von vielen als eine Interessenpartei bezeichnet wird. Diejenigen, die das tun, sehen die Dinge nicht richtig. Der BHE ist eine politische Partei, die in erster Linie von Heimatvertriebenen getragen wird, Menschen aus allen Berufs- und Bildungsschichten, die ein gemeinsames schweres Schicksal erlebt haben. Man wird also den BHE als eine Partei ansehen müssen, die sich allen sozialen Belangen aufgeschlossen zeigt, ohne einem Dogma verhaftet zu sein, eine Partei, die erkannt hat, daß für ein gedeihendes Deutschland ein Befriedung im Innern unerläßlich ist, die nur durch einen sozialen Ausgleich herbeigeführt werden kann.

Ohne Vorurteile!

Die Forderung nach einem gerechten Lastenausgleich ist das Kernstück des Parteiprogramms des BHE. Wir sehen in ihm eine Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufbau. Man hält uns entgegen, daß ein Lastenausgleich, der auch die verbliebene Vermögenssubstanz angreift, schwere wirtschaftliche Schädigung nach sich ziehen müßte. Wir sind gegenteiliger Auffassung. Die Vermögenswerte, die Eigentum einzelner Personen sind, waren von jeher keine unveränderlichen Größen. Gerade wer das Privateigentum bejaht, wird dafür eintreten müssen, daß denen, die ohne ihre Schuld alles verloren haben, ein Teil ihres Eigentums wieder erstattet wird.

Schon einmal sind die „historischen" Parteien, denen alsbald nach dem Zusammenbruch von 1945 von den Besatzungsmächten wieder zum Leben verholfen worden ist, nach einem verlorenen Kriege gescheitert. Sie haben sich nicht als fähig erwiesen, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu lösen, die im Gefolge des ersten Weltkrieges aufgetreten sind. Daß sie die ernste Absicht dazu gehabt haben, brauchen wir nicht zu bestreiten. Aber gerade wenn wir die gute Absicht unterstellen, kommen wir zu der Ueberzeugung, daß ihre Methoden unzureichend waren. Man kann eben nicht mit dem unter völlig anders gearteten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen des vorigen Jahrhunderts geformten weltanschaulichen Gedankengut der historischen Parteien die Probleme des 20. Jahrhunderts meistern. Wir müssen daher vorurteilslos die Probleme nach den Erfordernissen des Tages anfassen, völlig vorurteilslos und mit revolutionärer Entschlossenheit. Zu dieser Auffassung sind die Opfer des Krieges gelangt, die allen Berufs- und Bildungsschichten des deutschen Volkes angehören. Mit dieser Auffassung rennen wir bewußt gegen das in Dogmen erstarrte Gefüge der bisherigen Parteien.

Wir wissen, daß diese Auffassung weit in Kreise der Nichtgeschädigten hereinreicht. Das gibt uns die Ueberzeugung, daß wir mit unserem ersten Wahlerfolg in Schleswig-Holstein eine beachtliche Bresche in die gemeinsame Front der Weltanschauungsparteien geschlagen haben. Es gibt uns die Hoffnung, daß das politische Leben in Deutschland sich in absehbarer Zeit aus der dogmatischen Verkrampfung lösen und damit der Weg freigelegt werden wird für eine innere Befriedung, einen sozialen Ausgleich und den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Für die Rücksiedlung bereit!

Das außenpolitische Ziel des BHE ist die Wiedergewinnung der uns widerrechtlich genommenen Ostgebiete. Wir glauben aber nicht, daß es genügt, die Forderung auf die Rückgabe dieser Gebiete zu erheben. Wir halten es für unsere Pflicht, uns für die Rücksiedelung in diese Gebiete bereit zu halten. Mit menschlichen Wracks, die untätig in Notquartieren hausen müssen, wird man das nicht tun können, sondern nur mit Menschen, die gesund an Leib und Seele geblieben sind und auf der Höhe ihres beruflichen Könnens stehen. Wir glauben, daß es jedem Deutschen, der es ernst meint mit der Wiedergewinnung der Ostgebiete, Verpflichtung sein muß, auch die Voraussetzung für die Wiedererschließung dieser Gebiete zu schaffen. Den Menschen die diese Aufgabe durchzuführen haben würden, muß Gelegenheit gegeben werden, sich dafür bereit zu halten. Sie müssen Arbeitsplätze in ihren gelernten Berufen finden, um ihre Kenntnisse zu festigen und zu erweitern, und für ihre Jugend müssen Lehrstellen in all den Berufen geschaffen werden, die sie in ihrer alten Heimat ausüben werden.

Es kann keine Rede davon sein, daß der BHE Forderungen stellt, die geeignet sind, der Gesamtheit des Volkes abträglich zu sein. Gerade die Heimatvertriebenen wissen, daß die schwere Aufgabe, die sie vom Schicksal noch einmal gestellt zu bekommen erhoffen, von ihnen nur gelöst werden kann mit einem im Inneren befriedeten, sozial ausgeglichenen und wirtschaftlich gesunden Deutschland im Rücken.

Wir sind uns bewußt, daß diese neue politische Bewegung, von vielen Einheimischen mißverstanden wird. Wir glauben aber, nun den ersten Schritt getan zu haben, um das Interesse für die Ziele des BHE zu finden. Jeder, der sich ernsthaft und vorurteilslos mit ihm auseinandersetzt, wird dann erkennen können, daß der BHE Auffassungen vertritt, die um unserer Zukunft willen Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werden sollten.

Wie steht's mit dem Lastenausgleich?

Aug' in Auge mit Dr. Schäffer

Erst jetzt bequemt sich der Bundesfinanzminister zu einer Aussprache mit den Vertretern der Geschädigten

Von unserem Bonner Korrespondenten

Am 14. September fand in Bonn die erste, wir betonen, die erste Aussprache über den vorliegenden Antrag des Bundesfinanzministers über den Lastenausgleich unter Hinzuziehung der Vertreter der am Lastenausgleich interessierten Kreise statt. Ort der Handlung: der große Saal des Bundesfinanzministeriums in Bonn. Der Bundesfinanzminister selbst leitete die Sitzung. Er tat es mit Ausdauer und Geschick; auch sein Gegner kann ihm nur bescheinigen, daß er das Arbeitsgebiet des Lastenausgleichs gut beherrscht. Um so mehr konnte er aber durch eine bei ihm oft zutage tretende fast winkeladvokatisch anmutende Geschicklichkeit den unangenehmen und unbequemen Fragen ausweichen und jeden Ball, der ihm zugespielt wurde, geschickt aufgreifen.

Zu dieser ersten grundlegenden Aussprache waren neben den großen Vertriebenen-Organistionen, dem Zentralverband der vertriebenen Deutschen, den vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften und der heimatvertriebenen Wirtschaft ebenso die Vertreter der Fliegergeschädigten erschienen, während so von anderer Seite die Repräsentanten der einheimischen Wirtschaft im weitesten Sinn dieses Wortes, insbesondere die Vertreter von Grund und Boden und Liegenschaften, sowie schließlich die der Städte und Gemeinden anwesend waren.

Bevor wir auf Einzelheiten, insbesondere die Ausführungen der Vertreter der heimatvertriebenen Organisationen eingehen, wollen wir eine Tatsache besonders hervorheben: das war die Enge und Einseitigkeit, von denen aus die meisten Ausführungen der Redner bestimmt waren. Es war erschreckend zu sehen, wie sehr die Frage des Lastenausgleichs, die eine wirklich umfassende, das ganze Leben des deutschen Volkes in sich schließende ist, immer wieder nur vom engsten Interessentenstandpunkt aus in Betracht gezogen wurde.

Besonders auffällig war dieses bei der Stellungnahme der Vertreter der Städte und Gemeinden, die immer wieder nur die zusätzliche Belastung, die durch das Hereinströmen der Vertriebenen entstehen muß, hervorhoben, aber in keiner Weise sich den Blick dafür freimachen konnten, das Leben der Gemeinde nach Einströmen der Vertriebenen als Ganzes zu sehen und auch die gewaltige wirtschaftliche und die soziologisch positive Bedeutung des Zuzuges der Vertriebenen auch nur in Ansätzen zu erkennen.

Der Bundesfinanzminister versuchte einer Generaldebatte aus dem Wege zu gehen, indem er von Beginn an bestimmte Paragraphen und Abschnitte des Gesetzantrages zur Diskussion stellte. Dadurch sollte wohl vermieden werden, daß über Grundsätze und tragende Ideen des Lastenausgleichs gesprochen werde und die Diskussion sich in Einzelheiten verstopfte. Nun, diesen Weg haben die Vertreter der Vertriebenen nicht beschritten. Es wurde gesagt, was gesagt werden mußte, wenn auch die kurze Zeit es nicht ermöglichte, alle wichtigen Fragen des Lastenausgleichs umfassend vom Standpunkt der Vertriebenen darzulegen. Man mußte sich vielmehr mit der Betonung und Herausarbeitung der wichtigsten Grundsätze begnügen.

Der Vorstand des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen hatte Anfang dieses Monats eine Entschließung gefaßt, in der der vorliegende Entwurf des Finanzministeriums als Diskussionsgrundlage abgelehnt wurde. Wohl um eine weitere Verhandlungsmöglichkeit zu eröffnen, sprach im Namen des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen der Abgeordnete Wackerzapp (CDU), einer der besten Kenner der Frage des Lastenausgleichs, nicht nur in seiner Fraktion, sondern überhaupt.

Er ist seit Jahren Mitglied in den Ausschüssen gewesen, die sich mit der Ausarbeitung von Gesetzesvorschlägen über den Lastenausgleich von Seiten der Geschädigten beschäftigt haben. Seinem Urteil kommt daher eine ganz besondere Bedeutung bei.

Die Kritik, die er am Referentenentwurf zum Lastenausgleich äußerte, war höflich in der Form, aber scharf zutreffend im Inhalt. Er beschäftigte sich vor allem mit einer ganzen Reihe finanzpolitischer Einzelheiten des Gesetzentwurfes.

Er hob besonders hervor, daß in der Abgabeseite des Lastenausgleichs der Hausrat überhaupt nicht erfaßt worden sei. Das sei eine Tatsache, die zeige, wie wenig umfassend die Frage des Lastenausgleichs bisher behandelt worden ist. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Abg. Wackerzapp besonders darauf hin, daß im vorliegenden Antrag des Bundesfinanzministeriums der Anreiz zur Vermögensübertragung viel zu wenig unterbaut worden sei.

Der federführende Sprecher der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften, Hauptschriftleiter de Vries, wies an Hand einer Reihe von grundsätzlichen Fragen auf die Unhaltbarkeit des vorliegenden Gesetzes hin. Er bedauerte, daß die Vertreter der Vertriebenen erst jetzt zu Verhandlungen hinzugezogen würden, wo schon die einzelnen Paragraphen des Gesetzantrages festständen. Eine wirkliche Einflußnahme auf die Gesetzgebung sei aber nur dann möglich, wenn über die Grundsätze zunächst verhandelt würde. Denn der einzelne Paragraph ist nur ein technisches Mittel zur Durchführung der Grundsätze eines Gesetzes. Daher sei die Hinzuziehung der Vertreter der Vertriebenen viel zu spät erfolgt. Vom Standpunkt der Vertriebenen stehe im Mittelpunkt der Ueberlegungen, soweit sich diese mit dem Lastenausgleich befassen, nicht das Geld, sondern die Menschen. Ziel des Lastenausgleichs sei es, den Heimatvertriebenen in das soziale und das Wirtschaftsleben des Volkes einzubauen. Die beste Stütze in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sei der selbstverantwortliche, selbständig wirtschaftende Mensch. Und deshalb sei die eine grundsätzliche Forderung der Vertriebenen, von der sie nicht abgehen würden, eine wirkliche Vermögensverlagerung, eine Eigentumsübertragung.

Die zweite entscheidende Forderung der Vertriebenen sei die völlige Trennung des Lastenausgleichs von der Wohlfahrt. Ein Arbeitsloser erhalte seine Unterstützung unabhängig davon, ob er Vertriebener oder Einheimischer sei, ebenso müßte jeder Bedürftige eine Wohlfahrtsunterstützung erhalten, wiederum unabhängig davon, ob er nun zufällig Vertriebener oder Einheimischer sei. Die Soforthilfe hätte zwangsmäßig Wohlfahrtscharakter getragen. Der Lastenausgleich müsse unabhängig von Wohlfahrtsgedanken gestaltet werden. Nur dann würde die wirklich tragende Idee des Lastenausgleichs, die Ersetzung erlittener Schäden und die Einbauung von produktivschaffenden Einzelpersönlichkeiten in das Leben des Volkes zur Geltung kommen.

Es kann an dieser Stelle nicht im Einzelnen auf die sehr ausgedehnten Debatten im Finanzministerium eingegangen werden. Es zeigte sich deutlich, daß auf Seiten des Bundesfinanzministeriums sehr wohl die Kenntnis der zur Verhandlung stehenden Fragen und Probleme vorhanden war. Was aber völlig zu fehlen schien, war der Wille, den Forderungen der Vertriebenen gerecht zu werden. Dies trat besonders deutlich bei der Verhandlung über die Vermögensumschichtung, bzw. Substanzübertragung zutage, die der Finanzminister mit der Feststellung abzutun versuchte, es gebe nur einen Weg zur Substanzübertragung, den der zwangsmäßigen Enteignung, und für diese fehle das Geld.

Anschließend an die Beratungen im Finanzministerium traten die Vertreter der Organisationen der Geschädigten zusammen, wobei vereinbart wurde, folgende gemeinsame Erklärung abzugeben:

Am 14. September fand im Bundesfinanzministerium unter dem Vorsitz des Herrn Bundesfinanzministers eine erste Aussprache über den Referentenentwurf zum Lastenausgleich mit den Vertretern der betroffenen Organistionen statt. Auf dieser Besprechung wurde von den Vertretern der Geschädigtenverbände (Zentralverband der vertriebenen Deutschen und Landsmannschaften, Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft, Zentralverband der Fliegergeschädigten, Reichsverband der Bombengeschädigten) ernst und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die wesentlichsten Forderungen der Heimatvertriebenen und Kriegssachgeschädigten im vorliegenden Entwurf nicht berücksichtigt worden sind. Im Gegensatz zu der immer wieder geforderten Leistung aus dem Vermögen, insbesondere bei der Uebertragung von Sachwerten, beharrt der Gesetzentwurf des Bundesfinanzministeriums in den entscheidenden Punkten auf der Aufbringung der Lastenausgleichsmittel aus dem Ertrag des Vermögens. Die Heranziehung des durch Kriegsgewinne und Währungsumstellung entstandenen Vermögenszuwachses erscheint völlig unzureichend. Die Entschädigungsseite des Schäfferschen Entwurfes hat infolgedessen den Wohlfahrtscharakter der Soforthilfe beibehalten. Insbesondere erscheint die Hinausschiebung der Festsetzung der Entschädigung bis zum Jahre 1956 untragbar.

Die Geschädigtenorganisationen erwarten, daß auf Grund der von den Vertretern der genannten Organisationen vorgetragenen schwerwiegenden Einwendungen der Gesetzentwurf des Bundesfinanzministeriums von Grund auf umgestaltet wird.

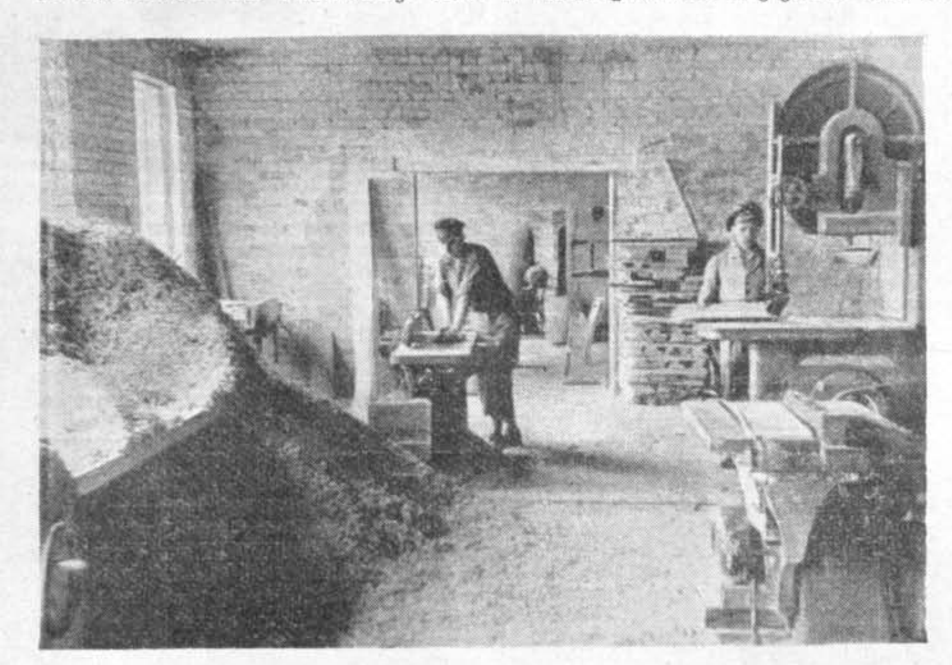
Ostpreußen wieder an der Arbeit (IX):

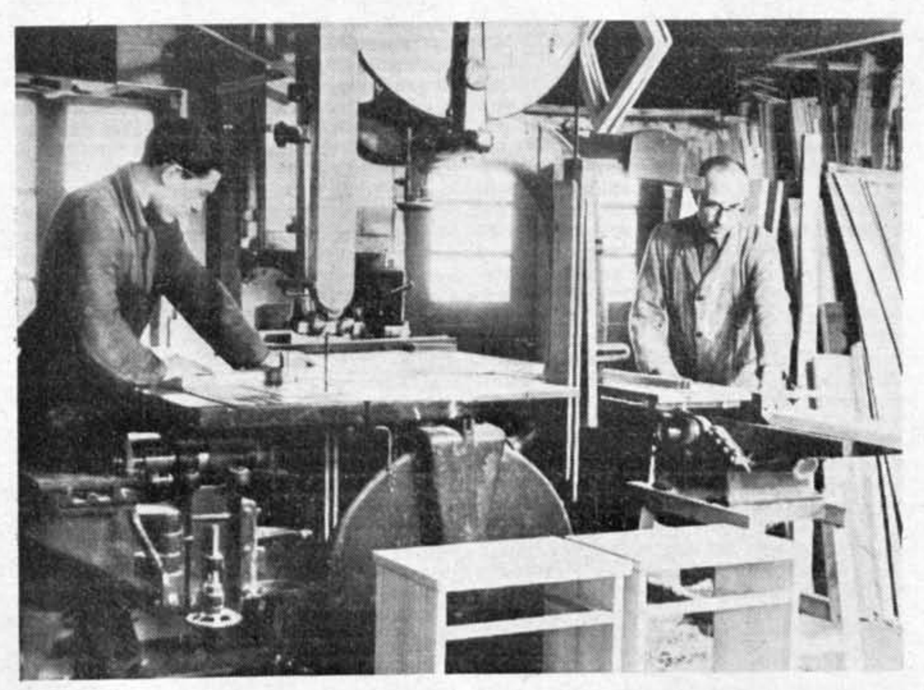
Von Treuburg nach Munkbrarup

Es ist jetzt fast drei Jahre her, seit wir uns kennenlernten. Damals zog eine Versehrtenwerkstatt in meine unmittelbare Nachbarschaft, eine jener Werkstätten, die mit nicht unbedeutendem Aufwand ins Leben gerufen worden waren, um Kriegsversehrten Arbeit und Brot zu geben. Den Kernbetrieb dieser Werkstatt bildete eine Tischlerei, die von dem Manne geleitet wurde, von dem ich erzählen will, dem Tischlermeister Otto Kleschewski aus Treuburg. Jeder Treuburger kannte sein Geschäft, und mancher wird fragen, wo er geblieben ist. Da wir unter einem Dache wohnten und uns bald nachbarlich angefreundet hatten, erzählte er mir eines Tages, als wir im ersten warmen Sonnenschein des Jahres auf einer Bank vor unserer Barackenunterkunft saßen, wie er nach Schleswig-Holstein verschlagen worden ist:

„Sie müssen wissen, daß ich mein Geschäft in Treuburg 27 Jahre lang geführt habe. Ich habe es mir nie träumen lassen, daß ich einmal alles würde verlieren müssen. Auch als ich im Sommer 1944 zum Volkssturm eingezogen wurde, wollte ich noch nicht daran glauben, daß Ostpreußen verloren gehen sollte. Wir bauten Panzergräben, bald hier, bald weiter und weiter westwärts und begannen bangend zu ahnen, daß alles, was wir taten, vergebliches Bemühen sei und daß das Schicksal des Reiches unentrinnbar dem Untergang zustrebte. Im Oktober 1944, es war am 22., hörten wir, daß Treuburg geräumt wurde. Keine Verbindung mehr mit meiner Frau und meiner Tochter, von denen ich erst später erfuhr, daß sie evakuiert worden seien, unbekannt wohin. Mein Sohn Erich stand im Felde. Auch mit ihm war die Verbindung abgerissen. Der Volkssturm ging immer weiter zurück und setzte sich in westlicher Richtung ab. Das ungewisse Schicksal unserer Angehörigen, der Verlust der Heimat, unser eigenes ungewisses Schicksal lasteten auf uns und bedrückten unser Gemüt. Nach Braunsberg gelangten wir, von da über das Eis des Frischen Haffs den Weg des Grauens und der Verzweiflung die Frische Nehrung entlang nach Danzig, wo man uns erneut zum Bunkerbau einsetzte. Aber nicht lange dauerte dieser Einsatz; von den halbfertigen Bauten wurden wir weggezogen, zu Schiff nach Lübeck transportiert, fielen dort in britische Hände und wurden nach wenigen Tagen wieder freigelassen. So war ich nun wieder ein freier Mann und suchte in erster Linie, wieder mit meiner Familie zusammenzukommen. Aber wo war diese? Man weiß, wie schwierig es zu der Zeit war, Verwandte wiederzufinden. Ich arbeitete eine Zeitlang bei einem Bauern in Oldesloe. Eines Tages half mir der Zufall, als ich die Adresse einer Landsmännin erfuhr, die nach Glücksburg evakuiert worden war. Ich begab mich dorthin, und sie konnte mir auch mitteilen, wo meine Frau sich befand und mein jüngster Sohn, den ich noch gar nicht kannte, da er erst auf der Flucht meiner Frau in Swinemünde geboren worden war. In der Nähe von Heide lag das Dorf, in dem meine Frau Unterschlupf gefunden hatte, und ich überlegte, wie ich dorthin kommen könne. Personenverkehr auf der Eisenbahn gab es noch nicht wieder, Güterzugverkehr auf den Nebenstrecken auch nicht, das einzige Verkehrsmittel waren die wenigen Kohlenzüge, aber auch diese gab es nur auf Hauptstrecken. Am besten würde man mit dem Fahrrad die 125 Kilometer — — —, aber woher ein Fahrrad nehmen? Nun, es gab in Glücksburg einen Menschen, dem ein mitfühlendes Herz in der Brust schlug. Er überließ mir sein Fahrrad, vielleicht ohne Hoffnung, es jemals wiederzusehen. Das Gebiet um Heide war damals Sperrgebiet, in dem riesige Truppenverbände aller Waffengattungen meist unter freiem Himmel auf ihre Entlassung warteten. Bis zum letzten Plätzchen unter dem Dach waren Häuser und Wirtschaftsgebäude der Bauern gefüllt. Ich geriet in dieses Sperrgebiet hinein, wie, wußte ich nicht. Man ließ mich auch nicht wieder hinaus Mitgefangen — mitgehangen, aber ich fand meine Frau, meine Tochter und meinen Jüngsten, das war erst einmal die Hauptsache.

Der Zufall führte mich einem Förster in den Weg, der gleich mir ostpreußischer Flüchtling war und hier bereits festen Fuß gefaßt hatte. Er beschäftigte mich als Waldarbeiter. In der Freizeit konnte ich hier und





Bandsäge, Abrichte, Fräse und Hobelmaschine

sind die wichtigsten Holzbearbeitungsmaschinen. Hier arbeitet der Meister zusammen mit seinem Sohn.

Vorschläge zur Erhaltung des Trakehner Pferdes

Von Gestütsleiter G. Mann.

Es ist schon viel über den Restbestand der Trakehner Pferde im Bundesgebiet sowohl im „Ostpreußenblatt" als auch in der führenden Pferdefachzeitschrift „St. Georg" geschrieben worden und auch darüber, daß man unbedingt das Ostpreußische Warmblutpferd Trakehner Abstammung Deutschland und der Welt erhalten müsse. Es wurde geplant, die Restbestände entweder in Beberbeck oder in Mansbach (Hessen) zu sammeln, um dort die Zucht fortzusetzen. Jedoch bei dem Planen ist es geblieben. Wann werden die Taten folgen? Wahrscheinlich dann, wenn es zu spät ist. Sollten die maßgeblichen Regierungsstellen erst dann hellhörig werden, wenn der letzte Trakehner ins Ausland wandert? Und dann, dann is es zu spät. Dann ist die Trakehner Zucht endgültig zu Grabe getragen! Eile ist geboten, dies zu verhindern. Weder die Schweiz noch Schweden und erst recht nicht Polen kommen für eine Ausfuhr in Frage. Wir müssen uns selbst helfen.

Es werden nun folgende Vorschläge gemacht:

1. Auf allen Pferde-Leistungsschauen, bei denen ostpreußische Pferde placiert werden und Geldpreise erhalten, müssen die hieraus anfallenden Züchterprämien, sofern die Abstammungen und die Züchter der betreffenden Pferde unbekannt sind, an den Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung abgeführt werden.

2. Sämtliche Veranstalter von Pferde-Leistungsschauen haben sich zu verpflichten, eine prozentual gestaffelte Abgabe (Zuchtspende) der auf diesen Schauen vereinnahmten Gelder an den Verband zu leisten. Dies trifft auch für Rennvereine zu, die Halbblutrennen veranstalten.

3. Diese Regelung kann jederzeit auf sämtliche Zuchtverbände — ausgeschlossen der Trakehner Zuchtverband — erweitert werden.

Diese Maßnahmen müssen rückwirkend mit dem 1. Januar 1950 gelten. Die auf Grund dieser Bestimmungen einkommenden Mittel könnten dazu beitragen, die Erhaltung der Trakehner Pferde durchzuführen. Die Bundesregierung wird sich dann wohl nicht ausschalten können und ihrerseits das Erforderliche veranlassen.

Vergessen wir aber auch nicht eins, und darauf seien die maßgeblichen Stellen der Bundesregierung hingewiesen: Das ehemalige preußische Hauptgestüt Trakehnen, dessen Pferde bei der Durchführung der Leistungsprüfungen auf deutschen Turnieren die meisten und größten Erfolge erringen konnten, stand an Umfang des Gebietes, Zahl und Güte der Pferde an der Spitze aller Anstalten innerhalb der Gestütsverwaltung.

Vor über zweihundert Jahren setzte sich das Stutamt Trakehnen aus kleineren Gestütshöfen, den noch heute bestehenden Vorwerken, zusammen. Niemand hatte wohl damals geahnt, daß die ostpreußische Pferdezucht sich aus dem kleinen Gestütamt zu ihrer heutigen Blüte entwickeln würde. Ostpreußen stand an der Spitze aller Landespferdezuchten und hat durch jahrhundertelange zielbewußte Zucht ein Soldatenpferd geschaffen, wie es bezüglich Ausdauer und Leistungsfähigkeit in der Welt seinesgleichen sucht. Erinnern wir uns der einzigartigen Trakehner Hauptbeschäler „Tempelhüter", „Dampfroß", Cancara" u. a. Sie drückten der ostpreußischen Zucht nachhaltig ihren Stempel auf. Ostpreußen war ein unerschöpfliches Reservoir für Pferde jeder Art, für ausgezeichnete Reitpferde leichten und schweren Schlages, für schnelle, ausdauernde Wagenpferde und für Arbeitspferde, die für leichte Bespannung ein zähes, genügsames, nicht tot zu bringendes Material sind. Der Ostpreuße konnte durch wochenlange Märsche ohne Futter noch so erschöpft sein, er ging immer noch auf seinem Blute, und er brauchte nur einige Tage Erholung, um wieder frisch und leistungsfähig zu sein. Sein Gebäude als Reitpferd ist praktisch, er läßt sich leicht dressieren und leicht zusammenhalten. Seine Nerven sind ausgezeichnet, er akklimatisiert sich überall und fühlt sich überall wohl. Der Grundbegriff seiner ganzen Art ist Gesundheit und nochmals Gesundheit, Härte und Straffheit. Das ostpreußische Klima und die ostpreußischen Aufzuchtverhältnisse haben aus dem Ostpreußen ein hartes Pferd gemacht. Er lieferte für die deutschen Turniere hervorragende Pferde für Springkonkurrenzen, Dressurprüfungen und Geländeritte und Querfeldein-Rennen. Er stellte für die Halbblutrennen in Deutschland schnelle und ausdauernde Pferde mit viel Springvermögen.

Der Wert des ostpreußischen Trakehner Pferdes liegt in der Reinheit seiner an Hand der Gestütsbücher durch viele Generationen nachzuweisenden Abstammung. Die besten Förderer der ostpreußischen Zucht, vor allem J. P. Frentzel, der im Jahre 1861 den ersten Band des Trakehner Stutbuchs fertigstellte, und C. M. Stöckel, haben die Erhaltung der Reinblütigkeit des ostpreußischen Pferdes als Dogma verkündet, und die ostpreußischen Züchter haben zähe an diesem Dogma festgehalten.

Oberlandstallmeister Dr. Rau führte in seinem Vortrag „Bedeutung und Zukunft der Pferdezucht", veröffentlicht im St. Georg Nr. 20 vom 15. 1. 1950, u. a. folgendes aus: „Der Selbstzerfleischung, mit der die Menschheit seit 1914 begonnen hat und die uns einen großen Teil der allerhöchsten Kulturwerte vernichtete, sind auch gewaltige Dome, die sich die Pferdezucht durch Jahrhunderte errichtet hatte, zum Opfer gefallen. Das Ende des Ersten Weltkrieges kostete der hippologischen Welt das unvergleichliche österreichische Staatsgestüt Radautz, und dem Ende des Zweiten Weltkrieges fiel Trakehnen zum Opfer. Es müßte das heißeste Bemühen eines jeden deutschen Pferdezüchters sein, daß ein zweites Trakehnen aus den Trümmern (noch zwanzig Mutterstuten) des großen Trakenen ersteht. Der Bundesstaat müßte das Rest-Trakehnen in seine Obhut nehmen, es zum Hauptgestüt machen und ihm als Stätte ein früheres Hauptgestüt, wie etwa Beberbeck in Hessen, anweisen. Das ist der Staat der deutschen Pferdezucht schuldig."

Die Grenzen des Möglichen sind noch nicht erreicht. Das Hauptgestüt Trakehnen hat mit den allerbesten Erfolgen dem Staat gedient. Die jahrhundertelang aufgebaute Pferdezucht muß Deutschland erhalten bleiben.

Totschweigen?

In unseren Folgen 9 und 10 konnten wir mehrfach auf die ernste Lage hinweisen, die sich in den letzten Jahren für die Erhaltung des Trakehner Bluts und der gesamten ostpreußischen Pferdezucht ergeben hat.

Es scheint, als wenn in einer völlig unbegreiflichen Kurzsichtigkeit die westdeutschen Zuchtgebiete sich gegenüber den ungeheuren Werten verschließen, die das ostpreußische Blut für Deutschland bedeutet hat und weiter bedeuten kann, wenn für seine Unterhaltung gesorgt wird. Es ist freilich wenige Minuten vor Zwölf!

Wie weit diese Kurzsichtigkeit geht, zeige als kleines Beispiel der Bericht, den ein so anerkanntes Fachblatt wie der „Sankt Georg" in seiner Nr. 10 über das Olympia-Vorbereitungsturnier in Hersfeld aus der Feder des Herrn Dr. h. c. Rau bringt. Bei fast allen Pferden, die sich hier ausgezeichnet haben, wird die Zuchtherkunft angegeben: Hannoveraner, Westfalen, Vollblüter usw. Nur bei den beiden Ostpreußen: „Bautz", Sieger in der Military und „Schneemann", Sieger in zwei Jagdspringen, ist sowohl im Text wie in der Bildunterschrift die Herkunft verschwiegen.

Ist das Absicht oder ein sehr seltsamer Zufall? Eine an die Schriftleitung deshalb gerichtete Anfrage ist unbeantwortet geblieben. **Wir Ostpreußen wünschen aber nicht, daß man uns und unsere besondere Leistung in der Pferdezucht einfach totschweigt.**

---

da in meinem Fach arbeiten und lernte dabei eines Tages einen Mann kennen, der im Begriff war, eine Werkstatt aufzuziehen, in der Versehrte des letzten Krieges handwerklich ausgebildet, betreut und in Arbeit gebracht werden sollten. Der Mann war ein Idealist, und er hatte bereits Verbindungen zu öffentlichen Stellen mit Erfolg aufgenommen. Als er mir das Angebot machte, mich als Meister einer Tischlerlehrwerkstatt einzustellen, sagte ich zu. Durch allerlei widrige Umstände, falsche Planung und die einschneidenden Folgen der Währungsreform hat sich dieses gemeinnützige Unternehmen nicht halten können. Es ging 1948 ein. Ich stand wieder mit leeren Händen da. Der langgehegte Vorsatz, mich wieder auf eigene Füße zu stellen, mußte jetzt verwirklicht werden, wenn ich nicht von Arbeitslosenunterstützung mein Leben fristen wollte. Der Zeitpunkt war nicht günstig, die allgemeine wirtschaftliche Lage ungeklärt und unsicher. Aber es mußte gewagt werden, als sich die Gelegenheit bot, in dem Dorfe Munkbrarup unweit Glücksburg eine bestehende Tischlerei mit Maschinen und Werkzeug in ziemlicher Vollständigkeit zu pachten. Das Haus, in dem sie untergebracht ist, bot zugleich Gelegenheit, mit Hilfe einiger Umbauten den notwendigsten Wohnraum für meine Familie zu schaffen und war mit verhältnismäßig geringen Mitteln in brauchbarem Zustand zu versetzen. So bin ich also hierher gekommen und bin wieder selbständiger Meister. Mein Sohn Erich, der gesund aus dem Kriege heimgekehrt ist, erlernt bei mir das Handwerk und hat demnächst ausgelernt."

Wir sehen uns in der Werkstatt um, die einfach und zweckmäßig eingerichtet ist. Dort stehen einige halbfertige Stühle, da zwei Nachtschränkchen, einige Fensterrahmen für einen Neubau und ein paar fertige — Särge verschiedener Machart. „Ja, das muß man auch machen, und unter normalen Umständen ist es noch nicht einmal das schlechteste Geschäft!" Ich frage den Meister, wie er mit dem Gang der Geschäfte zufrieden sei. „Es könnte besser sein", antwortet er mir, „es fehlt eben überall an Bargeld, und ich liege hier oben hart an der dänischen Grenze auch ein wenig zu sehr abseits. Aber es ist wieder ein Anfang, man steht wieder auf eigenen Füßen und kann sich vielleicht in nicht allzuferner Zukunft an anderem Ort erfolgreicher etablieren."

Was die ostpreußische Rinderzucht leistete

Die größte Rinderzüchtervereinigung Europas

Der Initiative von Prof. Dr. W. Kirsch, Kiel (früher Königsberg) verdanken wir eine zusammenfassende Darstellung über Entwicklung und Leistung der ostpreußischen Rinderzucht von 1882 bis 1942. Die Arbeit wurde als Dissertation von Herrn Horst Friede, Hamburg-Blankenese (früher Kr. Hohensalza) ausgeführt. In fünfzehnmonatiger Arbeit hat der Autor das nur zerstreut noch vorhandene Material gesammelt und zu einem geschlossenen Werk von rund 350 Seiten geformt. Es enthält elf Karten, elf Abbildungen der bekanntesten Elitetiere, je ein Bild der beiden Zuchtdirektoren Dr. h. c. Peters und Dr. Schmidt, Schaubilder, graphische Darstellungen und Ahnentafeln. U. a. wurden die im Deutschen Rinderleistungsbuch (DRLB u. RL) eingetragenen ostpreußischen Bullen, sowie die wichtigsten Auktionsergebnisse ab 1901 in über vierzig Seiten füllende Tabellen übersichtlich zusammengefaßt.

Um dieses für die Geschichte der Landwirtschaft der Provinz Ostpreußen wertvolle Werk nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, plant der Göttinger Arbeitskreis eine Vervielfältigung. Dadurch sollen vor allem die Leistungen der ostpreußischen Tierzucht und ihr Wert für die gesamtdeutsche Ernährungswirtschaft dokumentiert werden. Auf diese Weise soll auch das Werk allen interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden. Um einen ungefähren Ueberblick über den wahrscheinlichen Absatz zu erhalten, bitten wir schon jetzt um Bestellungen. Die einzelnen Exemplare werden zum Selbstkostenpreis abgegeben, der möglichst niedrig gehalten werden wird, doch bei der verhältnismäßig geringen Auflage etwa 7.— DM betragen wird.

Nachstehend veröffentlichen wir die der Arbeit vorangestellte Zusammenfassung.

Die großen Erfolge, durch die Ostpreußen als Hochzuchtgebiet der schwarzbunten Rinderrasse weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt wurde, verdankte die Provinz in erster Linie der Ostpreußischen Holländer Herdbuchgesellschaft, Königsberg. Sie wurde bereits im Jahre 1882 von 42 der fortschrittlichsten und erfolgreichsten Züchter gegründet und war somit eine der ältesten Züchtervereinigungen Deutschlands. Als Ziel wurde die „Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs" angestrebt, und zwar vor dem Ersten Weltkriege gleichermaßen auf Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit. Später stand die Milchleistung und die Steigerung des prozentischen Fettgehalts stärker im Vordergrund.



Kein Stierkämpfer

wohl aber ein Milchvieh-Kontrollassistent, der hier auf einem 24 Zentner 85 Pfund schweren Stier der Gutsverwaltung Gruber in Fließdorf im Kreise Lyck einen Reitversuch macht.

Schon im sechsten Jahr nach ihrer Gründung beschickte die Herdbuchgesellschaft im Jahre 1888 erstmalig die Wanderausstellung der DLG. Der Erfolg war für die noch junge Züchtervereinigung ausgezeichnet. Von nun an waren die ostpreußischen Holländer auf allen DLG-Schauen vertreten, sofern diese im Gebiet mit überwiegender Niederungsviehhaltung stattfanden. Besonders hervorzuheben ist, daß die ostpreußischen Holländer erfolgreich mit den alten Hochzuchtgebieten Ostfrieslands und der Wesermarsch in Wettbewerb treten konnten. Kam es doch fast immer darauf hinaus, daß die Sieger- und Ehrenpreise innerhalb der schwarzbunten Tieflandschläge hauptsächlich den Ostpreußen und Ostfriesen zufielen.

Im einzelnen errangen die Ausstellungstiere der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft folgende Anzahl[1]) von den Sieger- und Ehrenpreisen:

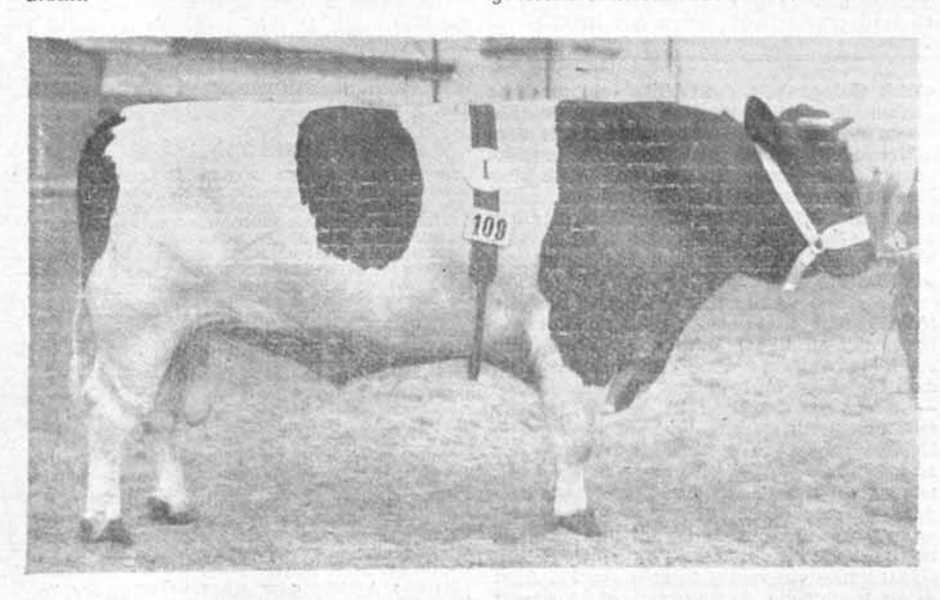
Ort	Jahr	Anzahl der Sieger- und Ehrenpreise	
Breslau	1888	4	
Bremen	1891	3	
Königsberg	1892	12	
Berlin	1894	4	
Hamburg	1897	2	
Dresden	1898	3	
Posen	1900	5	
Halle	1901	2	
Danzig	1904	6	
Berlin	1906	6	
Leipzig	1909	6	
Hamburg	1910	8	
Breslau	1926	—	3
Dortmund	1927	—	7
Leipzig	1928	2	7
München	1929	1	3
Köln	1930	2	4
Hannover	1931	—	3
Mannheim	1932	3	6
Berlin	1933	6	
Erfurt	1934	2	6
Hamburg	1935	1	7
Frankfurt	1936	—	4
Leipzig	1939	—	1

Angesichts dieser Erfolge und der überaus günstigen Beurteilung der ostpreußischen Schwarzbuntzucht in der gesamten Fachpresse war der **Zustrom zur Herdbuchgesellschaft** schon vor dem Ersten Weltkrieg sehr rege. Die Zeit der stärksten Ausweitung der Herdbuchzucht fiel jedoch in die Jahre nach 1933. Im einzelnen verlief die Entwicklung wie folgt:

Jahr	Anzahl der angeschlossenen Herden	Anzahl der eingetragenen Herdbuchtiere (Bullen und Kühe)
1883	37	1 042
1903	141	1 545
1913	335	3 426
1925	1 514	27 866
1936	3 624	86 181
1940	5 703	115 926

Vom Jahre 1938 ab zählte die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft über 100 000 eingetragene Bullen und Kühe und war damit, nach der Zahl der eingetragenen Tiere, die größte Rinderzüchtervereinigung nicht nur des Reiches, sondern Europas, vielleicht sogar der Welt.

Nicht zu unterschätzen in der Entwicklung der Rinderzucht Ostpreußens ist der Anteil der zweiten großen Züchtervereinigung, des „Herdbuchvereins für das schwarzweiße Tieflandring in Ostpreußen, Sitz Insterburg". Dieser Zuchtverband ging hervor aus dem ältesten Verband der Milchviehkontrollvereine (Gründungsjahr: 1908) und wurde im Jahre 1934 mit der Ostpreußischen Holländer Herdbuchgesellschaft zur Ostpreußi-



Ostpreußischer Holländer Herdbuch-Bulle „Anton" 12931

Züchter: Schumann-Tykrigehnen. Besitzer: Sehmer-Carmitten. Ib-Preis Breslau 1926

[1]) Die angeführten Zahlen sind der eigentlichen Arbeit entnommen und dort quellenmäßig belegt.

schen Herdbuchgesellschaft, Königsberg, vereinigt. Den Insterburgern war vor allem die Förderung der Leistungszucht zu verdanken.

Die Wertschätzung der ostpreußischen Zuchttiere (insbesondere der Zuchtbullen) geht aus den Verkaufspreisen hervor, die auf den Absatzveranstaltungen, vor allem auf den Eliteausstellungen und -auktionen erzielt wurden. So wurden z. B. auf Auktionen verkauft:

Im Jahre	Bullen			Weibliche Tiere		
	Anzahl	Verkaufspreis		Anzahl	Verkaufspreis	
		höchster	Durchschnitt		höchster	Durchschnitt
1887	110	2 000	366	45	365	269
1903	303	3 105	310	32	815	377
1913	732	10 500	1 074	320	1 260	636
1925	1 787	17 000	1 361	2 447	2 870	692
1930	1 414	25 000	1 355	2 836	1 410	630
1938	4 847	—	1 150	6 668	—	570

In den Jahren 1937 und 1938 lagen die Durchschnittspreise für Zuchtbullen in Ostpreußen wesentlich höher als auf allen anderen Auktionen der deutschen Rinderzuchtverbände. Die Höchstpreise sprechen für sich!

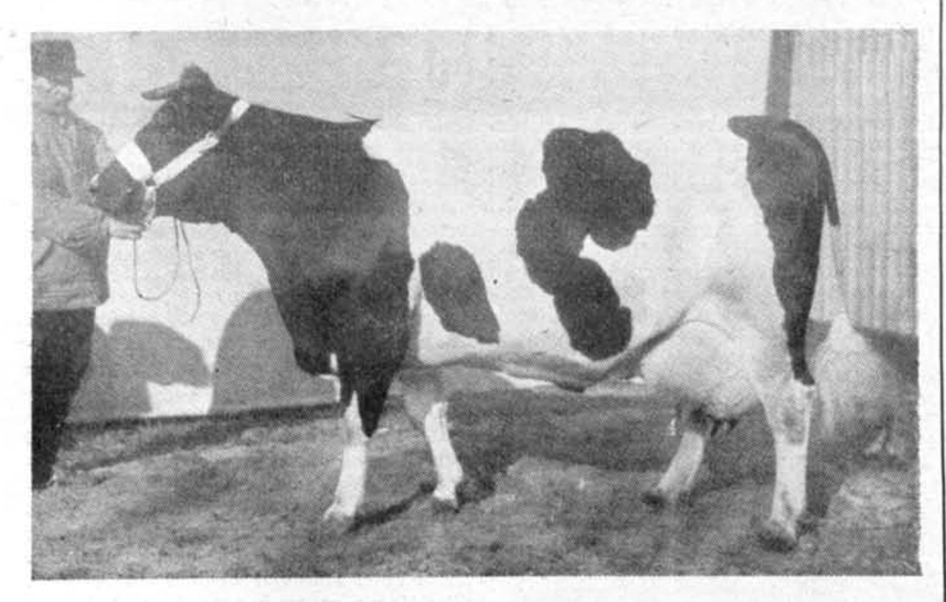
Hervorragend war ferner der Anteil der ostpreußischen Herdbuchzucht am Deutschen Rinderleistungsbuch. Im alten DRLB sind 162 ostpreußische Bullen eingetragen, darunter „Anton" 12 931 mit 33 Töchtern mit einem Durchschnittsertrag von 8261 kg Milch mit 4,0 % = 334 kg Fett. Er ist damit der Spitzenbulle des DRLB.s überhaupt. Für die Kühe ergeben sich für Ostpreußen 1076 Eintragungen der ganzjährigen Prüfung mit einem Durchschnittsertrag von 8468 kg Milch mit 3,77 % = 319 kg Fett und 779 Eintragungen der 305tägigen Prüfung mit einem Durchschnitt von 7422 kg Milch mit 3,68 % = 273 kg Fett.

Doch nicht nur nach der Zahl der Spitzenleistungstiere stand die ostpreußische Rinderzucht an erster Stelle. Die Tätigkeit der Königsberger Herdbuchgesellschaft und des Insterburger Herdbuchvereins hat sich darüber hinaus außerordentlich leistungssteigernd auf die Rinderzucht auch der gesamten Provinz ausgewirkt.

Der Durchschnittsertrag aller ostpreußischen Kühe (auch der nichtkontrollierten) stieg von etwa 2450 kg im Jahre 1913 auf 2588 kg im Jahre 1928 und schließlich auf 3148 kg Milch im Durchschnitt der Jahre 1938/39. Im Jahre 1928 und besonders 1938/39 lagen die ostpreußischen Ertragszahlen erheblich über dem Reichsdurchschnitt.

Besonders wertvoll für die deutsche Ernährungswirtschaft waren die großen Mengen an Veredlungsprodukten, die alljährlich nach dem Reich ausgeführt wurden. Im Jahre 1936 betrug der Ausfuhrüberschuß Ostpreußens 159 540 Rinder und 77 165 Kälber, insgesamt also 236 705 Stück Rindvieh. Außerdem wurden in den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg jährlich etwa 33 034 Tonnen Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Innereien) ausgeführt. Der Ausfuhrüberschuß an Molkereierzeugnissen betrug während der gleichen Zeit jährlich rund 17 300 Tonnen Butter und rund 31 000 Tonnen Käse. Im Jahre 1930 ernährte die ostpreußische Mehrausfuhr 2,2 Millionen Vollpersonen mit Fleisch, Milch und Molkereierzeugnissen.

Getragen von dem Willen ‚nur das Beste zu leisten und zu erzeugen und aufgeschlossen für den Fortschritt, haben die ostpreußischen Herdbuchzüchter unter der langjährigen Leitung von Dr. h. c. J. Peters beispiellose Erfolge erarbeitet. Ihr größtes Verdienst lag jedoch in dem Ausmaß der Verbreitung des Herdbuchgedankens in der Landestierzucht, wie es in der Geschichte der deutschen Rinderzucht einmalig dasteht und zu einem ungeahnten Aufschwung in einer verhältnismäßig kurzen Zeit geführt hat — zum Wohle der Provinz Ostpreußen und der deutschen Volksernährung.



Ostpreußische Holländer Herdbuch-Kuh „Bella" 168 658

Sie erhielt auf der Ausstellung der Ostmesse 1931 den Ia-Formenpreis und Ia-Leistungspreis. Leistung: 10 273 kg Milch, 4,38 % Fett = 450 kg Milchfett. Züchter und Besitzer: Sehmer-Carmitten.

„Das schmeckt den Ostdeutschen"

Gestern kaufte ich ein Kochbuch, das als unbeachtetes Aschenbrödel in der Auslage eines Hamburger Trödlerladens lag. Es führte den Titel: „Das schmeckt den Ostdeutschen".

Bereits 1937 ist es in Stuttgart erschienen. Damals konnte man noch in unsere reichlich gefüllten Kochtöpfe linsen. Ich war neugierig zu erfahren, was der Küchenspion in unserem Osten erspäht und für wert gefunden hatte, weiterzugeben.

Zunächst schlug ich die Rubrik „Getränke" auf, obwohl sie als letzte aufgeführt ist. Ich wurde enttäuscht, es war lediglich ein Rezept für Arrakpunsch angegeben. Auf einer anderen Seite wird ein „in Ostpreußen übliches" Milchbier angepriesen. 1½ Liter zur Wallung gebrachte Vollmilch, ¼ Liter Braunbier, Zucker nach Bedarf. Vierzig Jahre habe ich in Ostpreußen verbracht, aber zur Ehre meiner Landsleute muß ich sagen, daß mir niemand dieses Gesöff vorgesetzt hat.

Dagegen erstand meine Jugend, als ich von Klunkermus, Sauerampfersuppe und Beetenbartsch las. Auch „Grue Arfte möt Speck" waren nicht vergessen. Mutter stellte sie jeden Sonnabend auf den Tisch. Der Besuch aus dem Westen schüttelte sich dann. Mit Unrecht, denn es war ein deftiges und schmackhaftes Mahl. Wo bekommt man jetzt aber „graue Erbsen" her?

Die Krone der Fleischgerichte waren natürlich „Königsberger Klopse" (zum Verständnis: Ich bin Königsberger!) Lovis Corinth aß sie auch gerne. Max Halbe erzählt, daß der liebe Gast bis zu zwölf Stück geschafft habe. Auch eine andere Vollnatur, Bismarck, schätzte sie sehr. Dies bezeugt Fürst Philipp zu Eulenburg, der Freund Kaise Wilhelms II. In seinen Erinnerungen kann er sich nicht enthalten zu bemerken, daß der große Kanzler nach Beendigung des Essens noch nachträglich einen Klops mit den Fingern aus der Schüssel gefischt habe. Mir freilich gefällt durchaus solch herzhafter Griff in die volle Schüssel; ich betrachte es als eine Ehre für unsere ostpreußische Kochkunst, daß die „Königsberger Klopse" dem Reichsgründer so gut mundeten.

In dem Büchlein lese ich, daß es auch „Memeler Klopse" gegeben hat. Natürlich, denke ich, alte Konkurrenz! Die Memeler mußten eben partout andere Klopse essen, als wir Königsberger. Sie nahmen nur schieres Ochsenfleisch und nichts vom Schwein dazu, dafür gossen jedoch diese Schlemmer an der Dange ein Glas Rotwein in die Sauce. Eigentlich müßte man diese Art auch einmal gekostet haben, aber ich wußte ja gar nichts von dieser Memeler Separation. (Ein Memeler, den icht befragte, sagte mir, solche Klopse habe es dort nicht gegeben.) Wenn ich diese Stadt besuchte, aß ich köstliche Pasteten und leckeren Fisch.

Bei der Lektüre der Fischgerichte wurde ich traurig, ich will dieses ehrlich gestehen, denn ich dachte zugleich an die Seen, Flüsse und Haffe daheim. Ich verschlang — nur mit den Augen — die Namen: geräucherte Maränen, Steinbutt, gedämpfter Lachs; unser zarter Zander fehlte leider. Von den Haff-Fischen liebte ich den Schnäpel und die Zährte ihrer Namen wegen. Ich stelle sie mir immer als ein Liebespaar im Feuchten vor. Wie herrlich wäre es, in Nidden oder Sarkan vor dem rauchenden, offenen Feuer zu warten, bis die Fischersfrau mir die goldbraunen, frischen Flundern reicht. **e—h**

Um die Zahlung von Renten

Unsere rentenberechtigten Landsleute sehen sich bei der Geltendmachung ihrer Rentenansprüche in vielen Fällen vor unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten gestellt, weil ihnen in der Regel die Unterlagen über die bisher bezogene Rente bezw. über die geleisteten Beiträge fehlen, und es bleibt den betreffenden Landsleuten meistens nichts anderes übrig, als in ihrer Hilfsbedürftigkeit die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Obwohl die Wohlfahrtsämter schon allein im Interesse ihrer finanziellen Entlastung verpflichtet sind, etwaige Rentenansprüche ihrer Unterstützungsempfänger festzustellen und bei den Versicherungsträgern geltend zu machen, hat die Erfahrung gelehrt, daß die Wohlfahrtsämter dieser Verpflichtung nur in den seltensten Fällen nachkommen und es im übrigen den Unterstützungsempfängern selbst überlassen, ihre Rentenansprüche zu verfolgen. Solange die Verwaltungen sich nicht dazu entschließen können, die in den Ämtern zahlreich und unliebsam in Erscheinung tretenden berufsfremden und fachunkundigen Kräfte durch bewährte Fachkräfte aus den Reihen der Ostvertriebenen zu ersetzen, kann auch hier mit einem Wandel nicht gerechnet werden.

Es werden daher an dieser Stelle einige Hinweise gegeben, welches Verfahren von den rentenberechtigten Landsleuten einzuschlagen ist, um ihren Rentenansprüchen zum Erfolg zu verhelfen:

Anträge auf Weiterzahlung von Renten aus der Angestellten- sowie aus der Invalidenversicherung sind in jedem Falle an die für den jetzigen Wohnsitz des Antragstellers zuständige Landesversicherungsanstalt zu richten. Dem Antrag ist der Rentenbescheid oder aber eine schriftliche Mitteilung der früheren Landesversicherungsanstalt (Ostpreußen), aus der die Höhe der letzten Rentenzahlung zu ersehen ist, beizufügen. Sind weder Rentenbescheid noch sonstige schriftliche Mitteilungen der früheren Landesversicherungsanstalt über die Rentenhöhe vorhanden, so sind von dem Antragsteller die Aufrechnungsbescheinigungen über die Quittungskarten beizubringen, nach denen alsdann von der jetzt zuständigen Landesversicherungsanstalt die Neuberechnung und Festsetzung der Rente erfolgt. Falls jedoch auch die Aufrechnungsbescheinigungen nicht mehr im Besitz des Antragstellers sind, so muß der Landesversicherungsanstalt mit dem Antrag auf Weiterzahlung der Rente ein Beschäftigungsnachweis des Antragstellers erbracht werden. Hierzu erteilt die Landesversicherungsanstalt ein Formblatt, in das alle früheren Beschäftigungszeiten des Antragstellers einzutragen sind, soweit für sie keine Aufrechnungsbescheinigungen vorgelegt werden können. Neben den Beschäftigungszeiten sind in das Formblatt die Berufstätigkeit, die Anschriften der Arbeitgeber, der Arbeitsverdienst und die Art und Höhe der entrichteten Versicherungsbeiträge einzutragen. Die eingetragenen Angaben sollen durch die für die einzelnen Beschäftigungszeiten zuständigen Arbeitgeber bestätigt werden. Wo dieses jedoch nicht möglich ist, hat der Antragsteller die Richtigkeit seiner Angaben durch eidesstattliche Erklärungen von zwei mit dem Antragsteller nicht verwandten Zeugen bestätigen zu lassen.

Landsleute, die bisher noch keine Rente bezogen haben und nunmehr auf Grund ihrer Versicherung bei der Angestellten- oder Invalidenversicherung einen **Rentenantrag** stellen, haben diesen Antrag gleichfalls bei der für ihren jetzigen Wohnsitz zuständigen Landesversicherungsanstalt einzureichen. Dem Antrag sind die Aufrechnungsbescheinigungen über die Quittungskarten beizufügen. Falls diese Unterlagen nicht mehr vorhanden sind, so ist auch hier ein Beschäftigungsnachweis nach dem von der Landesversicherungsanstalt herausgegebenen Muster beizubringen.

Die Eintragungen in das Formblatt sind mit größter Sorgfalt vorzunehmen, um zeitraubende Rückfragen und Vernehmungen zu vermeiden. Die von dem Antragsteller benannten Zeugen müssen bei der Vernehmung darlegen können, auf Grund welcher Tatsachen ihnen die behauptete Beschäftigung bezw. Beitragsleistung bekannt ist. Die Landesversicherungsanstalt wird die Eintragungen in das Formblatt nur dann als Nachweis für eine entsprechende Beitragsleistung anerkennen, wenn die Arbeitgeberbescheinigung oder die eidesstattlichen Erklärungen der Zeugen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Eintragungen aufkommen lassen. Die Beibringung der Arbeitgeberbescheinigungen oder der eidesstattlichen Erklärungen von Zeugen bereitet in den meisten Fällen erhebliche Schwierigkeiten. Eine Unzahl von Rentenverfahren bleibt in der Schwebe und gelangt nicht zum Abschluß, weil diese Bescheinigungen nicht beigebracht werden können oder unvollständig sind. Es wird den rentenberechtigten Landsleuten jedoch dringend empfohlen, nicht schon bei den ersten sich zeigenden Schwierigkeiten die Flinte mutlos ins Korn zu werfen und auf eine Weiterverfolgung des Rentenantrages zu verzichten. Auch hier führt nur Ausdauer zum Erfolg.

Rentenberechtigte Landsleute, wendet Euch vertrauensvoll **an die nächste örtliche Vereinigung der heimatvertriebenen Ostpreußen,** sie wird Euch mit Rat und Tat zur Seite stehen!

Erwin Katschinski

Adenauer hält Schäffer

Von unserem Bonner Korrespondenten

Was zu erwarten war, ist geschehen. Während des Aufenthaltes des Bundeskanzlers in der Schweiz war eine gewisse Lockerung der Geschäftsführung innerhalb der Bundesregierung eingetreten. In vielen Kreisen ist man in Bonn der Ansicht, daß diese Lockerung in manchem auch positive Ergebnisse gezeitigt hat, denn durch sie wurde die Initiative der einzelnen Ministerien geweckt und entwickelt. Während der Parlamentsferien haben außerdem die Mitglieder der Fraktionen der Regierungskoalition sich anscheinend manchen ketzerischen Gedanken über die Art der Handhabung der Regierungsgewalt durch den Bundeskanzler hingegeben.

Als der Bundeskanzler seine Regierungsgeschäfte wieder übernahm, entstanden sehr bald zwei Krisen innerhalb der Bundesregierung, von denen die eine ihren Anfang aus dem Bundestag nahm. Es war dies die Krise um den Bundesfinanzminister, die durch die Stellung der Bayern-Partei gegen Herrn Schäffer akut wurde. Im Zusammenhang mit der Behandlung des Lastenausgleichs war unter den Vertriebenenabgeordneten der Koalitionsparteien eine erhebliche Unzufriedenheit mit dem Bundesminister wach geworden, die auch heute noch durchaus lebendig ist. Einige Tage mag es so ausgesehen haben, als würde Herr Schäffer nicht mehr lange den Säckel des Bundes verwalten. Dann zog aber Adenauer im Palais Schaumburg die Zügel straff, insbesondere innerhalb seiner eigenen Fraktion. Und das Ergebnis war, daß die Stellung des Bundesfinanzministers sich von Tag zu Tag verbesserte. Schließlich fand das entscheidende Gespräch mit der Bayernpartei statt, nach dessen Abschluß der Bundeskanzler lächelnd erklären konnte, die Männer von der Bayernpartei seien doch sehr nette Leute, und es freue ihn immer, wenn er sich mit ihnen unterhalten könne. Böse Zungen in Bonn behaupten allerdings, dieses angenehme Ergebnis der Besprechung sei vor allem darauf zurückzuführen, daß der führende Mann innerhalb der Bayernpartei, Dr. Seelos, das Ziel seiner Wünsche, ein Amt im Bereich der auswärtigen Vertretung des Bundes, erreicht hätte und nun sei der Bundesfinanzminister für die Bayernpartei tragbar geworden.

Das letzte Wort in der Krise um Schäffer ist noch nicht gesprochen, aber die Kenner der Lage in Bonn glauben, daß alles, was jetzt folgen werde, nur noch Rückzugsgefechte seien. Trifft dies zu, und es scheint, daß es der Fall sein wird, dann müssen wir damit rechnen, daß der Bundesfinanzminister gestärkt aus dem Streit hervorgehen wird. Es hat sich deutlich gezeigt, daß der Bundeskanzler Herrn Schäffer braucht und halten will. Für uns Heimatvertriebene ist das kein günstiges Vorzeichen für den weiteren Verlauf der Verhandlungen um den Lastenausgleich.

Die Auseinandersetzungen, die zwischen dem Bundeskanzler und Innenminister Heinemann entstanden sind, gehen formell auf den Umstand zurück, daß die Minister bei der Beratung der Sicherheitsfrage vom Bundeskanzler nicht gehört worden sind. Tatsächlich ist die Krise Heinemann um die Entscheidung der Frage entstanden, ob der Einsatz der zu schaffenden Polizeikräfte vom Bundeskanzler direkt oder vom Innenminister zu regeln sei. Man weiß, daß der Bundeskanzler die direkte Entscheidung über möglichst viel Fragen in seine Hand zusammenfassen will. Die Verfügung über die Polizei bedeutet heute innerhalb des Bundesgebietes eine Angelegenheit, die natürlich besonders beachtet werden muß. Und man kann es verstehen, daß der Innenminister nicht ohne weiteres auf die Verfügungsgewalt über die Polizei verzichten will. Auch die Krise Heinemann ist noch nicht endgültig behoben, aber schon die Tatsache, daß von ihr in Bonn sehr viel weniger als vor etwa zehn Tagen gesprochen wird, und daß sie sich ähnlich wie die Schäffersche immer weiter hinzieht, deutet darauf hin, daß auch diese Spannung ohne eine merkbare Rückwirkung nach außen abklingen wird.

„Annke von Tharau" und ihre Heimat!

Von Hedwig von Lölhöffel

„Tharau liegt in Ostpreußen?", wundern sich die Hiesigen. „Ach, wir dachten, das Aennchen sei am Rhein zu Hause!"

Dann erzähle ich ihnen von meiner Heimat, die einst Annkes Heimat war, und versuche zu erklären, warum aus dem ostpreußischen Annke ein westdeutsches Aennchen wurde. Daß das Annchen ein artiges Pfarrertöchterlein war und später eine ehrbare Pfarrfrau und Mutter vieler Kinder wurde, will man mir kaum glauben, denn Romane und Filme berichten von einem abenteuerlichen Jungfräulein, das manchen Freier unglücklich macht.

Zwar fanden viele Filmdreher in unser ostpreußisches Dörfchen, doch waren sie ratlos, wenn sie nichts von alledem fanden, was ihre Auftragsliste ihnen zu kurbeln gebot. Wir waren damals größere Schulkinder, und es machte uns heillosen Spaß, die feinen Herren mit ihren Filmapparaten durchs Dorf zu führen. Einen D-Zug auf dem Tharauer Bahnhof sollten sie filmen, und wie erstaunt waren sie, wenn die Kleinbahn Tharau-Kreuzburg, vom Königsberger Zuge kommend, an den Birkenbäumen entlangdampfte! Mit lautem Bimmeln schnaufte die kleine Lokomotive, nur einen Wagen hinter sich, auf die Wellblechbude „Tharau Dorf" zu. Wenn wir dann die Herren über die Frischingbrücke führten, vermißten sie den Strom, in dem sich einer der Freier ertränken sollte! In der regenarmen Zeit nämlich war unser Frisching schmal wie ein Bach und dicht von Weidensträuchern überhangen. Wenn aber der Schnee schmolz, lagen die Wiesen zwischen Gut und Bauerndorf wie ein großer, blanker See.

„Wo ist denn der Marktplatz und das Rathaus?" fragten die Filmdreher.

Wir waren vor dem Kirchenberg angelangt. Weit voneinander entfernt standen die Häuser an der Birkenstraße. Alle waren sie weiß gekalkt und hatten rote Dächer. Unten, wo der Fahrweg zum Kirchenberg von der Landstraße abzweigte, stand breit und behäbig der „Krug zum goldenen Kürbis" mit seinem Doppeldach und der rundbogigen Seitenlaube. Ein Stückchen weiter die kleine weiße Schmiede mit der gemauerten Vorlaube und dem spitzen Türmchen.

Wir stiegen den Hügel hinauf am Gutsgarten entlang. Dichtes Laub überdachte die Hohlwege, die vom Hügel herabführten, den Kirchhof umgrenzend. Linker Hand zeigten wir das langgestreckte, niedrige Gutshaus mit den Mansarden im Doppeldach und den hohen Speicher mit den weißen, festen Mauern und den schwarzen, bogigen Luken. Wir erzählten, daß auf diesen Mauern ein Ordensschloß gestanden habe. Aber das interessierte die Filmdreher wenig. Sie wollten endlich das Geburtshaus „Aennchens" zu Gesicht bekommen. Also gingen wir geradeaus durch die Kirchhofpforte.

Durch Ahorn- und Lindenlaub schimmerten rote Ziegel, und über spitzbogigen Fenstern stand ein breiter, eckiger Turm, das Pfannendach von rundlöcherigen Zacken eingefaßt. Drinnen flutet Sonnenlicht zu hohen Fenstern herein über weißgekalkte Wände und hell bemalte Bogen. Froh und licht war dieser Kirchenraum. Der Altar, von dem Königsberger Döbel geschnitzt, zeigte über vergoldeten Ranken und Engelsköpfen zahlreiche Gestalten in bauschigen Gewändern, ausdrucksvoll in Haltung und Gesicht. Wir erzählten, hier habe einst Annkes Vater gestanden: Pfarrer Andreas Neander aus Schlesien. Der Chor dem Altar gegenüber, war mit bunten Bildern bemalt, die Orgel von goldenem Schnitzwerk mit musizierenden Engeln umgeben. Vier steile Holztreppen führten uns auf den Turm. Hier hingen drei Glocken, mit Sprüchen und Ornamenten reich geziert. Durch die Luke sahen wir das Frischingtal entlang über weite Wiesen und Weiden bis zu dem matten Strich am Horizont, dem Turm von Brandenburg am Frischen Haff. Wenn wir aber steil hinabsahen, erblickten wir unter uns ein breites Doppeldach über einem Haus mit spitzem Vorbau und bunten Fensterladen. „Da unten ist Annke geboren!" erzählten wir. Bald standen wir vor dem Pfarrhaus und sahen über den Hohlweg hinweg in Pfarrers Garten, wo die dreihundertjährige mächtige Linde, deren Stamm zu umfassen es eines Kreises von sieben Menschen bedurfte, hoch über Buchengang und Apfelwiese ragte.

„Anna Neander, 1619 hier geboren, 1637 von Simon Dach besungen", meldete die Inschrift über der Haustür. Also hatte Anna schon 18jährig geheiratet?

„Ja", erzählten wir, „in der Kirchenchronik steht alles schwarz auf weiß." Als sie elf Jahre alt war, starben ihre Eltern an der Pest. Da nahm ihr Vormund, der Mälzenbräuer Stolzenberg in Königsberg sie zu sich in Pflege. Der Theologe Hans Partatius erblickte dort das „von Gestalt angenehme Mädchen und freite bald um sie. Studenten und Künstler trafen sich dazumalen in der „Kürbislaube" zum ernsten und frohen Sängerwettstreit. Der Dichter Simon Dach und der Domorganist Heinrich Albert mögen wohl meist den Sieg davongetragen haben.

Zu Annkes Hochzeit wollten Freunde und Freundinnen des Brautpaars einen „Hochzeitskarmen" tanzen — das Lied dazu sollte in der Kürbislaube entstehen. Albert brachte einen derb-fröhlichen samländischen Dreitagreigen mit, und nach dieser heimatlichen Weise wurden im vertrauten Platt siebzehn Zweizeiler gereimt und in der alten Schreibweise jener Zeit zu Papier gebracht:

Anke von Tharaw öss, de my geföllt,
se öss mihn Lewen, min Goet on mihn Gölt.
Anke von Tharau heft wedder eer Hart
op my geröchtet ön Löw' on ön Schmart.
Anke von Tharau, min Rihkdom min Goet,
du mihne Seele, mihn Fleesch on mihn Bloet.
Quöm' alleat Wetter glihk ön ons tho schlahn,
wy syn gesönnt by een anger tho stahn.
Krankheidt, Verfälgung, Bedröfnis on Pihn
sal unsrer Löwe Vernöttinge syn.
Recht as een Palmen-Bohm över söck stöcht,
je mehr en Hagel on Regen anföcht,
so ward de Löw ön ons mächtich on groht
dörch Kryhtz, dörch Lyden, dörch allerley [Noht.
Wördest du glihk een mahl von my getrennt,
leewdest dar, wor öm de Sönne kuhm kennt,
eck wöll dy fälgen dörch Wöler, dorch Mär,
dorch Yhss, dörch Ihsen, dörch fihndlöcket [Hähr.
Anke von Tharau, mihn Licht, mihne Sönn,
min Lewen schluht öck ön dihnet henönn.

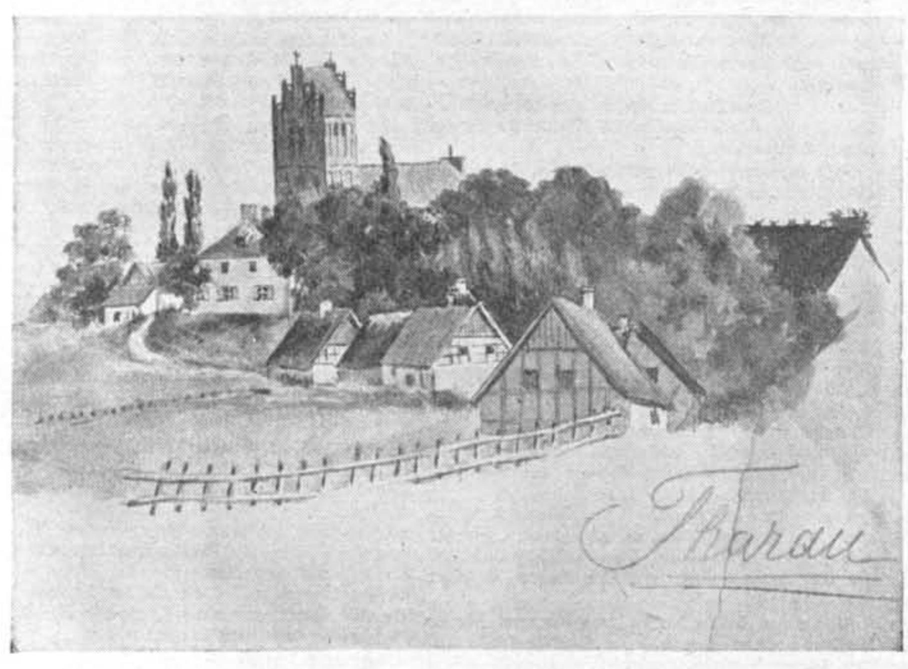
Diesen Worten, die wohl in der plattdeutschen Mundart viel kraftvoller, aber auch inniger klingen als in der Uebersetzung, folgten einige fröhliche Lehren für den Ehestand:

Wat öck geböde, wart von dy gedahn,
wat öck verböde, dat lätstu my stahn.
Wat heft de Löwe däch ver een Bestand,
wor nich een Hart öss, een Mund, eene Hand
Wör ön söck hartaget, kabbelt on schleyht
on glihk den Hunden on Katten Begeyht?
Anke von Tharau, dat war wy nich dohn,
du böst min Dyhfken, mihn Schahpken, mihn [Hohn.

Wat öck begehre, begehrest du ohk,
eck lat den Rock dy, du lätst my de Brohk [(Hose).

Dit öss dat, Anke, du söteste Ruh,
een Lihf een Seele wart uht öck on du.

Schluß Seite 39[illegible]



Tharau

Nach einem Aquarell um 1850.

Ein Abend bei Oma Ifländer

Von Margarete Wittkowsky

„Gretel, du mußt noch schnell zur alten Ifländersche laufen, ich hab ihr den Korb mit Austäpfeln versprochen, aber sput' dich, es ist bald Zeit zum Schlafengehen!"

„Ich renn', Mutterchen!"

Das Bastkörbchen mit den gestreiften Aepfeln am Arme, trabe ich den den Fußsteig entlang, der Sand ist schön warm, die Sonne hat ihn ordentlich eingeglüht. Jetzt schickt sie sich an, hinter dem Sechserber Walde zu Bett zu gehen. Noch reichen die Strahlen über die schwarzen Zacken der Tannen und vergolden freundlich mein liebes kleines Dorf. Schon steigen die Nebel aus den endlosen Wiesen auf.

Hier ist einstmals ein See gewesen, und noch heute erkennt man seine Form, die sich zwischen dem Kirchhofsberg, den Birkenfelder Hügeln und dem Walde bis zum Horizont hinzieht. Quer hindurch führt der Masurische Kanal, der immer noch nicht fertig ist. Dahinter erhebt sich aus seinem gepflegten Park das Birkenfelder Herrenhaus, das weiß durch die Bäume schimmert. Etwas tiefer im Dorf ragt die Brennerei über die niedrigen Insthäuser, und ich erlebe jetzt wieder, was ich so oft am Abend von unserem Hoftor aus erwarte: von der untergehenden Sonne werden die Fenster des Herrenhauses glutig erhellt, und der ganze Bau strahlt wie von innen durchleuchtet.

Von den Insthäusern her kommen die Töne einer Harmonika:

„Nach der Heimat zieht's mich wieder",
„Es ist die alte Heimat noch — —"

Nun bin ich an den ersten Häusern des Dorfes. Rauch kräuselt über den Strohdächern, es riecht nach Flinsen. Vor Kriegers Haus sitzen die Männer und klopfen ihre Sensen, morgen soll die Kornaust beginnen. Das eintönige Gedengel vermischt sich mit den Klängen der Harmonika, es ist mir der Inbegriff von Heimat und Abendfrieden.

Ich gehe langsamer und grüße.

„N'oawend, Gretke", wird mir freundlich erwidert. Sie kennen mich ja alle, so wie einer den andern im Heimatdorf kennt, wo die Familien seit Generationen ansässig sind. —

Am Giebelende wohnen Leibenats. Die alte Mutter führt ein gestrenges Regiment. Dann ist da noch eine verheiratete Tochter mit vielen Kindern und das unverheiratete Mariechen. Es stottert und ist immer befangen, nicht zuletzt deshalb, weil die Alte an ihm rumkujoniert und es trotz seiner 32 Jahre wie ein Kiekel behandelt.

Eben huscht Mariechen scheu aus der Haustür, erwischt den Nachtstopf, der tagsüber auf den Zaunpfahl gestülpt ist, und schon ist sie wie eine graue Maus wieder in ihrem Schlupfloch verschwunden, so daß ich gar nicht zum Grüßen komme.

Vor einiger Zeit, als Mutterchen an einem häßlichen Regentage nach Nordenburg zum Zahnarzt mußte und durch das Dorf zum Bahnhof eilte, schloß sich ihr Leibenats Mariechen an, die, angetan mit neuen blanken Gummischuhen, gleichfalls zur Stadt wollte. Kaum waren sie ein paar Schritte gemeinsam durch die Pfützen gewatet, da schoß die alte Leibenatsche aus dem Haus, mit zornrotem Gesicht das Mariechen beim Arm packend: „Marjell, böst rein dwatsch geworde? Bie dem Regenwäder de nie Gummischouh antehne! Gliek kömmst trüg on tittst se ut!" Und Mariechen mußte zurück. Als sie nachher wieder herauskam, gestand sie Muttchen niedergeschlagen: „So be—be—schriet s—s—se mie öm—mer!"

An Matulls Fenster wird die Gardine neugierig zurückgeschoben. Frieda ist nach Hause gekommen. Sie hat drei Jahre in der Stadt gedient, und es geht folgendes Histörchen von ihr im Dorf um: „Was is'n das für'n Ding?", fragt die heimgekehrte Großstädterin beim Anblick einer Harke. Und gleich hinterher, als sie aus Versehen auf die Zinken tritt und der Harkenstiel sie unsanft



„Willst e Stückche Fladen?" Ihr breites Gesicht strahlt mich an

berührt: „Na de kretsche Hark!" Der alte Jessat lacht, daß ihm der Bauch wackelt, als er es Vaterchen erzählt. Und ich lache auch und bin schon wieder ins Laufen gekommen.

Das weißgetünchte Haus der Schmidtke-Fritze, die die vielen alten Lieder weiß, ist schon hinter mir.

Zur Rechten verkriecht sich im Holunder das Hüttchen von Wagners Minchen, die die seltsamen, großen rötlichen Hühner hat. Ihre braunen Eier sind im Frühjahr zum Gluckensetzen sehr begehrt.

„Gretke!" Minchen lehnt in der halben Haustür, deren unterer Teil geschlossen ist. Die Arme hat sie über die Brüstung gelegt, und ihr stattlicher Umfang füllt fast die ganze obere Öffnung.

Ich bleibe stehen.

„Willst e Stückche Fladen?" Ihr breites Gesicht strahlt mich an; eilfertig wendet sie sich und kommt mit einem großen Stück Streuselkuchen wieder, das sie mir über die Tür hinreicht.

Ich nehme es dankbar an. Stinchen Wagner backt gut, sie nimmt auch immer Schmand in den Teig. Ihre Kuh ist bekannt für die fette Milch, die sie bis zu 24 Liter den Tag gibt.

Vergnügt beiße ich in den Kuchen. Meine bloßen Sohlen patschen im Weitergehen auf den festen Steig, klatsch, klatsch, nach jedem zehnten Schritt wird einmal abgebissen.

Jetzt trete ich in einen düsteren Schatten, den die alte Ölmühle über den Weg wirft. Seit Jahren liegt das verfallene Holzgebäude unbenutzt, eingesponnen in Beifuß, Nesseln und Spinnweben. Sie sagen, es spukt um das verlassene Haus. Oben in dem alterschiefen Giebel ist ein rundes Loch, und abends beim Vorbeigehen schiele ich verstohlen hinauf, ob sich vielleicht ein Gesicht darin zeigen möchte, das zu mir herunterstarrt.

An hellen Mittagen aber haben wir oft johlend die Nesseln runtergetrampelt und uns einen Pfad bis zu der Haustür gebahnt, dann mutig durchs Schlüsselloch geguckt und uns dabei gegenseitig mit den Köpfen gegen die Tür geschupst. Innen war nur ein leerer, kahler Raum zu erblicken, aber es führte eine Tür zu einem andern Teil des Hauses, und diesen konnten wir nie ergründen, da die Tür geschlossen und sonst keine andere Öffnung zu entdecken war.

So spann unsere Kinderphantasie bange Geschichten um die alte Ölmühle, wenn wir nach unserm Umherstrolchen müde auf den Steinen der Schwelle saßen und uns Körbchen aus Kletten machten. Dann bevölkerte unser Kindergeist die Ölmühle mit allerhand unheimlichen Gestalten, die innen schlürfend an die Tür schlichen, und wir hörten dann mit Sprechen auf und lauschten mit einem irgendwie angenehmen Gruseln, ob nicht ein Klopfen oder eine krächzende Stimme ertönte, die uns aufforderte, in das Haus einzutreten. Wenn dann noch eins der Kinder rief: „Sie kommt!" dann jagten wir kreischend von unserem Sitz auf und flohen durch Beifuß und Kletten auf die Straße, die im hellen Mittagssonnenlicht allen Spukgeistern abhold war.

Eigentlich glaube ich ja nicht an den Spuk in der Ölmühle, aber ich setze meine Sohlen doch vorsichtig leise in den Schatten auf meinem Wege, bis ich aus dem Bereich des alten Hauses bin.

An Sauers Teich reiten die Jungens die Pferde in die Schwemme, und ihr Spritzen und Geschrei verscheucht den letzten Rest von Gespensterfurcht.

Da hinter den Weiden steht das kleine Eigenkätnerhaus der Ifländersche, mein Ziel.

Die alte Frau ist arm und viel krank, deshalb schickt Mutterchen mich oft hin, und ich gehe gern in das ärmliche Haus, merke ich doch daß die Alte und ihre Tochter Hanne mir gut sind, nicht nur wegen der schmackhaften Sachen, die ich in meinem Körbchen habe.

Die Haustür ist geschlossen, und es bereitet mir immer Mühe, sie zu öffnen. Sie hat einen Eisengriff, in den muß man die Hand stecken, und darüber eine Eisenscheibe, da drückt man ganz fest den Daumen drauf, dann springt die Tür auf.

Ich gehe durch den dämmrigen Flur. Der Boden ist festgestampfter Lehm und hat im Laufe der vielen Jahre Löcher bekommen, aber ich kenne sie alle und könnte mit geschlossenen Augen über jedes hinwegspringen. Rechts führt eine Leiter auf die Lucht, wo das Heu für die Ziege lagert. Wenn Hanne auf diese Leiter klettert, hebt sie mit dem Kopf eine Klappe hoch, die den Heuboden abschließt.

Ich darf nicht auf die Leiter, aber ich bleibe dann unten stehen und sehe oben in eine grünliche Dämmerung, aus der eine

trockene, würzige Luft herunterdringt.

Wenn ich in diesen kleinen Flur trete und mir der scharfe Heuduft, vermischt mit dem seltsam muffigen Armeleutegeruch, entgegenschlägt, dann umfängt mich jedesmal ein wonniges Gefühl des Geborgenseins und der Erwartung auf irgendwas unverhofft Schönes, das nun kommen wird.

Geradeaus ist die Küchentür; links liegen die beiden kleinen Stuben.

Die Küche duster und voller Dampf, die Schweinskartoffeln stehen noch auf dem Feuer.

Hanne kocht im Schornstein. Das ist ein Loch in der Wand, das durch zwei braune Holztüren geschlossen werden kann. Wenn man in dieses sonderbare Herdloch hineinguckt und den Blick nach oben wendet, ist nichts als eine schwarze Finsternis zu sehen. Haben die Augen sich etwas gewöhnt, dann sieht man, wie die Öffnung sich allmählich verengert, und irgendwo ganz hinten, etwas ganz oben ein ein kleines helles Loch mündet, das ist der Schornstein.

Hanne dreht mir ihr vertrautes Altjungferngesicht zu. Sie hat dünnes, braunes Haar, einen glatten Scheitel und hinten einen kleinen Knups.

„Gretke, du?" fragt sie kurzsichtig durch den Dampf, „geh man rein, die Mutter sitzt in der Hinterstub' sie spinnt."

Ich öffne behutsam die kleine Tür mit dem Glasfensterchen, das von innen durch ein weißes gestärktes Gardinchen verhangen ist.

Da sitzt die liebe alte Oma Ifländer am Fenster und spinnt und nickt und sinnt beim Spinnen.

Hinter ihr auf dem Fensterbrett stehen all die Töpfchen mit den „fleißigen Lieschen" und den Myrthenstöckchen. Gleich der Tür gegenüber steht das Himmelbett mit den blauweißkarierten Gardinen, darin liegt Oma Ifländer oft, weil sie so viel krank ist.

Nun hebt sie den Kopf und bemerkt mich. Um die Stirn hat sie einen weißen Streifen gebunden und um den Kopf ihr schwarzes Chenilletuch mit den Schlängen rundherum. Ihr Gesicht ist voller Runzeln, sie ist schon sehr alt. Sie nimmt meine beiden Hände und zieht mich auf die Fußbank an ihrer Seite, und wir können gleich fortfahren mit reden, da, wo wir letztes Mal aufhörten, denn Oma Ifländer behält meine kindlichen Fragen in ihrem Herzen, sinnt und überlegt beim Spinnen und fleit sich ein ganzes Haufchen neuer Gedanken dabei zurecht, die sie mit mir bespricht.

Ich stelle ihr den Korb auf den Schoß, und sie betastet die duftenden Austäpfel

Ich stelle ihr den Korb auf den Schoß, sie betastet die duftenden Austäpfel, riecht ein wenig daran und wendet mir lächelnd ihr blindes Gesicht zu.

„Die Woll' für deine Wintersockchens wird auch ganz besonders fein", scherzt sie.

„Aber nun komm, Oma Ifländer, nu gehn wie weiter", und während ihr Wocken an unserer Seite Feierabend macht, hält die Alte meine Hand, und wir gehen einen unserer vertrauten Spaziergänge.

„Wo waren wir noch stehengeblieben, Gretke? Am Kirchhof?"

„An der Sandkaul', Omchel!"

„Ach ja, na denn wollen wir man zum Kesselche runtergehen. An einer Stell' sind die Weiden nicht so dicht, und wir können bis ans blanke Wasser. Da ist allens voll Mummeln und Seerosen, siehst du, Gretke?"

Ich mache die Augen zu, und nun sehe ich alles, den dunklen runden Teich, das Schilf und die schwarzen Pompskiele, die grünen Seerosenblätter mit den weißen Blütensternen und die gelben Mummeln. Ich wittere den lauwarmen Atem, den der Teich am Abend ausströmt.

„Darf ich noch ein bißchen patschen?"

„Böst noch barft?"

Erschreckt fühlt Oma Ifländer meine bloßen kühlen Beine bindet die blaubunte Kattunschürze ab und wickelt sie um meine Knie.

„So, gepatscht wird nicht mehr, nu erzähl' ich, wie das mit dem Kesselchen zuging. „Als der alte Herr auf Birkenfeld noch lebte, hatte er eine schöne junge Frau und drei blühende Kinder. Zu dem kam eines Abends der Teufel; der wußte, daß der Herr knapp an Geld war und bot ihm an: ich geb dir einen Kessel voll Gold und Silber, wenn du mir deine Kluck' und die Kiekel gibst. Der Herr ging auf den Tausch ein, und am nächsten Abend kam der Teufel richtig wieder mit einem großen Kessel. Als aber der Herr hörte, daß der Böse seine Frau und die Kinder haben wollte, jagte er ihn weg, und die Frau kniete mit den Kindern nieder und betete, da konnte ihnen der Teufel nichts anhaben. Er nahm seinen Kessel, und in seiner Wut fuhr er mitsamt seinen Schätzen in die Erde zurück. An dieser Stell' ist das Kesselchen entstanden, der runde tiefe Teich auf der Wiese, und statt der Gold- und Silberstücke schwimmen Mummeln und Seerosen auf dem Wasser." —

„Oma, nu komm weg von dem Teich, sonst kickt noch der Böse raus", sage ich und fasse ihre Hand fester.

„Es wird dunkel, wir wollen noch in den Garten gehen."

Oma Ifländer steht auf. Sie kennt ihr Häuschen und den Garten auf Schritt und Tritt, deshalb ist auch sie es wieder, die mich führt, nun, da wir in Wirklichkeit aus der niedrigen Hintertür treten, hinein in Oma Ifländers Garten.

Jetzt ist es viele Jahre her, und ich bin weit, weit fort, aber immer noch, wenn irgendwo an einem Zaun Wicken emporranken, und ihren zarten Duft verströmen, bin ich in Oma Ifländers Garten und gehe die vertrauten Wege . . .

Da kommt die blinde Alte die Steinstufen herunter, hager und verwittert. Sie führt an der Hand das blonde Kind mit den bloßen Beinen.

„Oma, ach Oma!"



Da kommt die blinde Alte die Steinstufen herunter, hager und verwittert. Sie führt an der Hand das blonde Kind mit den bloßen Beinen

Ich muß erst einmal die Augen zumachen und ganz tief atmen.

Eine Woge von Duft schlägt mir entgegen. Klein ist das Gärtchen, rundherum ein Staketenzaun, einige schadhafte Stellen sind mit Strauch durchflochten, überrankt von Wicken. Und im bunten Durcheinander drängen sich Blumen an Blumen den Gang hinunter, von Männertreu umsäumt, rosa Phlox, dunkelblaue Klumpschuhchen, gelbe Gilken, die ersten Astern. Es ist mein Entzücken, da hinein mein Gesicht zu stecken, mitten hinein in Duft und Farbenpracht. Die Jungfern im Grünen, schüchtern zartblau im grünen Schleierkleide, wehen leise beim geringsten Lufthauch hin und her. Omas Hände streichen sacht über ihre Köpfe.

Hier wächst am Wegrand ein grüner Busch ohne Blüten, kräftige, ovale, feingezähnte Blätter, Marienblätter Ihr Duft ist unvergleichlich. Wenn man sie reibt, verstärkt er sich; getrocknet behalten die Blättchen ihn jahrelang.

Oma Ifländers Marjebläder! In ihrem Gesangbuch liegen an den schönsten Stellen die glatten, gepreßten Blätter. Das ganze Buch hat den Geruch davon angenommen. Es liegt in der Vorderstube mitten auf der Kommode mit dem Häkeldeckchen, schwarz mit silbernem Kreuz auf dem Deckel.

Manchmal, wenn Oma Ifländer eingefallen und fast so weiß wie ihr weißes Stirntuch im Himmelbett liegt, muß ich ihr das Buch holen. Dann gehe ich auf Zehenspitzen über die Flickerdecken bis zur Kommode.

Ein Spiegel hängt schräg geneigt darüber, zwischen Glas und Rahmen stecken Lampionblumen und Judastaler, jene trockenen Blüten, die Oma Ifländer im Spätherbst tastend von den dürren Stengeln schneidet. Sie halten winterüber vor, ebenso wie die Strohblumen, die in das Moos zwischen den Fenstern gesteckt werden. Im Spiegel sehe

ich meinen hellen Kinderkopf, und dahinter den altersdunklen Schrank, der in der Tür die Namen „Michael und Friederike" trägt, und darunter die Jahreszahl 1751.

Es ist immer so unbewohnt und feierlich still hier drin. Etwas hastig greife ich nach dem Buch und spute mich zurück in die Hinterstube, wo Oma Ifländer auf mich wartet.

„Nu lies, Gretke!" Und ich schlage das Buch auf an der Stelle, wo das schönste Marienblatt liegt. „Befiehl du deine Wege ..."

Das Lied, von der hellen Kinderstimme hergesagt, und der Duft der getrockneten Blätter geben der alten kranken Frau Trost.

Am Ende des Gartens wartet die Laube auf uns.

Um das im Frühjahr kahle Gerüst hat Oma Ifländer zwei Reihen Bohnen gesetzt, bunte Feuerbohnen, die haben grüne Wände und ein grünes Dach herumgespannt. Es sitzt sich gut in der kleinen Laube. Rote Blütenrispen hängen zwischen dem Rankengewirr und daneben schon fertige Früchte. Ich pflücke mir eine und mache die weiche, grüne Schale auf: da liegen sie in ihren weißen Vertiefungen, blanke getigerte Bohnen, so herrlich bunt gemustert, ich muß immer einige davon in der Schürzentasche bei mir tragen.

Rechts von der Laube steht wie ein riesiger Wächter eine Sonnenblume. Der Stiel wächst gesund und kräftig, umstanden von Maßliebchen, in die Höhe. Wenn ich die gelbe Sonnenscheibe, die er trägt, recht betrachten will, muß ich meinen Kopf in den Nacken legen. Hoch über dem Laubendach überragt sie sämtliche Gewächse in Omas Garten.

Wir haben man grad so Platz in der Laube, und das ist gut so, denn es wird abendlich kühl. Wir sind beide ganz still. Über den Birken am Kirchhofsweg hängt eine blasse Mondsichel. Ein verspätetes Mückchen summt vorüber, irgendwo im Dorfe schlägt eine Tür zu. Die Wicken am Zaun duften stärker, im Gartenwinkel, da wo der Rittersporn steht, fängt eine Grille zu geigen an.

Stille, Stille!

Mein schlichtes, geliebtes Natangerland, wie bist du doch so schön! Wie lieb ich dich so sehr und möcht auch niemals von dir gehn . . . .

„Omchen Ifländer, ich muß nach Hause."

„Ja, mein Kind, ja, die Nebel scheinen zu kommen, es wird so klamm."

Ich stehe am Zaun und blicke über die weiten Wiesen, während die Großmutter mir einen Strauß macht aus Wicken und Schleierkraut.

Dort hinten nach dem Pröcker Walde zu scheint es wirklich, als hätte sich ein See ausgebreitet. Dichter weißlicher Nebel liegt über dem Land, wie Inseln ragen ein paar Erlenbüsche daraus hervor. Irgendwo in der Ferne rollt ein Zug.

„Und komm' auch bald wieder, Gretke."

Das kleine Gartentorchen klappt zu. Ehe ich um die Hausecke auf die Dorfstraße husche, sehe ich mich noch einmal um.

Da steht Oma Ifländer am Gartentor und lauscht, und als sie das Verhalten meiner Schritte hört, nickt sie mir noch einmal liebevoll zu und lächelt.

Es dunkelt schon. Im Dorf ist Ruhe. Auf dem Brunnenrand sitzt unbeweglich eine weiße Katze.

Ich gehe meinen alten Weg zurück. Die Weiden am Wege sehen so sonderbar aus.

Weiß leuchten die Birkenstämme; nun bin ich zu Haus.

Mütterchen steht auf der Schwelle.

„Na Gretel, endlich!"

„Annke von Tharau" und ihre Heimat

Schluß von Seite 395

Dit mahkt dat Leewen tom hämmlischen Rihk,
dörch Zanken wart et der Hellen gelihk.

Das Lied verklang, und Anna wurde Pfarrfrau in Trempen bei Insterburg, später in Laukischken, Kreis Labiau. Zu jener Zeit aber hatte nach dem Tode eines Pfarrers der junge Amtsnachfolger für den Unterhalt der Pfarrwitwe zu sorgen Da dieser jedoch meist nicht die Mittel hatte, zwei Familien zu ernähren, blieb ihm nichts anderes übrig, als die Pfarrwitwe zu heiraten. So geschah es, daß Anna nach dem Tode ihres Mannes dessen Nachfolger Pfarrer Gruben und nach dessen Tode Pfarrer Beillstein heiratete. In den drei Ehen soll sie insgesamt vierzehn Kindern das Leben geschenkt haben. Als sie zum dritten Mal Witwe wurde, zog sie zu ihrem ältesten Sohn, der in Insterburg Pfarrer wurde. Ihre Schwiegertochter pflegte sie liebevoll bis zu ihrem Tode im Jahre 1689. Der Sohn war inzwischen gestorben, und ihre Schwiegertochter heiratete 1694 den Pfarrer Anthon Pfeiffer und wurde Pfarrfrau im alten Tharau! Pfeiffer hat in der Kirchenchronik vom Leben seiner Schwiegermutter berichtet. Das Annke-Lied aber wurde vergessen, bis etwa hundert Jahre später der Ostpreuße Herder es in alten Schriften fand und ins Hochdeutsche übersetzte.

Als kleiner Jung in Mohrungen hatte Herder gewiß noch „Hundchen" und „Katzchen" gesagt, und als hoher Gelehrter zwischen Straßburg und Weimar hat er wohl die heimatlichen Klänge nicht vergessen. So übersetzte er das „Anke" richtig in „Annchen". In seiner Liedersammlung „Stimmen der Völker" wurde der hochdeutsche Text gedruckt, die Weise aber blieb vergessen. Wieder hundert Jahre später gab der Schwabe Silcher den Worten eine neue Melodie, weich, gefühlvoll und ein wenig pathetisch, wie es zu jener Zeit beliebt war. Er faßte die Zweizeiler des ersten Teils zu Sechszeilern zusammen. Der scherzhafte zweite Teil blieb weg. Und aus Annchen wurde Aennchen! In dieser Fassung kann das Lied nicht mehr als ostpreußisches Volksgut bezeichnet werden. Erst nach dem Weltkrieg ließ man Heinrich Alberts alte Weise wieder aufklingen. Ostpreußische Jugendbünde begannen damit, und langsam brach die Weise sich Bahn bei allen, die, sich von falschem Pathos abkehrend, zum Echten und Schlichten fanden.

Die Filmdreher verstanden das nicht, sie kurbelten hier und dort, aber in den Aennchen-Filmen war kaum etwas vom wirklichen Annke und dessen Heimat wiederzufinden.
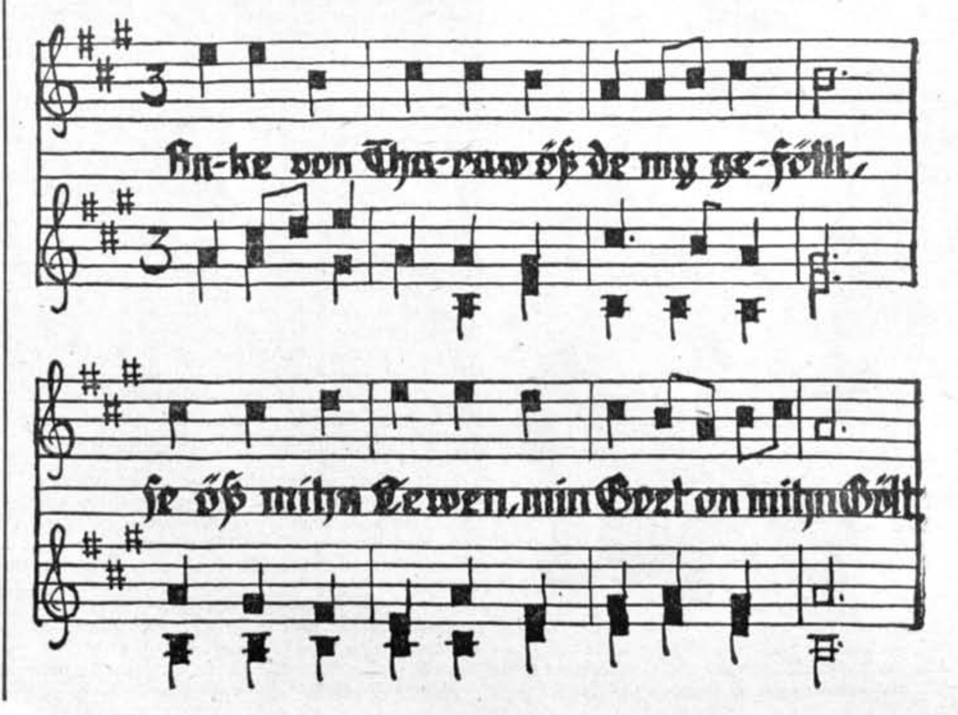
An manchem Sommerabend standen wir Tharauer auf dem Lindenberg vor der Kirche und sangen das Lied in seiner ursprünglichen Fassung.

Als Ende Januar 1945 der Schneesturm durch das alte Tharau wehte und wir wußten, daß wir es morgen oder übermorgen verlassen mußten, standen wir noch einmal im Kreise. Herb und fest klangen die Worte:

Käm allet Wetter gliek ön ons to schlahn,
wi sönn gesönnt, bi eenander to stahn!"

Landsleute, laßt euch diese Worte sagen! Heute haben sie mehr Sinn für uns denn je. Und dann versucht einmal, die alte echte Weise zu singen. Sie ist nicht so „ansprechend" wie die neuere, bekanntere. Aber bei öfterem Singen werdet ihr sie liebgewinnen. Sie ist wie ein echter Ostpreuße, der erst mal herb und unzugänglich erscheint, dessen Frohsinn und Gemütstiefe man jedoch lieben lernt, je länger man mit ihm zusammen ist.

So stimmt mit ein:



Hier spricht unsere Jugend

Wer sammelt ostpreußische Volkstänze?

Fräulein Christine Salten, Möllbergen, Post Porta Westfalica, schreibt uns:

Schon lange ist uns das Ostpreußenblatt ein Stück Heimat geworden, immer wird es mit großer Freude empfangen, und schon oft haben wir in ihm manche Anregung und Material für gemeinsam verlebte Stunden entnommen.

In der Folge vom 5. April 1950 las ich die beiden netten Artikel „Herr Schmidt, Herr Schmidt, was kriegt die Jule mit" und „Zum Pannewitz juchhe", das war so recht zum Freuen, so viel ostpreußische Eigenart und ostpreußischer Humor auf einmal!

Wir singen viel in unserer Jugendgruppe und machen Volkstänze, aber es sind meist nur Tänze, die wir noch in Erinnerung haben, oder die von selbst nach der Melodie einiger Volkslieder entstehen.

Wäre es vielleicht möglich, im Ostpreußenblatt anzuregen, ob sich nicht jemand findet, der unsere ostpreußischen Tänze mit Noten und Tanzbeschreibung aufschreibt und in einem Heft zusammenstellt? Ich glaube, so manche Jugendgruppe würde sehr dankbar dafür sein. — Vielleicht sind es sogar die Gebrüder Pfau aus Goldap, deren Namen ich auch in derselben Zeitung fand, in dem Bericht aus Sulingen „Wir kommen wieder zurück in die Heimat —" (Seite 29).

Wir würden uns sehr freuen, wenn uns das Ostpreußenblatt helfen könnte; denn unsere Lieder und Tänze, Gedichte und Geschichten, die kann uns keiner nehmen; aber wir müssen sie in unserer Erinnerung wachhalten, daß wir sie nicht vergessen.

Wir haben dieses Schreiben an Frau Hedwig von Lölhöffel in Bad Harzburg, Schmiedestraße 9, weitergegeben, die in ihrer Gruppe besonders eifrig ostpreußische Volkstänze pflegt, und sie gebeten, zu antworten. Frau von Lölhöffel schreibt:

Auch ich wünsche mir schon lange die Herausgabe von ostpreußischen Tänzen und habe diese vor einiger Zeit in einem Rundschreiben an die Landsmannschaft und mehrere Verleger angeregt. Ich selber habe eine große Anzahl unserer Tänze behalten und tanze sie mit unserer Ostpreußenjugend, aber immer wieder sehe ich, daß sie an anderen Orten fehlen. In der von der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegebenen Reihe „Klingende Heimat" sind auch Volkstänze angezeigt. Ich weiß nicht, ob sie bereits erschienen sind.

Bei unseren heimatlichen Tänzen müssen wir zwei Arten unterscheiden: Einmal schwierigere Tänze mit vielen Touren, oft von mehreren Paaren getanzt; zum zweiten einfache gesellige Paartänze, die von allen Gästen mitgetanzt werden. Zur erstgenannten Art gehören in erster Linie die sehr schönen Fischertänze, die etwa 1926 von Reinh. Leibrandt herausgegeben wurden, nachdem Ilse Arnold mit dem Königsberger Volkstanzkreis sie gesammelt hatte. Diese Tänze könnte ich wohl aufschreiben, es ist aber selbstverständlich, daß wir die Herausgabe dieser Tänze den alten Herausgebern überlassen und sie hiermit sehr darum bitten. Eine andere Sammlung ostpreußischer Tänze, die mir noch bekannt ist, nämlich „Der Tanzkreis", 2 Bände, 1931 herausgegeben von dem Gumbinner Bezirksjugendpfleger Huffziger, kam bei Hofmeister in Leipzig heraus. Ob diese Sammlung noch irgendwo vorhanden ist? Sie enthielt Tänze beider Arten. Die einfachen Paartänze waren alter Herkunft und im Regierungsbezirk Gumbinnen aufgeschrieben. Die Mehrpaartänze — „Viergespanne" genannt — waren Neuschöpfungen und in ihrer Tanzform nicht typisch ostpreußisch.

Einfache Paartänze kenne ich aus meiner Heimat noch viele, z. B. „Lott is dot", „De Jud de schmit dem Pungel oppe Dösch", den Besentanz und viele andere. Ich wäre gern bereit, diese Tänze zum Druck aufzuzeichnen, wenn sich ein Verleger findet. Gewiß sind manche Landsleute, die noch alte Heimattänze kennen, zur Mitarbeit bereit. Gerade diese Tänze halte ich für die Abende unserer Landsmannschaft für besonders wichtig, damit auch der allgemeine Tanz — statt eines amerikanischen — einen ostpreußischen Anstrich bekommt.

Hedwig von Lölhöffel

Ostpreußische Jugend pflegt heimatliches Brauchtum

Gelegentlich der Hochzeit zweier junger Ostpreußen ließ die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg eine alte ostpreußische Sitte wieder aufleben.

Als das Paar nach der Trauung die Kirche verließ, stand dort eine kleine Abordnung der Jugendgruppe in ihrer kleidsamen ostpreußischen Tracht. In würdigen Worten bat sie, wie einst in der Heimat, Salz und Brot überreichen zu dürfen. Genau so herzlich sei es gemeint hier in der Fremde, als geschähe es vor der Tür des eigenen Hauses. Und leise erklangen die Worte von Hermann Claudius:

Daß zwei sich lieben,
Gibt erst der Welt den Sinn,
Macht sie erst rund und richtig
Bis an die Sterne hin.

Daß zwei sich herzlich lieben,
Ist nötiger als Brot,
Ist nötiger als Leben
Und spottet aller Not.

Dann überreichte die Sprecherin das Brot mit dem eingebackenen gefüllten Salzfäßchen und bat den jungen Ehemann, einen Kampen abzuschneiden. Aber recht dick müsse er sein, er werde später erfahren, warum. Folgsam tat er es, und der Anschnitt fiel so gewaltig aus, daß die Braut entsetzt fragte, ob sie ihn etwa jetzt aufessen müsse. Noch einmal aber mußte der Mann zum Messer greifen, um nun eine dünne Scheibe abzuschneiden, die, von der Braut mit Salz bestreut, von beiden aufgegessen werden mußte.

Dabei wurde dann in humorvollen Worten der Zweck des Kampens erklärt: Es würde hoffentlich recht lange dauern bis zum ersten „zünftigen" Ehekrach, so daß inzwischen der Kampen steinhart sein würde. Wenn man dann aber versucht sei, harte Worte zu gebrauchen, so solle man vorher einen Bissen davon zu essen versuchen, — man würde die Worte unter Garantie vergessen haben. Die größte Freude für alle würde es sein, wenn der Kampen am Tage der Goldenen Hochzeit genau so groß wäre wie am Tage der Hochzeit selbst. Dann überreichte die Abordnung einen großen Blumenstrauß und brachte die Glückwünsche der Kameraden und die eigenen dar.

Die kleine Feier zeigte, wie man auch bei ganz persönlichen Anlässen seinen Landsleuten eine Freude machen und zugleich heimatliches Brauchtum pflegen kann.

R., J-b.

Kasperle kommt zur Welt

III.

Nachdem wir nach unserer letzten Anleitung die Grundbegriffe der Puppenbewegung beherrschen, wollen wir uns heute hinter die Bühne stellen und sehen, worauf wir hier zu achten haben. Also — die Puppe sitzt vorschriftsmäßig auf der Hand und erscheint auf der Bühne.

Aber Vorsicht! Niemals darf die Figur von unten her auftauchen, das ist allein das Vorrecht des Teufels. Alle anderen Puppen erscheinen in voller Größe von der Seite her oder aus den Vorhängen. Wir strecken also den Arm schon vor dem Auftreten der Puppe ganz aus, dann erst führen wir sie auf die Bühne.

Und jetzt kommt das Wichtigste des ganzen Spielens: Jede Bewegung, die die Puppe oben ausführen soll, müssen wir unten selbst mitmachen. Wir sind es also, die das Stück mit jeder Bewegung wirklich spielen, die Puppen über der Spielleiste geben nur ein getreues Bild davon. Natürlich müssen wir uns beim Spiel der Puppengröße anpassen. Diese kleinen Figuren können nicht mit einem Schritt von der einen Bühnenseite zur anderen kommen, wenn sie noch wirklich „leben" sollen. Unsere Bewegungen müssen also ganz klein, puppenhaft sein.

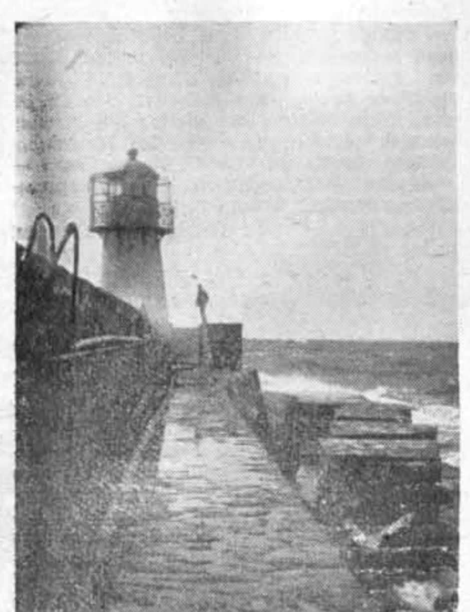
So, und jetzt spielen wir einfach drauflos. Wir führen die Puppe quer durch die Bühne nach rechts, nach links, lassen sie sich verbeugen, mit den Armen winken, probieren alles, was wir beim letzten Male gelernt haben, drehen sie dann nach links und nach rechts und — haben doch sicher wieder einen Fehler gemacht. Stimmt's? Haben wir uns bei der Drehung wirklich alle mit herumgewendet? Oder vielleicht nur unseren Arm ein bißchen zur Seite gedreht? Und wie verkrampft und leblos dabei die Figur auf unserem Arm saß! Denn wer kann wirklich seine Hände halb herum nach außen drehen, ohne den Arm irgendwie zu verbiegen! Achtet nur darauf, wie unorganisch die Figuren herumhängen, wenn Ihr Euch nicht auf sie konzentriert oder der Arm müde wird. Aber das muß uns in Fleisch und Blut übergehen: Die Richtung des ausgestreckten Armes läuft gradlinig weiter über den Handrücken zum Puppenkopf. Doch weiter.

Früher war man der Meinung, eine Puppe könne nur durch lebhafte Bewegungen den Anschein von Leben erhalten. Aber gerade das Gegenteil ist richtig. Stehen zum Beispiel zwei Puppen sich im Gespräch gegenüber, so verharrt die Zuhörende ohne alle

Fortsetzung auf Seite 404

Viele Wege führen nach Memel

Eine heimatliche Plauderei von Rudolf Naujok



Die Nordermole
von Memel bei Sturm

Viele Wege führen nach Memel. Eigentlich heißt es: nach Rom. Aber wer in der Erinnerung in seine Vaterstadt Memel heimkehren will, vielleicht mit dem Wanderstab in der Hand, der weiß, es sind viele Wege. Eigenartige, verträumte, versandete Wege, die wir wohl ehemals an Hand von Vater und Mutter gewandert sind, dann mit den Schulkameraden, dann mit der Geliebten, dann allein . . ., sie blieben immer da, die guten, alten Wege.

Die Mittelpunkte der Städte unterscheiden sich nicht mehr sehr viel voneinander: viel kalte Pracht, Autogewirr, und kein Mensch hat Zeit. Aber draußen in den Vorstädten, auf den Wegen zur Stadt, da schlägt das Herz höher. Viel Erwartung und Hoffnung liegt auf den Wegen. Und die Vorstädte und Wege haben ihr Gesicht und ihr besonderes Fluidum. Sie geben sich natürlich, sie brauchen nicht zu repräsentieren. Man schaut in die Häuser, die spielenden Kinder, die Tiere, den Opa auf der Gartenbank, es ist alles noch gemütlich und ohne Hast.

Auf solchen Wegen wollen wir gehen. Zur Stadt! So hieß Memel bei alt und jung. Niemand sagte draußen auf dem Lande: Wir fahren nach Memel. Jeder sagte nur: in die Stadt! Es gab keine andere Stadt auf hundert Kilometer im Umkreis.

*

Als Kind kannte ich nur einen Weg in die Stadt, den am König-Wilhelm-Kanal entlang. Unten der Kanal, oben verschrobene Weidenbäume, rings sandige Einsamkeit, fast wie auf der Nehrung. Den Kanal hatten gefangene Franzosen 1870 gegraben, und einer von ihnen war wohl aufsässig geworden, und man hatte ihn erschossen. Ein Stein erinnerte daran. Glückliche Zeit, wo man für einen einzigen toten Gefangenen noch einen Stein setzen konnte. Immerhin, als Kind gingen wir immer sehr scheu um diese Stelle herum.

Schon von weitem sah man die Stadt, hauchfeine, nadelartige Silhouetten, das waren wohl die Türme. Man spürte die dunkle Masse der Häuser. Es hob sich etwas über den Horizont, und wenn ich als Kind im Sand vor dem Kanal spielte, wußte ich doch immer: dort ist die Stadt. Wenn ich aufblickte, sah es dort hell und leuchtend aus. Vielleicht spiegelten sich die großen Wasser, das Meer und das Haff, am Himmel.

Als ich größer wurde, fuhr ich dann mit — in die Stadt. Der Weg ging endlos am Kanal hin, und man konnte sich lange freuen und alles gut ausmalen, was man sehen und erleben wollte.

Die Stadt streckte einem schon einen langen Arm entgegen: die Schmelz. Kilometerweit ging es am Haff hin. Welch feierlicher Augenblick schon, wenn der Wagen aus den Gleisen des Sandweges auf die Steinstraße rollte. Hier hob es an! Und dann gab es viele Wunder. Links das große Bassin voller Holztriften und ins Wasser gerammten Pfählen, dahinter halbinselartige Verlandungen, dahinter die Nehrung. Es roch nach Wasser, Schilf, Holz, Teer. Wir fuhren auf einer Prachtstraße von alten Pappeln, die der Wind vom Haff geschwätzig bewegte. Dann kam eine kleine Brücke, unter der die Schmeltell sich ins Haff ergoß. Ein Flüßlein, das sich wie eine getretene Ringelnatter durch die Wiesen und Felder wand.

Es erklang dann ein rhythmisches, rappelndes Geräusch: die gute alte Elektrische. Das Klingeln gehörte auch dazu. Mit ihr trat einem etwas von dem Glanz der Stadt entgegen. Man fühlte sich erhoben, daß es solche unvergleichlichen Kulturfortschritte gab. Nur die Pferde waren dumm und zurückgeblieben. Sie scheuten vor dem Ungetüm und gaben sich Mühe, uns aus dem Wagen zu werfen.

Das hinderte mich nicht, die vielen Holzplätze zu bewundern und die Krüge, vor denen immer Leben war. Die Besitzer der Krüge waren fast alles Verwandte oder gute Bekannte von uns. Durch wahre Kuchenberge mußte ich mich da oft durchessen, denn „Besuch" wurde damals sehr ernst und gründlich genommen. Von beiden Seiten.

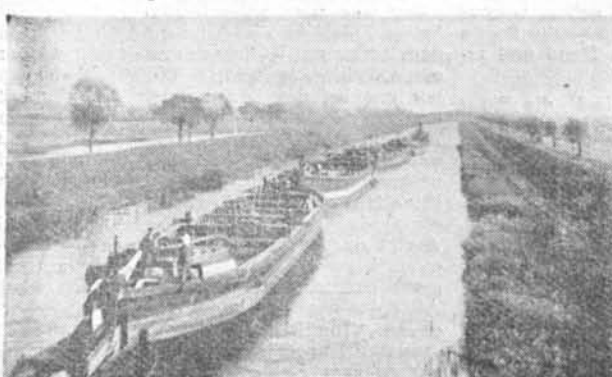
Zu den Holzplätzen kam man durch eine schwere Drehtür, die jedem Kind viel Vergnügen bereitete. Wäre nur nicht überall ein alter Wächter mit einem Krückstock gewesen! Wenn man sich mit ihnen jedoch anfreundete, konnte man über die zahllosen weißen, frischduftenden Holzstapel bis zum Haff vordringen.

Auf der anderen Seite der langen Straße waren zwei Kirchhöfe, in deren Kiefern die Krähen schrieen. Dunkle Lebensbäume, helle Kreuze, und immer dieselben bekannten alten Namen, die auch an den Holzplätzen und den Krügen standen. Die Leute lebten und starben hier.

Der letzte Holzplatz war die große Zellstoffabrik. Der Duft von den ätzenden Laugen, in denen hier ganze Wälder brodelten, benahm einem fast den Atem und kratzte im Hals. Aber durch diese kleine Gasvergiftung mußte man durch, wenn man die Stadt sehen wollte. Sie verbarg sich übrigens noch hinter dem Heumarkt, hinter allerlei krummen Gassen, wie der Grabenstraße, aber dann plötzlich — war die Schmelz zu Ende.

*

Wandern wir einen anderen Weg. Nicht einmal den verwunschenen durch die Supes, der früher die Poststraße gewesen sein soll. Auf den Höhen, nicht weit davon, zieht sich





Eindrucksvolle Aufnahmen

ohne Zahl könnte man aus der Umgebung von Memel zeigen, vor allem solche von der Kurischen Nehrung. Hier nun zwei „alltägliche": ein Schleppzug auf dem König-Wilhelm-Kanal südlich von Memel und (rechts) die Heide bei Försterei, im Norden der Stadt

die Landeschaussee hin, die große Straße von Tilsit nach Memel. Und die Bahn ist hier auch immer in der Nähe.

Hier ist es ganz anders. Hier sind Felder, weite Felder von großen Gütern. Der Roggen schwingt im Wind, die Kartoffelblüten läuten, der Mohn umleuchtet die Grabenränder. Und immer hohe Bäume, in deren Schatten man gut wandert. Manchmal durch Wälder. Ist nicht das herrliche Schernen in der Nähe, winken nicht die großen Gutsgärten? Sieht man nicht über die niedrigen Häuser von Schmelz hinweg die Nehrung?

Es ist ein heller Weg über Höhen. Dann ist man schon am alten Flugplatz, und die hohen Bäume des Gutes Althof begrüßen einen. Hier duftet es im Spätsommer nach Kamille, süß und anheimelnd. Die Straße nach Dawillen, die vielbekannte „Appelchaussee", zweigt von hier ab, und man denkt an viele schöne Herbsttage, an Jagd, an Wanderungen und Besuche bei Bekannten. War auf diesen Feldern nicht eine Schlacht, bevor die Russen 1915 in die Stadt eindrangen? Und auf der Straße, die wir eben gewandert sind, kamen die Befreier, schon drei Tage später. Die Russen hatten ihren Siegestaumel noch nicht ausgeschlafen. Da lagen die Toten in langen Reihen aufgestapelt, und wir Kinder betrachteten sie mit einem Gemisch von Genugtuung und Grauen.

Doch das war nur eine Episode in der siebenhundertjährigen Geschichte der Stadt. Nur ein kurzer Glockenschlag.

*

Kommen wir von Osten, so müssen wir die Hügel herabsteigen, die zum Tal der Dange führen. Man sieht die Stadt wie ein Panorama zu seinen Füßen liegen, besonders am Morgen, wenn man die frühe Sonne im Rücken hat.

Da liegt ein alter, vergessener Krug auf romantischem Abhang: Wilhelmshöhe. Ein alter Kirchhof, alte Bäume, muffige Gaststuben, zerfallene Zäune. Aber die Aussicht ist ewig jung und schön. Unten die Dange, in sanftem Bogen der Stadt zueilend, sie zärtlich umschlingend. Alter Fluß! Schon der kleine Simon Dach spielte an ihm.

Gehen wir durch die Vorstadt! Die Ziegelbrücke der Bahn greift über den Fluß, drüben die Unionfabrik, dann gleich Holzplätze, Mühlen. Die schlichten kleinen Häuser erinnern an Schmelz. Kinder spielen in den schmalen Vorgärten, auf der Straße. Das Leben der Menschen liegt aufgetan vor einem. Man schaut in die Höfe, durch die Fenster.

Über dem Kopfsteinpflaster, zwischen dem sorglos die Grasbüschel gedeihen, rappeln die Pferdewagen. Kleine Schaufenster, verstaubt, mit allerlei Kram. Dann eine Brücke, auf der bleibt man stehen. Das Wasser des Mühlenteiches rauscht unten der Dange entgegen, und der Teich liegt da in blauer Sonne, voller Schilf und Mummeln und Wasserrosen. Das Gut Janischken träumt wie ein kleines Schlößchen hinter alten Bäumen.

Dann duftet es herb nach Malz und Hopfen. Man denkt: Aktienbrauerei, und da steigen die roten Mauern schon auf, nicht weit vom Steintor, um das sich das Leben der Stadt erhebt.

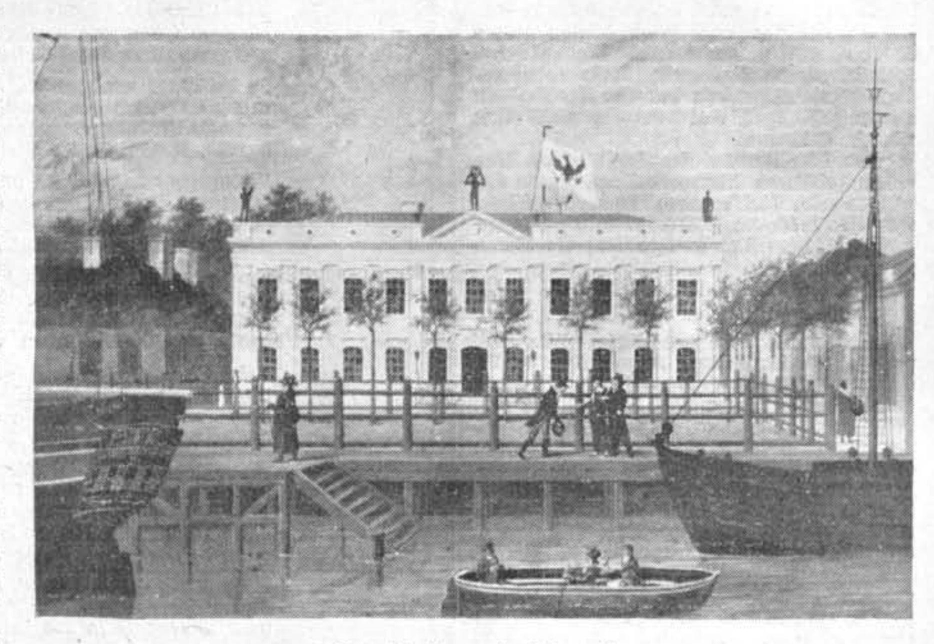
*

Die Straße über Luisenhof führt durch keine Vorstadt. Wieder steigt man von den Hügeln zur Dange herab, von Hügeln, auf denen hinter alten Parks die Wirtschaftsgebäude großer Güter schimmern. Und das Herrenhaus: kleine niedrige Vortreppe, eine Bank, am Abend sich auszuruhen, ein Vorraum, in dem die schweren Erntekronen mit den langen Bändern hängen. Erntekronen von vielen Jahren. Die Ähren aber wogen auf den weiten Feldern von Bachmann und Lankischken. Unten an der Dange weiden die stattlichen Rinder, und die jungen Remonten jagen in übermütigen Kavalkaden bis zum Fluß.

Brücke Luisenhof. Kleine Erinnerung an den Ersten Weltkrieg. Der Posten hielt die in der Nacht heranstürmenden Jungpferde für eine Kosakenschwadron und schoß mit dem Maschinengewehr hinein. Erste Tote: die jungen Pferde an der Dange. Strahlender Augustmorgen. Später kamen die litauischen Freischärler über diese Brücke.

Die vier memelländischen Kreise

Memel Stadt, Memel Land, Heydekrug und Pogegen haben am 24. September in Hamburg ihr großes diesjähriges Treffen. Das gibt uns den äußeren Anlaß dafür, in dieser Folge einen größeren bebilderten Beitrag über Memel zu bringen.



Das Rathaus in Memel

zur Zeit der Königin Luise. Nach einem Bild, das im Zimmer des Oberbürgermeisters hing



An der Carlsbrücke in Memel

Eine Aufnahme aus jenen Tagen, als wir noch in unserer Heimat lebten. Die Brücke, durch die — wie das Bild hier zeigt — so mancher Seedampfer fuhr, wurde zerstört; der Verkehr geht heute nur noch über die Börsenbrücke.

Mein Memelland! Von Ewald Swars

Kam ein kalter Wind aus östlichen Bezirken,
schüttelte am Weg die weißen, schlanken Birken;
dunklen, schweren Sang aus Rußlands weiten Steppen
hört' ich ihn durch meine stille Heimat schleppen.

Westwind brachte herben Ruch vom Haff und Meere,
Nebel und der Regenwolken schwarze Heere, —
klang aus ihm wie wanderfroher Wellen Brausen
und gestraffter Segel helles, hartes Sausen.

So bedrängt von großen, fremden Einsamkeiten,
so verlockt von abenteuerlichen Weiten,
lagst du, Heimat, eingeengt auf schmalem Raume,
lag ich, Knabe, in des Werdens wirrem Traume.

Wärme warst du, Glück und ewig neues Wunder,
Haus und Hecke, Bank und blühender Holunder;
aber hinter deinen nahen, offnen Grenzen
winkte unbekannter Länder Märchenglänzen.

Durch der Tage Fülle und geschwellte Süße
liefen ruheloser Winde wunde Füße,
riefen Sehnsucht und ein nimmermüdes Fragen,
bebte einer Daina scheu verhalt'nes Klagen.

Ach, ich ging wie blind durch deinen bunten Garten,
trug in mir ein qualvoll friedeloses Warten,
barg gespanntes Lauschen auf das Lied der Ferne,
gierig Spähen nach dem Schimmer fremder Sterne . . .

Aber nun, nach vieler Wege Wahn und Wirrung
und verführten Herzens Irrtum und Verirrung,
brennt in mir des Heimwehs unlöschbares Feuer,
bist du meiner Seele wieder nah und teuer.

Doch ich steh' vor deinen hart verschloss'nen Toren,
ewig bist du, Heimatland, für mich verloren,
Sturm der Zeit hat dich dem Mutterland entrissen,
und ich wandle in des Leides Finsternissen.

Doch nun wandern wir in Frieden. In den Schluchten gurren die Wildtauben. Am Abend schluchzt die Nachtigall, und die Wasser des Flusses plätschern gegen die Holzflöße. Welche Freude, an heißen Sommern auf ihnen zu reiten! Wieviel Genuß schenkt uns der gefrorene Fluß im Winter!

Links die große Schälfabrik, rechts eine Ziegelei. Dazwischen bimmelt die Kleinbahn gemächlich daher, und die vielen Milchkannen, die sie von Dawillen, Laugallen, Clemmenhof herangeschleppt hat, klappern sanft mit. Hügel, Kiesgruben, eine schöne Straße mit alten Bäumen. Vom Gut Luisenhof ab wird es städtischer. Kleine Villen schieben sich an die Straße. Der mächtige Schlachthof, die Gasanstalt, links unten das neue Elektrizitätswerk. Der alte Kirchhof mit seiner prächtigen Anfahrtstraße sieht eher wie ein Park aus.

Viele Geschlechter der Stadt ruhen hier, unter kostbaren Marmorsteinen, unter Gewölben oder Holzkreuzen. Einer der schönsten Kirchhöfe im Osten. Mächtige Trauerweiden hängen ihre Zweige über die Gitterreihen.

Und dann die alte Lindenallee ...

*

Es gibt noch schönere Wege. Wie still und geheimnisvoll liegt Tauerlauken im Tal der jungen Dange. Eine wuchernde Wildnis, durch die durchzukommen der Fluß selbst Mühe hat. Weit hängen die Erlen und Weiden über dem dunklen Wasser, im Herbst in unwahrscheinlichem Rot und Gelb.

Die Königin Luise saß hier gern mit ihren Kindern, die später Könige und Kaiser waren. Es war eine sinnige Frau, die gern in das Rauschen der hohen Eichen lauschte.

Ungern verläßt man den verzauberten Ort und steigt die romantischen Ufer empor zur Straße. Wie lieblich breitet sich das Tal der Dange zu unseren Füßen! Der Fluß begleitet uns. Aber von der anderen Seite nähert sich ernst der Wald aus Kiefern und Birken, schweigend in Heide und Moor. Am Charlottenhofer See weilen wir und wandern dann auf einer gepflegten Promenade, unter alten Bäumen der Stadt zu. Geruhsame Spaziergänger begegnen uns. Es ist der Weg der alten Herren.

Da ist auch schon der Schießstand der Schützengilde und der schöne Park von Königswäldchen. Einst trafen sich König Wilhelm III. und Kaiser Alexander hier, als zwischen Preußen und Rußland noch jene jahrhundertealte, traditionelle Freundschaft bestand. Inzwischen sind die Bäume groß geworden, und wir denken an viele gemütliche Kaffeenachmittage hier, an das Konzert des Arbeitergesangvereins an jedem Pfingstmorgen, an durchtanzte Nächte.

Nun naht die Stadt. Der Exerzierplatz, der alte Sportplatz, die Kaserne, der Bahnhof und schöne Wohnhäuser, die in den Gärten träumen. Welcher Frieden, welche Ruhe!

*

Nun aber der Weg am Meer. Das Meer! Wie sehr ist es jedem Memeler ans Herz gewachsen. Immer erfüllt leise Spannung das Herz, wenn man über die Dünen klettert. Wie wird es aussehen? Grau, stürmisch, aufgewühlt, leise bewegt, lächelnd in der Sonne, schwermütig am Abend, beängstigend in der Nacht? Es hat tausend Gesichter und Stimmungen, und immer ist es schön, hier entlangzugehen, die Muscheln und die Bernsteinstückchen zu betrachten, in den Dünen zu liegen, den Fischern zuzusehen, den Sand unter den Fußsohlen zu spüren, den herben Seegeruch zu atmen.

Auch der Wald ist schön, der wie ein grüner Saum das Meer begleitet. Stille Hochwälder, träumende Heiden. Mitten drin Försterei, Villen, kleine Hotels. Stets geht man durch einen alten Park, der überall durch neue Ausblicke, oft von oben über das Meer, überrascht. Eine weite Promenade führt durch den Wald zur Stadt. Man spürt sie erst, wenn man dicht vor ihr steht. Das einsame Lepraheim läßt einen vielleicht noch kurz verweilen und an das Leid denken, das diese Mensecdn vor der Welt verstecken.

*

Strandvilla! Unten am Meeresstrand das Bad Mellneraggen, das Volksbad Memels. Welch buntes Badeleben an sonnigen Juli- und Augusttagen! Der weiße Leuchtturm steht ruhevoll in dem Blau des Himmels, und von der langen Mole kann der Spaziergänger das ganze gewaltige Rund der Hafeneinfahrt bis weit am Horizont unten überblicken. Dort, wo die weißen Mauern des Exportschlachthofes und der letzten Fabrikschornsteine in der Linie des Haffes verschwimmen, ist Schmelz.

Dampfer fahren ein und aus, die Fischkutter ziehen mit ruhigem Tacktack der Motoren auf Fang aus, Segelboote lassen sich von Wind und Sonne durch das unwahrscheinliche Blau treiben. Hier hat die Stadt ihre Seele. Hier atmet sie gewaltig und breitet ihre Arme in die Welt aus. Sie ist weltoffen, wenn sie auch klein blieb durch die Ungunst des Schicksals.

Der rote Leuchtturm begrüßt uns, der nachts wie ein Zyklopenauge weit über das Meer schaut. Zu seinen Füßen Strandvilla, wo man gern am Nachmittag sitzt, und von dessen Anhöhe der Blick zur Stadt oder aufs Meer hinaus zu jeder Tages- und Nachtzeit voller Reize ist.

Nein, nirgends ist es so schön, so einsam, so gewaltig. Es ist der Weg, den junge Menschen gern gehen, wenn sie das Herz bedrängt, der Weg der Liebenden, auch der Verzweifelten, aber, Gott sei Dank, meistens der Weg der abgeklärten Lebensfreude, der Alten, der sich im Leben bewährten, der Stille und Besinnung Suchenden.

Da ist schon die alte Navigationsschule, von deren Höhe man noch einmal alles sieht. Im Walgum liegen die Fischkutter nebeneinander. Wer Lust hat, kann noch schnell ein paar geräucherte Flundern zum Abendbrot mitnehmen. Die Fischer stehen zusammen, saugen an ihren Pfeifen, spucken rechts und links und schauen in die Ferne. Sie haben etwas von der Schweigsamkeit der Fische, die sie fangen.

Und nun die kleinen Winkel und Gäßchen von Bommelsvitte! Man hat sie als unschön empfunden. Aber es gibt selten etwas so Originelles, so organisch aus der Notwendigkeit des Lebens Gewachsenes. Hier wohnen Fischer. Und wie sollten sie anders wohnen als in den kleinen Holzhäuschen mit den angestrichenen Fensterladen? Kann man sich Fischer im zweiten Stock eines Mietshauses vorstellen? Nein, es ist schon ganz richtig so. Sie brauchen ihren Hof, wo das Holz aufgestapelt liegt, sie brauchen den kleinen Vorgarten zum Flicken der Netze. Sie brauchen ihre Ruhe und Abgeschlossenheit.

Am Tage guckt einer dem andern in die blanken Fenster. Die Mädchen laufen barfuß in Holzpantinen herum, sehr stattlich und schön. Die Frauen in ihren breiten Röcken, die Männer in ihrer Geruhsamkeit, die Katzen, die sich auf den Fensterköpfen sonnen, die Blumen im Fenster und in den Vorgärten, alles hat etwas Gemächliches, fast Zeitloses an sich. Man könnte zu jedem „Nachbar" sagen und ein Gespräch über den Gartenzaun anknüpfen. Und dabei riecht es so gut nach Seebrise, Teer, Netzen, geräucherten Fischen, und der ganzen weiten Welt.

*

Sind die Wege noch nicht zu Ende, die nach Memel führen? Nein, die schönsten sind noch gar nicht erwähnt. Da ist die Nehrung. Von ihr allein könnte man ein Buch schreiben. Und wer am Abend, vielleicht zu Fuß oder mit dem Rad, heimkehrt, dem geht das Herz über. Der hat Sonne und Seefrische in sich aufgenommen, die Weite von Haff und Meer im Blut. Begegnungen mit Elchen und Reihern hinter sich, die Wälder, die Dünen, die verträumten Badeorte, die Segelkähne — ach, so vieles — in Erinnerung. Und nun steht er bei Sandkrug und wartet auf die Fähre. Es ist wohl schon Abend, und die Sonne sinkt mit unwahrscheinlicher Pracht ins Meer. Die roten Dächer Memels flammen noch einmal in letzter Tagesschönheit auf. Vom alten Sandkrug oder aus dem Café Sommer tönt Musik.

Sandkrug! Der Name allein bringt zauberhafte Erinnerungen herbei an Ferien und Sommerabende, Feste und Konzerte. Oben auf dem Berg der alte Sandkrug. Hier dichtete Kotzebue, als er wegen Eisganges drei Tage auf die Übersetzung nach Memel warten mußte, das bekannte Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond!"

Uns wäre es recht gewesen, wenn es so geblieben wäre. Als die Königin Luise hier ankam, erschöpft von der Flucht, taten sich die Wolken eines regengrauen Tages auseinander, und die Abendsonne vergoldete das Bild der Stadt. Der Anblick trug seltsamen Trost in das Herz der erschütterten Frau. So berichtet ihr Leibarzt Hufeland.

*

Wer mit den weißen Bäderdampfern auf dem Haff kommt, hat auch einen schönen Tag hinter sich. Das Bild der Nehrung aus der Ferne, das weite Haff, die Reiher auf den Netzstangen, und viel Sonne. Wie oft sind wir so gefahren. Aber niemals war es so erschütternd wie das letzte Mal im August 1944. Die Stadt war schon geräumt, und nun hatten alle den Wunsch, heimzukehren. Es sah im Augenblick ruhiger aus, und alle glaubten, es werde sich alles zum Guten wenden.

Zum letzten Mal die Nehrung, zum letzten Mal das Haff! Das Herz tat einem weh, aber man durfte es niemand zeigen. Und als der Dampfer gegen Abend in die Dange einfuhr, standen dort ein paar Frauen mit Blumensträußen. Mit Blumensträußen wie mitten im Frieden! Dabei war der Kanonendonner von der Front zu hören. Seltsames Erlebnis, durch die Stadt zu wandern, in deren Straßen die Schritte hohl klangen, weil keine Menschen mehr da waren. Seltsamer Eintritt in die alte Wohnung. Es war alles so schön und doch so anders und schmerzvoll, daß es kein Mund ausdrücken kann.

*

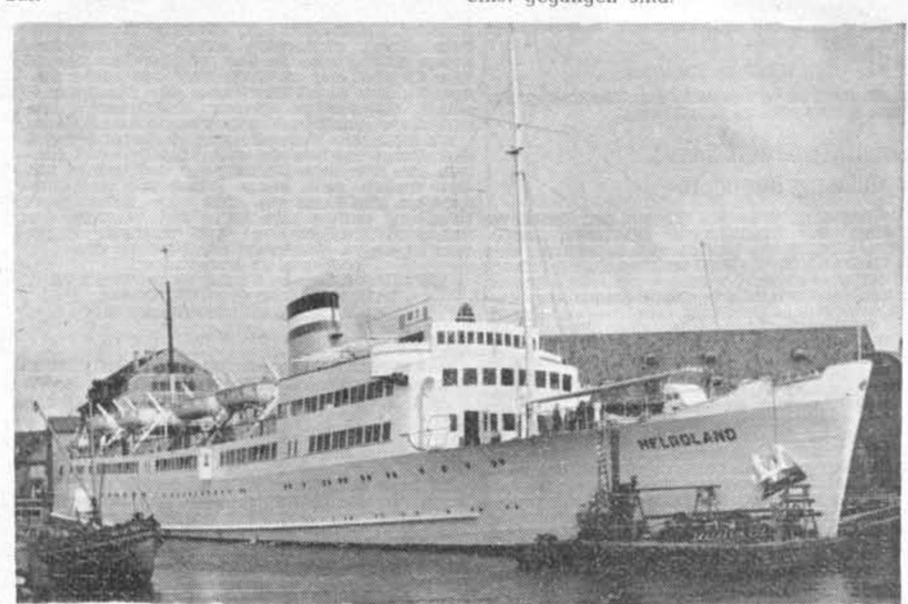
Kehren wir zurück zu glücklicheren Zeiten! Der letzte Weg. Der Weg über das Meer. Wenn man von Berlin kam, hatte man schon in Swinemünde das Gefühl, halb zu Hause zu sein. Das machte das Meer. Man stand am Heck der „Preußen" oder der „Hansestadt Danzig" und fuhr heim. Die Möwen flatterten hinterher, die Küste Pommerns begleitete einen. Gotenhafen. Danzig. Dann Pillau. Eine Schwesterstadt Memels, fast mit dem gleichen Gesicht.

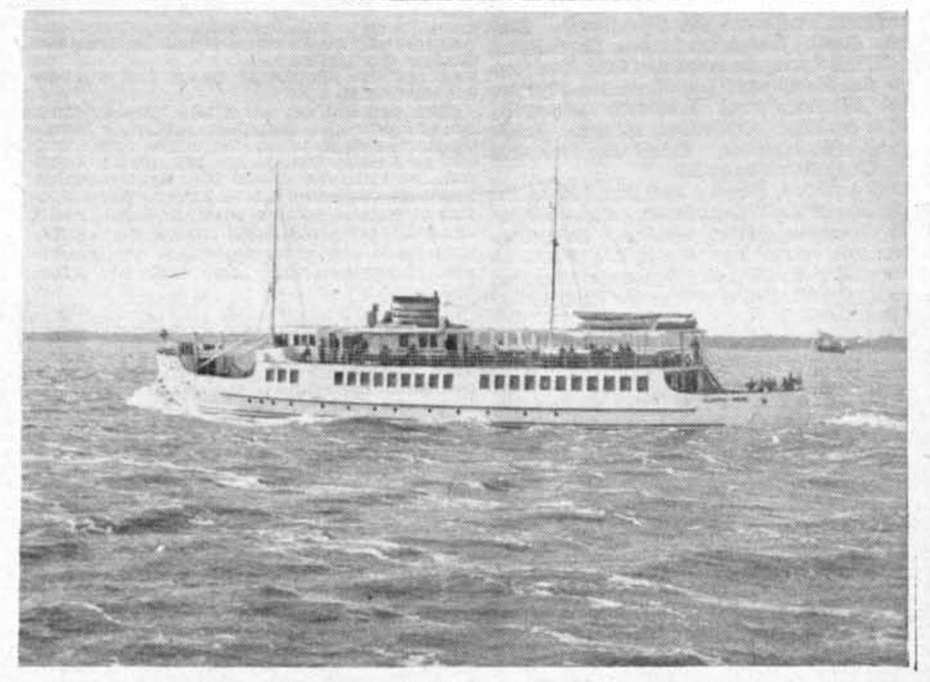
Und dann noch eine weite Fahrt, bei der man nur dem Meer ausgesetzt war. In der Ferne ein bläulicher Schimmer von der Steilküste des Samlandes, vom Leuchtturm Brüsterort. Dann aber kam die Nehrung näher, und nun tauchte der hohe Schornstein der Memeler Zellulose auf, der Leuchtturm, die Molen. Alles stand an Deck und schaute der Stadt entgegen und nahm die einzelnen Bilder der Heimat und der Heimkehr in sich auf.

Bis der Dampfer am Preußenkai anlegte und man die Gesichter der Verwandten und Bekannten unten erkennen konnte.

*

Viele Wege führten nach Memel. Und nun nur einer noch, der der Erinnerung. Wir wollen ihn gehen, nicht um uns in schwächliche Klage zu versenken, sondern um Kräfte zu gewinnen für die vielen fremden Wege, die wir gehen müssen. Denn so lieb und gut die Menschen zu uns sein mögen, so sehr wir uns auch in der neuen Umgebung eingelebt haben mögen, im Untergrund unserer Seele stehen bunt und schmerzhaft die unverlöschlichen Bilder der Wege, die wir einst gegangen sind.





Das „Kurische Haff" und die „Helgoland"

Zwei Bauten der Schiffswerft Lindenau in Memel, nach modernster Form geschaffen und von höchster Leistungsfähigkeit. Die „Helgoland" war von der Hapag für den Bäderdienst Hamburg-Helgoland vorgesehen. Mit dem „Kurischen Haff" aber, das auf dem gleichnamigen Gewässer verkehrte, verbindet sich die Erinnerung vieler Tausende an unvergeßlich herrliche Sommertage auf dem Haff und der Kurischen Nehrung

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat September

24. September: Kreise Memel-Stadt und Land, Heydekrug, Pogegen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus (Hudtwalker Straße).

30. September: Kreis Braunsberg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Monat Oktober

1. Oktober: Kreis Mohrungen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

1. Oktober: Kreis Tilsit Stadt in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

7. Oktober: Kreis Pr. Holland in Hannover, Fasanenkrug.

22. Oktober: Kreis Elchniederung in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Weitere Termine

24. September· Ostpreußischer Kirchentag für Schleswig-Holstein in Rendsburg.

Memel Stadt und Land, Heydekrug, Pogegen

Am Sonntag, dem 24. September, findet in Hamburg im Winterhuder Fährhaus (Hudtwalcker Straße) ein Treffen der Landsleute aus den Kreisen Memel Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen statt. Es soll — wie schon in der letzten Nummer auch in einem besonderen Artikel ausführlich dargelegt wurde — aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Hamburger Schiffszimmerergenossenschaft, die seinerzeit eine Werft in Memel besaß, auf diesem Treffen die Verbundenheit zwischen Memel und Hamburg besonders zum Ausdruck kommen. Der Bürgermeister von Hamburg, Max Brauer, ist gebeten worden, Begrüßungsworte an die Memelländer zu richten. Der letzte Besitzer der Memeler Werft, Herr Lindenau, wird eine Ansprache halten. Die Festpredigt hat Generalsuperintendent Obereigner übernommen. — Der Vertretertag wird um 10.00 Uhr zusammentreten. Die Feierstunde beginnt nach der Fahrt zum Memelhaus und der Mittagspause um 14.00 Uhr.

Die Anmeldungeen lassen erkennen, daß der Besuch dieses Treffens sehr groß sein wird, so daß jeder, der zu ihm kommt, Verwandte, Freunde und alte Bekannte wird wiedersehen und sprechen können.

Braunsberg

Wie in der letzten Folge des ‚Ostpreußenblattes" bekanntgegeben, findet das diesjährige große Kreistreffen aller Einwohner aus Stadt und Kreis Braunsberg am Sonnabend, dem 30. September im Lokal „Elbschlucht" in Hamburg-Altona, Flottbekerchausee 139, statt (Straßenbahnlinien 27 und 30 oder S-Bahn bis Altona). Das Kreistreffen wird eingeleitet durch einen feierlichen katholischen Gottesdienst in der St. Marienkirche in Hamburg-Altona, Bei der Reitbahn 4, der um 10.30 Uhr beginnt und von Kuratus Lothar Ploetze, ehemals Frauenberg-Braunsberg, abgehalten wird. Im Anschluß daran Mittagessen in der Elbschlucht. Um 14 Uhr beginnt der offizielle Teil mit einer Ansprache des Geschäftsführers der Landsmannschaft Ostpreußen Werner Guillaume. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Ich bitte alle Braunsberger, dafür zu sorgen, daß dieses Treffen ein voller Erfolg wird. Sorgen Sie für rege Beteiligung und geben Sie den Termin auch Ihren Bekannten und ehemaligen Nachbarn an. Für die Fahrt nach Hamburg nutzen Sie bitte die Vorteile der Sonntagsrückfahrkarten und anderer Preisermäßigungen (Gemeinschaftsfahrten) aus.

Federau, Kreisvertreter,
(22b) Bad Kripp a. Rhein, Hauptstraße 79.
Wolfgang Pohl, Geschäftsführer,
Hamburg 20, Abendrothsweg 74.

Mohrungen

Auf vielfachen Wunsch ist unser Kreistreffen auf Sonntag, den 1. Oktober, ab 10 Uhr in der „Elbschlucht" in Hamburg-Altona festgesetzt. Bahnstation ist Altona, von da noch etwa zehn Minuten Fußmarsch oder Straßenbahnlinie 30. Die Leser des „Ostpreußenblattes" werden gebeten, dieses Treffen allen Mohrungern weiterzusagen. — Alle Kreisangehörigen, die ihre Anschrift noch nicht gemeldet haben, werden gebeten, das Versäumte schnellstens nachzuholen. Mertens, Kreisvertreter, Uelzen, Ropdorfer Straße 43.

Pr.-Holland

Am 19. August trafen sich die Pr.-Holländer zum dritten Male in der Elbschlucht in Hamburg-Altona. Aus allen Teilen der Westzone, auch wieder aus der Schweiz, waren Landsleute herbeigeeilt. Obgleich ein Treffen für den 7. Oktober in Hannover vorgesehen ist, war die Teilnehmerzahl gegenüber dem Vorjahre noch gestiegen. Die offizielle Feier wurde eingeleitet durch zwei Gesangvorträge von Frau Elfriede Jaremba, Pr. Holland; begleitet wurde sie von Organist Lisup-Dobern und Frl. Valentin. Es folgte ein Vorspruch von Graf v. Finkenstein. Dann erfolgte die Begrüßung durch den Kreisvertreter Carl Kroll-Bernhardshof. Die Hauptansprache hielt das Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Gutzeit. Der Wettergott war uns bis zur späten Abendstunde gnädig, so daß ein jeder in den schönen Anlagen mit seinen Freunden und Bekannten beisammen sein konnte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß dieses Mal recht viel Jugend vertreten war. Dieses Treffen mit gemütlichem Beisammensein hat allgemein guten Anklang gefunden, aber auch gezeigt, wie notwendig es ist, die Jugend zusammenzuführen, damit diese sich kennen lernen und der Heimatgedanke weiter gepflegt und fortgepflanzt

Das Jahrestreffen der Insterburger

Nach regnerischer Nacht ließ sich auch der langerwartete Sonntagmorgen des Jahrestreffens trübe an, und doch setzte der Anstrom der Heimattreuen mit dem Schlage 8 Uhr ein. Die Kasse, von der Jugendgruppe betreut, hatte bis zum Nachmittag ununterbrochen zu tun, die über 1400 Besucher mit dem Ansteckbändchen mit dem Namen unseres Heimatortes zu versehen Wieder gab es viel herzliches und zuweilen auch überraschendes Begrüßen, und ostpreußische Laute waren überall in Haus und Garten der „Elbschlucht" zu hören, von wo man auf den Hamburger Hafen und das Elbtal hinabsieht.

Stille trat ein, als um 11 Uhr Pfarrer Wiese, der als geborener Gumbiner mit einer Insterburgerin verheiratet uns besonders nahe steht, mit packenden Worten die Feierstunde eröffnete. Er wies uns darauf hin, das bittere Erlebnis des Verlustes der Heimat zu einer Läuterung unseres Wesens umzuschmieden, damit wir bereit seien, den Segen einer später wiedergefundenen Heimat zu empfangen. Das gemeinsam gesungene Lied „Ach bleib mit deiner Gnade" beschloß die Andacht. Dr. Grunert begrüßte sodann die Erschienenen und dankte allen, die an diesem Fest mitgeholfen hatten. Die Freude, die noch Lebenden so zahlreich wiederzusehen, ließ er ausklingen in eine stille Minute des Gedenkens an die Toten und Vermißten, zu deren Ehren sich alle erhoben.

Die Reden der beiden Kreisvertreter Dr. Wander und Naujoks wurden umrahmt von Gedichten und Gesängen der Heimatgruppe. Während der Mittagsstunden wurden zahlreiche Suchfragen durch den Lautsprecher bekanntgegeben, manche Antwort stellte sich ein. Die ersten rüsteten bereits zur Heimkehr, während immer noch neue Gäste eintrafen. Die Kapelle ließ zuerst im Garten ihre Weisen erschallen und spielte später ausgiebig zum Tanz. Darbietungen unserer Jugendgruppe, darunter die lustige Versteigerung einer Torte, und die munteren Volkstänze der Arensburger Gruppe füllten die Pausen, so daß es manchem, der sonst einsam sitzt, warm ums Herz wurde. Auch der Regen, der abends niederging, störte die frohe Schar nicht, die lange bei Tanz und vertrautem Gespräch zusammenblieb.

Gerdauer trafen sich zum siebenten Mal

Am 3. September fand das 7. Heimattreffen des Kreises Gerdauen im „Fasanenkrug" in Hannover statt; es war trotz des schlechten Wetters von etwa 400 Landsleuten — vorwiegend früheren Einwohnern der Stadt Gerdauen — besucht. Nach dem Vorspruch begrüßte der Kreisvertreter die Erschienenen und wies darauf hin, daß gerade das Heimattreffen der rechte Feiertag der Vertriebenen sei, dem möglichst viele beiwohnen sollten. Dieser Hinweis war auch in dem die Feier sinnleitenden von Frau Lydia Will verfaßten und von Herrn Rob. Will packend vorgetragenen Vorspruch enthalten. Herr Will nahm auch die Totenehrung vor. Das gemeinsam gesungene Lied: Freiheit die ich meine, beschloß die Feierstunde.

Anschließend folgte die Wahl des Kreisausschusses. Dem Kreisvertreter wurde für seine bisher geleistete Arbeit das Vertrauen ausgesprochen; er wurde wiedergewählt. Die Stelle des Stellvertreters blieb noch offen, da sich die Versammelten nicht schlüssig wurden. Weiterhin wurden gewählt zu Kreisausschußmitgliedern: Grigull-Blumenthal, Otto Behrend-Löwenstein, Motzkan jr.-Plaitil, für die Landwirte und Bauern, Martin Schlunck, Gerdauen für Kaufleute und Gewerbetreibende, Gert Klein-Gerdauen und Stellmacher Kl. Gnie für Handwerker und Arbeiter, Goldberg-Gerdauen für Beamte und Angestellte. Zu Rechnungsführern wurden Schlunck und Goldberg gewählt. Im Hinblick auf die zu erwartende Arbeit für die Schadensfeststellung wurde diese Wahl zweckmäßig vorgenommen; sie fand allseitige Zustimmung.

Getrennt von dieser Versammlung sprach von Späth-Meyken vor den bereits gewählten Ortsbeauftragten über Schadensfeststellung, Lastenausgleich und Organisation. Für die noch nicht mit Ortsbeauftragten besetzten 21 Orte des Kreises wurden Ortsbeauftragte gewählt. Zuständig hierfür ist der Kreisbeauftragte Dr. Wilmar Otto, (20a) Rinteln, Bahnhof-Allee 1, der auch anwesend war und Erläuterungen gab.

Der Nachmittag verlief bei heiterer Unterhaltung durch Ruth Schimkat in heimatlicher Mundart. Auch die Werbung für unser Heimatorgan wurde vom Kreisvertreter nicht vergessen.

Am Abend, als ein großer Teil der Anwesenden aufbrechen mußte und somit Platz geschaffen werden konnte für die tanzfreudige Jugend, kam auch diese zu ihrem Recht. Die schöne Wiedersehensfeier endete erst um Mitternacht.

Kasperle kommt zur Welt

Schluß von Seite 399

Bewegung, während die Sprechende ihre Worte durch kaum merkliches Kopfnicken und Händebewegen unterstreicht. Nur so kann der Zuschauer bei ähnlichen Figuren (zwei Räuber, zwei Mohren) erkennen, welche spricht. Außerdem müssen beide Puppen sich ansehen, damit der Eindruck eines Gespräches entsteht.

Sind mehrere Puppen auf der Bühne, so dürfen sie sich nicht verdecken, also nicht zu dicht zusammengeführt werden. Außerdem sollen wir, wenn irgend möglich, dem Zuschauer das Profil der Figuren zuwenden, denn im Profil wird der Typ der Puppen besonders deutlich.

Lassen wir zwei Puppen zusammen über die Bühne gehen, so halten wir die dem Publikum abliegende Figur etwa eine Puppenbreite vor die andere und drehen sie alle fünf bis sechs Schritte zu dieser um. Beim Gehen zeigt das Gesicht stets in Gehrichtung. Ein Rückwärtsgehen oder seitliches Schieben, wie man es oft sieht, wirkt unnatürlich.

Führt ein Spieler zwei Puppen und will sie von entgegengesetzten Seiten auftreten lassen, so muß er mit der Figur, die zuerst auf der Bühne ist, der zweiten bis über die Hälfte des Bühnenraumes entgegengehen. Nur dann kann auch die andere Figur in guter Haltung erscheinen, andernfalls würde sie von schräg unten auftauchen.

Doch damit genug. Es wäre noch über die Benutzung von Requisiten und über bewegungsmäßige und stimmliche Unterschiede der einzelnen Puppentypen zu berichten. Vorläufig alles Gute — und vergeßt die Puppenhaltung nicht! U. Schara.

wird. Nun wollen wir uns am Sonnabend, dem 7. Oktober auch in Hannover ab 10 Uhr, im Fasanenkrug treffen, um auch den im niedersächsischen Lande wohnenden Pr. Holländern Gelegenheit zu einer Wiedersehensfeier zu geben. Auch hier wollen wir bis morgens früh in froher Stunde zusammenbleiben. Vergeßt aber nicht, alle diejenigen zu benachrichtigen, die man zu sehen wünscht, die aber unsere Heimatzeitung noch nicht lesen, damit auch dieser Tag als ein wirkliches Familienfest in heimatlicher Verbundenheit seinen Abschluß findet.

Der Fasanenkrug ist vom Hauptbahnhof Hannover mit der Straßenbahnlinie 7 über Listerplatz, Endstation zu erreichen. Die Straßenbahnlinie 7 führt noch die Anschrift „Buchholz“ als Endstation. Von hier ab 15 Min. Fußmarsch, eine weitere Straßenbahn 7-Buchholz mit dem Zusatz (jede II. Straßenbahn) Fasanenkrug fährt direkt bis zum Fasanenkrug.

G. A.

Elchniederung

Auf vielseitigen Wunsch und nach Beschluß des Ausschusses findet am Sonntag, dem 22. Oktober, ab 10.00 Uhr, in der Elbschlucht, Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 139, ein Treffen des Kreises Elchniederung statt. Die Ortsbeauftragten werden zu einer Besprechung wegen der Vorarbeiten zur Feststellung des Kriegssachschadens gebeten. Fahrtverbilligung durch Sonntagsrückfahrkarten und die günstigen Verwaltungssonderzüge. — Dringend wird Otto Schurkus, Kreuzingen, gesucht. Paul Nötzel-Kuckerneese, (24b) Brügge über Neumünster (Holst.)

Das zweite Jahrestreffen des Kreises Treuburg

Am Sonntag, dem 3. September, fand im Pschorr-Bräu in Hannover die zweite Wiedersehensfeier der ehemaligen Bewohner des Kreises Treuburg statt, an welcher trotz ungünstigen Wetters gegen 400 Gäste teilnahmen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Heimatliedes „Land der dunklen Wälder“ wurde von Fräulein Ilse Gerull das „Gebet der Heimatlosen“ vorgetragen. Danach begrüßte der Vorbereitungsleiter Herbert Ceranski-Lehrte die Anwesenden. Kreisvertreter Albrecht Czygan-Oldenburg sprach über den Zweck der Heimattreffen. Die Landsmannschaft Ostpreußen wird nicht eher ruhen, bis die wichtigsten Forderungen der Heimatvertriebenen erfüllt worden sind. Mit dem Lied „Möwe flieg in die Heimat“, gesungen von Helmut Küssner vom früheren Reichssender Königsberg, und dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde die Feier beschlossen.

Dann begann der gemütliche Teil, der aus humorvollen Vorträgen von Landsmann Paul Füllhaas-Celle und Helmut Küssner-Lehrte bestand. In Gedanken wurde ein Spaziergang von jung und alt bei flotter Marschmusik nach unserem schönen Ausflugsort Liebchensruh unternommen.

Ordensland

Akademische Heimatarbeit Ostpreußen, Westpreußen, Danzig

Anschrift Werner Husen, Hamburg 36, Caffamacherreyhe 100.

Hamburg. Das monatliche Zusammensein fällt im September aus. Wir wollen die Zeit der studentischen Ferien und des Urlaubs zum inneren Ausbau benutzen, um im Herbst an erweiterte Aufgaben herangehen zu können. Vor allem soll auch die Verbindung zu Akademikerkreisen anderer Landsmannschaften gefestigt werden. Allgemein erwarten wir weitere Zuschriften und Anregungen aus den Kreisen der Ostakademiker und bitten besonders, den im letzten Heft genannten neuen Stellen im Bundesgebiet Anschriftenmaterial zukommen zu lassen.

W. H.

Heimatstelle für Schrift und Bild des Kreises Neidenburg

Um unseren Kindern und späteren Generationen das Bild der Heimat so vor Augen zu führen, wie wir es sahen, bevor wir sie verlassen mußten, um die Erinnerung an das, was deutscher Geist und die Tatkraft unserer Vorfahren an geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Werten geschaffen haben, lebendig zu erhalten und die seelische Verbindung zur vorerst verlorenen Heimat nicht abreißen zu lassen, müssen wir alles, was an geschichtlichen Urkunden, Chroniken, Büchern, Karten und Bildern — unseren Kreis betreffend — gerettet worden ist, im Original, in Abschrift oder als Fotokopie der neugeschaffenen „Heimatstelle für Schrift und Bild des Kreises Neidenburg“, zu deren Leiter ich Rektor i. R. Friedrich Mateoschat, (24) Flensburg, Johannisstr. 75/77, berufen habe, vorübergehend zur Verfügung stellen. Hier soll es gesammelt, der Volkstumsarbeit der einzelnen Gruppen innerhalb der Landsmannschaft nutzbar gemacht werden und darüber hinaus als Grundstock für die Herausgabe eines Heimatbuches dienen. Neben der Bereitstellung der Unterlagen ist es erforderlich, daß sich Mitarbeiter für diese Heimatstelle melden, die aus lebendiger Erinnerung oder auf Grund fachlicher Kenntnisse Abhandlungen, Aufsätze, Berichte, Schilderungen, Statistiken u. a. über folgende Gebiete beisteuern: Landschaftskunde mit Karten und Bildern; Pflanzen- und Tierwelt; Bewohner des Kreises (Herkunft, Sprache, Sitten); Bilder aus der Geschichte des Kreises bis zur Vertreibung; die Kirchen (Christianisierung, Reformation, Kirchenbauten, Gottesdienste); das Bildungswesen (Schulen, Schulaufsicht, Lehrerwesen, Kindergärten, Büchereien, Schulfilme, Schulgärten u. a. m.); Kultureinrichtungen (Theater, Film, Konzerte); Gesundheitswesen: Aerzte, Gesundheitsamt, Krankenhäuser usw.; Wohlfahrtseinrichtungen: Waisenhäuser, Altersheime, Erziehungsheime usw.; Turnen, Sport; die Wirtschaft des Kreises (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei, Handwerk, Industrie, Handel, Geldwesen usw.); Verwaltung, Rechtspflege, Polizei; Verschiedenes (Baudenkmäler, Heldenfriedhöfe, Naturschutzgebiete, geschichtliche Persönlichkeiten, heimatliche Originale, Sagen, Märchen, Gedichte, Romane, Tänze, und was sonst noch die Heimat war und zeigte).

Unser Kreis ist reich an Tradition und Geschichte. Wir können u. a. auf das gotische Fürstengrab in Pilgramsdorf verweisen. Wir haben die Tatsachen aus der Zeit des Ritterordens mit seinen Burgen in Neidenburg und Soldau, die Eisenvorkommen aus jener Zeit in Malga, Malgaofen und anderen Orten, die weltberühmte Kachelindustrie bei Aufkommen der Ofenkacheln. Ueberall, wohin wir im Kreis gingen, berührten wir diese Stätten der Vergangenheit und deutscher Art. Und wer bringt all jene Erzählungen von Großmutterszeiten, die sich mit Land und Leuten beschäftigten? Material, geschaffen für Chronik und zur Ueberlieferung, ob es sich um die Goldberge handelt oder die Sagen der Seen im Kreis. Es gehört viel Idealismus dazu, diese Arbeit in Angriff zu nehmen. Sie muß aber getan werden, denn einmal dokumentieren wir damit, daß wir den Glauben an die Rückgewinnung der Heimat nicht aufgeben, und fürs zweite wissen wir, daß ein Versagen bei dieser Aufgabe nie wieder gut gemacht werden kann. Die kommenden Generationen werden es nicht verstehen, wenn wir aus Bequemlichkeit es versäumten ihnen ein lebendiges Bild der Heimat zu übermitteln, das die Liebe zu ihr und den festen Glauben und Willen, einst zu ihr zurückzukehren, hätte erwecken können.

Ich rufe daher jeden Bürger aus Stadt und Land des Kreises Neidenburg auf, sich von Bildern für kurze Zeit zu trennen und diese einzusenden. Ich rufe die Aerzte, Lehrer und Geistlichen des Kreises an erster Stelle auf, aus ihrem Wissen der Heimatstelle zu dienen und als Mitarbeiter sich zur Verfügung zu stellen. Die Männer der Natur, Landwirte und vor allen Dingen alle Förster unserer schönen Forsten sind die berufenen Mitarbeiter in der Beschreibung von Wald, Feld und Wild. Wie ein jeder Vertrauensmann der Gemeinde sich über die Geschichte seines Ortes nunmehr Gedanken machen muß, so soll ein jeder Forstmann auch über sein Revier berichten. Nur wenn wir alle, aber wirklich alle an dem geplanten Werk arbeiten, wird es das, was es sein soll, der Spiegel der zur Zeit verlassenen Heimat. Keiner darf sich dem allgemeinen Ruf verschließen!

Mir ist so oft für meine Arbeit Dank angeboten. Heute nehme und fordere ich den Dank. Er ist dadurch abzustatten, daß aus allen Teilen der Bevölkerung Mitarbeiter sich melden und daß sie ihre Kenntnisse und ihr Wissen der guten Sache zur Verfügung stellen.

In einer seltenen Gemeinschaftsarbeit wollen wir für die junge Generation ein Werk der Besinnung, für die Zukunft ein Lehrbuch der Heimatgeschichte, den Deutschen ein Dokument deutscher Art schenken, das sich nennen soll

„Die Heimat sieht Dich an“

Wagner, Bürgermeister i. R., Kreisvertreter, Landshut/B., Postfach 2.

Kreistreffen der Gumbinner

Das diesjährige Treffen von Stadt- und Landkreis Gumbinnen fand am 9. September im Restaurant „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona statt und war gut besucht. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage waren zahlreiche Landsleute nach Hamburg gekommen, um mit alten Bekannten einige frohe Stunden zu verleben.

Der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume, hielt einen interessanten Vortrag zur Lage. Ebenso wurde der Vortrag unseres Landsmannes Otto Gebauer, der über das Aussehen von Stadt und Land und über die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem lieben Heimatkreis berichtete, mit lebhaftem und dankbarem Interesse aufgenommen. Dann wurde eine große Zahl von Suchmeldungen verlesen, die dazu führten, daß manche Landsleute sich wiederfanden. Anschließend blieben die Landsleute noch lange gemütlich beisammen.

Auf dieser Tagung wurde ein Kreisausschuß gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt: Kreisvertreter Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4; erster stellvertretender Kreisvertreter Erich Mertins, Ostersteinbeck über Hamburg-Bergedorf; zweiter stellvertretender Kreisvertreter Helmuth Sinnhuber, Oevelgönne über Celle; Lastenausgleichskommission: Alfred Schulze, Scheppen über Braunschweig, O. Nowrath, Scheppen über Braunschweig; ferner die Bezirksvertreter, die für Gumbinnen-Stadt, Gumbinnen-Land Nord und Süd und die Gemeinden Szigupönen, Niebudzen, Gerwischkehmen, Ischdaggen, Nemmersdorf, Ludtschen, Walterkehmen gewählt wurden. Zum Karteiführer für Stadt und Land wurde Friedrich Lingsminat, Lüneburg, Wilschenbrucherweg 84, gewählt.

Im Rahmen der vermutlich für den Lastenausgleich zu treffenden Vorarbeiten ist die Kartei-

mäßige Erfassung aller ehemaligen Bewohner beider Kreise unbedingtes Erfordernis. Wie wir immer wieder feststellen müssen, fehlt uns noch eine sehr große Zahl von Anschriften. Es muß daher nochmals dringend darum gebeten werden, Anschriften mit folgenden Daten an Landsmann Lingsminat zu senden: Name, Vorname, Geburtstag, Familienangehörige mit Geburtstag, Heimatort und Straße ehemaliger Beruf, jetziger Beruf, jetziger Wohnort.

Auch die seit der Vertreibung verstorbenen oder vermißten Familienangehörigen müssen — mit entsprechendem Vermerk — angegeben werden. Ebenso wichtig ist es, Adressenänderungen unverzüglich mitzuteilen. Bitte in Blockschrift schreiben! Hans Kuntze, Kreisvertreter.

Die Angerapper trafen sich in Hannover

Das zweite Kreistreffen der Angerapper in Hannover am 3. September sah viele Landsleute im Mühlenpark versammelt. Superintendent Gemmel eröffnete um 11 Uhr das Treffen durch eine Andacht in heimatlicher Art. Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand zuerst eine Tagung der Bezirks- und Gemeindevertreter statt, auf der Herr von Späth über aktuelle Fragen referierte. Dann eröffnete Kreisvertreter Gaegert den offiziellen Teil der Tagung, indem er zu einer Reihe von organisatorischen Fragen Stellung nahm. Für die zu erwartenden Arbeiten der Schadensfeststellung, die die Voraussetzung für den Lastenausgleich schaffen werden, schlug er die Wahl eines Kreisausschusses vor. Es wurden einstimmig gewählt neben dem Kreisvertreter die Herren v. Saucken, Borowski, Witt und Woelke für die Landwirtschaft, Gaudiom für das Handwerk und Dobrat, Walter, für die Kaufmannschaft und den Hausbesitz. Zu Kassenrevisoren wurden ernannt M. Schulz und A. Dobrat. Nach der Wahl und einem Ueberblick über die Kassenlage wurden Grüße an die Tagung verlesen und Anschriften erbeten. Der Kreisvertreter bat besonders, für den Bezug des „Ostpreußenblattes" eifrig zu werben, der einzigen Einnahmequelle der Landsmannschaft. Anerkennend gedachte Herr Gaegert der selbstlosen Arbeit des Kameraden und ersten Kreisvertreters v. Jaraczewski. Eine Kapelle sorgte für Unterhaltung und spielte zum Tanz auf. Die Stunde der Heimfahrt kam leider viel zu früh. Unter der vorbildlichen Leitung des Kreisvertreters hat die Zusammenkunft einen schönen Verlauf genommen; sie war Ausdruck des Zusammenhaltes der Angerapper und ihrer Treue zur Heimat. M. S.

Vermißt, verschleppt, gefallen . . .

Auskunft wird gegeben

Ueber folgende Landsleute aus Pr.-Eylau kann Auskunft erteilt werden: 1. Stadtkassenrendant Hugo Marienfeld und Frau, Straße der SA 51; 2. Maurer Hermann Feierabend und Frau, Straße der SA 56; Kriegerwitwe Feierabend, Straße der SA 58; 4. Gärtnereibesitzer Fr. Berta Hoppe und Tochter, Straße der SA 41; 5. Frau Erna Kannappel geb. Hoppe, Straße der SA 41; 6. Frau Erika Schruhl und drei Kinder und Mutter, Straße der SA 41; 7. Frau Margarete Kalff geb. Ottermann, Straße der SA 35; 8. Frau Kopp (Frau von einem Prediger der Brüdergemeinde, mit zwei Jungen), Koch-Siedlung; 9. Frau Schneidermeister Ehlert, Straße der SA 48;10. Fräulein Bähslack, Straße der SA 48; 11. Frau Pokall, Hausbesitzerin, Untere Schloßstraße; 12. Frau Gramotka und Sohn, Landsberger Straße; 13. Herr Zemke und Frau, Straße der SA 53; 14. Frau Herold, Straße der SA 53; 15. Frau Pakusius, Straße der SA 53; 16. Bäckermeister Wormuth und Frau, Königsberger Straße; 17. Frau Anna Sarge, Landsberger Straße; 18. Frau Steckel und Helge, Landsberger Straße; 19. Hermann Holstein und Frau, Straße der SA 29; 20. Schneidermeister Riemann und Frau, Obere Schloßstraße; 21. Frau Papke, Obere Schloßstraße; 22. Frau Marie Lindenau, Reichshaus; 23. Herr Behrendt und Frau, Reichshaus; 24. Frau Löwrick, Reichshaus; 25. Frau Engelbrecht, Reichshaus. — Zuschriften erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Herr Bruno Nadolny, Hornburg, Wasserstraße 34, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskunft zu erteilen: 1. Bauer Franz Prusseit aus Kuttenhöh, Kreis Insterburg, in der Schmettaukaserne Insterburg beim Volkssturm, 1. Komp. Volksst. E-Batl. 222 Ibg., am 19. Januar 1945 verstorben. 2. Kölling, Bergenthal, ebenfalls beim Volkssturm, vor der Schmettaukaserne den Verletzungen erlegen. — bei derselben Komp. waren im Einsatz: Fritz Burbat, Insterburg; Fritz Rothermund, Schmiedemeister, Insterburg, Ziegelstraße; Thöne, Insterburg, Thorner Straße. In der anderen Abtl. Kailus, Kundern; Schmittat aus Insterburg, Immelmannstraße; Bauer Franz Lukoschus; Rechtsanwalt Sinnecker, Insterburg, Sieherstraße; Bauer Franz Ruttkat, Bindert; Bauer Eichenberg; Schulz, Papiergeschäft, Insterburg, Wilhelmstraße; Kaufmann Franz Heinnacher; Bauer Neumann aus Binden, Kreis Insterburg; Bauer Fritz Hölzel, Insterburg-Abbau, Bauer Preikschat, Insterburg-Land (Strigengrund), Kaufmann Brendel bei Breitenstein; Kaufmann Ziehe (Bruder von Adolf Ziehe, Insterburg, Ziegelstraße 14 a). — Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Im Herbst 1945 ist in Königsberg Gerichtsgefängnis) Adolf Klein aus Lötzen verstorben. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an Fritz Neumann, Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 19.

*

Herr Reinhold Kasimir, Lippstadt (Westfalen), Bastionstraße 56, kann über Horst Wenger, Angehöriger des Reiter-Rgt. 2, Angerburg, und später in einem Panzerregiment bei Stalingrad vermißt, Auskunft erteilen. Die Ehefrau Helene Wenger, geb. Gwasda aus Angerburg — Vater Verwalter der Jugendherberge in Angerburg — wird gebeten, sich an Herrn Kasimir zu wenden.

Frau Maria Reddig, Kattbek/Böklund, Kreis Schleswig (Holstein), kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: 1. Grundtner, Adelheid, Königsberg Blücherstraße 7; 2. Borowy, Frau, und Tochter Ursula und Karl-Heinz, Königsberg, Blücherstraße 8; 3. Sauerbaum, Familie, Mann Ortsgruppenleiter, Königsberg, Nasser Garten. — Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Auskunft kann gegeben werden über den Tod des ehemaligen Oblt. und Battr.-Chefs einer schweren Flak-Battr. Horst von Büchler. Herr von Büchler wohnte in Königsberg, war verheiratet, hatte damals ein dreijähriges Töchterchen und war beruflich tätig als Postrat 'n Königsberg. In seinem Besitze befand sich eine wertvolle Briefmarkensammlung, welche aufgehoben und sichergestellt worden ist. Nähere Auskunft erteilt: Henry Komutzki, (13b) Bichl/Obb., Bahnhofstraße Nr. 80.

*

Frau Klara Scharfschwerdt, (20b) Osterode/Harz, Untre Säse 5, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. Frau Gramsch und Sohn Manfred, etwa 9—11 Jahre alt, aus Königsberg; 2. Frau Kopp oder Kop mit Tochter, etwa 20—24 Jahre alt, aus Königsberg; 3. Frau Minna Wolf, etwa 58 bis 60 Jahre alt, aus Ratshof bei Königsberg; 4. Frau Martha Ruhnau, geb. 10. 10. 88, mit Tochter Traute, Königsberg; 5. Herr Hoffmann, Allenstein, etwa 28—30 Jahre alt, Beinamputierter; 6. Herr Mairose, Allenstein, etwa 25—28 Jahre alt, lahmte; 7. Herr Fritz Möller, Eiselbitten, Kreis Samland; 8. Fräulein Möller, Landwirtstochter, Kreis Labiau, etwa 28—30 Jahre alt; 9. Fräulein Ruth Arnd, Bankangestellte, aus Insterburg, etwa 20—25 Jahre alt; 10. Uffz. Feige, 23 Jahre alt, aus Schlesien; 11. 24jährige Musikstudentin aus Leipzig, dienstverpflichtet nach Königsberg, Name entfallen; 12. Frau Romey oder Romeike, mit drei Kindern, ein Sohn hieß Fritz, Frau R. war geborene Berlinerin; 13. Freundin von Frau Romey, Name entfallen, mit einem Kind (Mädchen) und Mutter, beide Frauen waren nach Heiligenbeil an Fliegeroffiziere verheiratet; 14. Frau Elsa Schettlinger mit Tochter Ruth, zehn Jahre, und Tochter Gisela, acht Jahre alt. Zuschriften erbeten an die obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

Auskunft wird erbeten

Gerdauen. Kreisvertreter E. Paap, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf, teilt mit: Gesucht wird Lehrer Otto Muhlack, früher Kaydaun. M wurde am 3. 4. 45 von Zoppot mit vielen hunțert anderen Männern mit unbekanntem Ziel zu Fuß abtransportiert. Da er schwer leidend war, ist anzunehmen, daß er den Strapazen erlegen ist. Jakob Komnick (25. 7. 79) aus Althof, wurde zuletzt in Stolp (Pommern) gesehen. Otto Joneleit, früher Kl.-Gnie, dann Wehlau, Max Konick-Althof, Kreis Gerdauen, Kurt Kraidtschinski; Frau Antoni Kraidtschinski, geb. Sareika (30. 1. 91); Alexander Kraidtschinski (27. 11. 97). Erna Mautwill, geb. Krause (10. 7. 11), wohnhaft in Königsberg, mit neun Kindern. Frieda Krause (17. 9. 12). Frau Helene Gladisch, geb. Krause (Oktober 1913), wohnhaft Allenstein, Trauzieger Straße, Abt. Frau Scharttowski mit zwei Kindern (Mann gefallen). Fritz Krause (12. 9. 14) und Frau Therese, geb. Stockhaus, aus Weuden, Kreis Rastenburg. Kurt Kraidtschinski (12. 6. 1919), Ludwigshöhe, und Frau Eva, geb. Meller. Eva Gladisch, geb. Kraidtschinski (26. 8. 1920) aus Unruh, Kr. Pr.-Eylau. Franz Kraidtschinski (10. 3. 1922), wohnte bei Kobbelbude. Maria Kraidtschinski (25. 6. 1923) war in Cranz in einer Molkerei. Ernst Kraidtschinski (17. 10. 1972) aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg. Frau Helene Simon, geb. Gronau-Grünheim sucht Ehemann und drei Söhne Paul, Fritz und Heinz. Zweckmäßige Mitteilungen erbittet E. Paap, Kreisvertreter, (20a) Stelle über Hannover Kreis Burgdorf.

*

Pr.-Holland. Frau A. Naidrowski, Pr.-Holland, sucht folgende Angehörige: 1. ihren Ehemann Josef Naidrowski, geb. 8. 3. 90 in Stangenwalde, Kr. Rosenberg, zuletzt wohnhaft in Pr.-Holland; 2. die Postbeamtin Fräulein Fanny Mohn aus Pr.-Holland. Ferner werden Angehörige der in Rußland verstorbenen Personen gesucht: 1. Paul Fischer aus Jellenfelde, Kreis Pr.-Holland; 2. Fritz Saß aus Jellenfelde, Kreis Pr.-Holland. — Gottfried Amling, (24) Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2 p.

*

Neidenburg. Dringend gesucht wird Familie Pawlak, früher Schloßgut Neidenburg. — Wer weiß etwas über Ewald Karla, Dietrichsdorf? — Wagner, Kreisvertreter, Landshut (B), Postf. 2.

*

Friedrich Neumann, geb. 19. 12. 1875 in Kleinreußen/Ostpr., war 40 Jahre lang auf einer Försterei in Ostpreußen im Staatsdienst und wurde auf der Flucht von seinen Angehörigen getrennt. Er galt seitdem als vermißt, tauchte aber am 18./19. 3. 50 im Lager Friedland auf. Personen, die mit ihm zusammen waren, berichten, daß er der Meinung sei, seine Angehörigen seien tot. Alle Bemühungen, seinen Aufenthalt zu ermitteln, schlugen fehl; es wird vermutet, daß er bettelnd umherzieht. Neumann ist etwa 1,75 m groß, schlank, dunkelblond, hat dünnes Haar, Schnurrbart, blaue Augen, trägt Lesebrille. Besonderes Kennzeichen: Rechter Kleinfinger fehlt. Bei Auftauchen von Friedrich Neumann wird um sofortige telegrafische Uebermittlung seines Aufenthaltsortes an die Geschäftsführung der Landsmannschaft gebeten.

Zur Ausstellung amtlicher Urkunden werden Zeugen gesucht, die Fritz Bruhnke, geb. am 12. 9. 1922 in Schildeck, Kreis Osterode (Vater war Landarbeiter auf dem Gut von Niebelschütz) jetzt in Hamburg-Jenfeld, Öljendorferdamm 112, von Hause her kennen. Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

*

Wer hat nach der Kapitulation in Königsberg, Kunkelstraße, gewohnt und ist mit Helene Teßmann, geb. Kehler, und Frieda Kehler und Anna Kehler zusammen gewesen? Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Unteroffizier Gustav Karrasch, geb. 12. 9. 09, aus Pohiebels, Kreis Rastenburg, ist am 11. 10. 1945 im Lazarett in Munsterlager verstorben. Gesucht wird Frau Frieda Karrasch aus Pohiebels, Kreis Rastenburg. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallsstraße 29b.

*

Ehemalige Angehörige der Regierung Königsberg werden gebeten, sich bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, zu melden.

*

Wo befindet sich der ehemalige Flieger-Unteroffizier Helmuth Lackner aus Königsberg, geb. etwa 1912—15? Lackner wird als einziger

Ueberlebe...ier eines Flugzeugunglücks im April 1945 genannt. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zum Zwecke der Todeserklärung

Gesucht werden Personen, die bestätigen können, daß Magdalena Jeksties, geb. Sohn, geb. 10. 11. 1878 in Graudenz, letzter Wohnsitz Königsberg, Korinthendamm 15, beim Einmarsch der Russen erschossen wurde.

*

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Frau Ruth Scholle, geb. Prage, geb. 9. 12. 1918 in Heinrichhaudöhlau, Kr. Osterode. Frau Scholle lebte dort bei ihren Eltern bis zur Flucht. Durch die Russen erfolgte ihre Einweisung in das Lager Pr.-Eylau-Kaserne. Die letzte Nachricht kam aus Königsberg, Bismarckstraße 15.

*

Wer kann über den Verbleib der Frau Helene Schirrmacher, geb. Lukat, und deren Kinder Ursula, geb. 19. 11. 1929, Elfriede, geb. 1928, Christel, geb. 1926, Manfred, geb. 1934, und Peter, geb. 1932, Auskunft erteilen? Frau Schirrmacher wohnte mit den Kindern in Königsberg-Quednau, Cranzer Chaussee, Baracke; die letzte Nachricht kam vom 9. 1. 1945. Eine Frau Dohnert, die seinerzeit über das DRK aus Dänemark Angaben machen konnte, ist heute auch nicht mehr zu ermitteln. Wem ist der jetzige Aufenthalt der Frau Dohnert, früher Königsberg-Quednau, bekannt? In allen drei Fällen Zuschriften erbeten an die Geschäftsführung d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Wir gratulieren . . .

Eine hundertjährige Ostpreußin

Ein Lebensjahrhundert vollendet am 5. Oktober eine Allensteinerin: Frau Wilhelmine Lowitzki. Klein-Ramuck im Kreise Allenstein war ihr Geburtsort, und sie wohnte in der Heimat, bis sie am 21. Januar 1945 von Dembenofen im Kreise Osterode vertrieben wurde. Ihre gegenwärtiger Wohnort ist Herne, Kaiserstraße 70. „Das Ostpreußenblatt" und seine Leser grüßen die hochbetagte Ostpreußin, die ein Jahrhundert der tiefsten Veränderungen unserer Welt persönlich erlebte. Wir wünschen ihr fernerhin Gesundheit und einen erträglichen und ruhigen Lebensabend.

*

Ihren 91. Geburtstag beging am 17. September Frau Marie Müller, jetzt wohnhaft in Holzminden, Thälmannstraße 7. Seltene Frische und Rüstigkeit zeichnen die Greisin aus, die noch den gesamten Haushalt mit ihrer Tochter Helene besorgt. Als alte Königsbergerin stand sie dort dem aus fünf Personen bestehenden Haushalt vor, zu dem ihr ...mann, Carl Müller, zwei Söhne und ihre Tochter zählten. Ihr Ehemann war Schutzmann von altem Schrot und Korn, und seine „zierlichen Patschen" — M. wog etwa 100 Kilogramm — haben im Gebiet des Roßgartens manchem Lichtsteuen ein heilsames Rezept verabreicht. Schwere Krankheit rafften den Ehemann und zwei Söhne dahin. Die Jubilarin wohnte bis 1937 in Berlin-Friedrichshagen und siedelte von dort nach Bad Flinsberg zu ihrer Tochter über. Im Mai 1945 packte das harte Schicksal auch sie. Im Juni brachten die Polen ihre „Kultura" richtig zur Anwendung, die im Juli zu der „humanen" Ausweisung führte. Alle — in siebentägigem Transport in Viehwagen — erlebten Strapazen hat die Greisin überstanden. Mag der Jubilarin noch viel Sonne beschieden sein und sie teilnehmen an dem Tag, der von uns allen heiß ersehnt wird.

In Kelheim feierte am 9. September Frau Martha Roese, geb. Brausewetter, ihren 93. Geburtstag. Vier Jahre war Frau Roese in Dänemark interniert, wohin sie aus ihrer Heimat, dem Memelland, geflohen war, ehe sie bei ihrem Schwiegersohn eine Zuflucht fand.

Ihren 91. Geburtstag begeht am 2. Oktober Frau Johanna Robscheit aus Königsberg in Ahlum, Kreis Wolfenbüttel. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch gesund und geistig sehr rege.

Seinen 87. Geburtstag begeht am 24. September der Postassistent a. D. Friedrich Krüger aus Königsberg. Voller Sehnsucht nach der Heimat und seinem Garten Borkenhof lebt er jetzt bei seinem Sohn in Kassel, Heinrichstr. 3.

Am 12. September konnte in Mühlheim-Styrum Frau Anna Endrejat ihr 85. Lebensjahr vollenden. Im Oktober 1944 mußte sie mit ihrem Gatten ihren Bauernhof in der Elchniederlassung verlassen. Nach den Jahren der Wirren und des Leidens hat sie Ruhe gefunden bei ihrer Tochter Gertrud Endrejat, die in den gleichen Tagen ihr 30jähriges Jubiläum als Caritas-Schwester begeht und sich in ihrem langen, aufopfernden Dienst die Liebe und Verehrung vieler Kranken in städtischen und staatlichen Krankenanstalten und ihrer Mitschwestern erwarb. In Königsberg gründete sie eine Schwesternstation mit Kindergarten, die sie bis zur Gefangenschaft leitete, in der sie dann vielen Gefangenen beigestanden hat.

Am 20. September 1950 vollendet Rentner August Böhm in geistiger Frische sein 85. Lebensjahr. Der Jubilar war lange in Rastenburg tätig. Heute lebt er bei seinem Schwiegersohn in Wanne-Eickel, Mozartstraße 2.

Am 28. September vollendet Frau Clara Reschke, geb. Grams, in Braunschweig, Herzogin-Elisabeth-Straße 90/II ihr 86. Lebensjahr. Frau R., gebürtige Ostpreußin, lebte bis kurz vor dem Zweiten Weltkriege in Bartenstein, wo ihr 1914 gefallener Mann Innaber der Maschinenfabrik Johnen u. Reschke war. Mit 81 Jahren machte sie die Flucht aus Ostpreußen mit und kam über Pommern — nach unsäglichen Leiden und Strapazen, von hilfreichen Flüchtlingen betreut — nach acht Monaten in Braunschweig an. Sie lebt, geistig frisch und noch rüstig, bei ihrer Tochter, Enkeltochter und Urenkelin.

Am 5. September wurde Frau Anna Finkowski, geb. Petrat aus Gumbinnen 80 Jahre alt. Ihr Gatte starb 1945 an den Folgen der Fluchtstrapazen, sie selbst erlitt eine Verletzung, die sie beim Gehen behindert. Dennoch ist sie sehr rege und an allen Vorgängen interessiert. Von weither kamen ihre vier Töchter zusammen, um ihr Glück zu wünschen. Sie wohnt bei einer ihrer Töchter in Neustadt (Holst.), Heisterbusch 37.

Frau Maria Zielinski, früher Wirtin des Ausflugslokels Abstich bei Allenstein, wird am 25. September 83 Jahre alt. Frau Zielinski an die sich noch viele Allensteiner erinnern werden, lebt bei ihrer Tochter Helene Hirschberg (früher Allenstein, Jakobstr. 9) in Bad Wildungen. Seit der Flucht ist sie fast immer bettlägerig. Das „Ostpreußenblatt" ist ihre liebste Lektüre, stellt es doch ein starkes Band dar zu der alten verlorenen Heimat.

Frau Martha Knappe, geb. Kessler, früher Tilsit, Stolbeckerstraße 3, jetzt in (13b) Marklkofen (Niederb.), beging am 14. September ihren 75. Geburtstag.

Am 3. Oktober begeht Lehrer a. D. Ernst Weschollek in Heide (Holst.), Kleinheide 32 (früher Allenstein, Soldauerstraße 10), seinen 75. Geburtstag.

Am 29. September feiert Frau Martha Rimmek, geb. Südrich, aus Lötzen, im Altersheim in Fallingbostel ihren 80. Geburtstag. Fünf ihrer sieben Söhne sind noch am Leben, einer ist in Rußland vermißt.

Am 6. Oktober wird der Bauer Rudolf Piekarowitz aus Salpia, Kreis Sensberg, 82 Jahre alt. Auf der Flucht im Januar 1945 mußte er, von den Russen überrannt, den Mord seiner jüngsten Tochter miterleben. Auf sein Grundstück zurückgekehrt, durchlebte er mit seiner Schwiegertochter und den kleinen Enkeln eine Zeit voller Schrecken, Angst und Hunger, bis er nach der Ausweisung bei seiner Tochter, der Lehrerin Frau Marg. Rohrmoser in Grönwohld, Trittau-Land (Holstein), eine neue Heimat fand. Sein größter Wunsch ist es, endlich Nachricht über das Schicksal seines seit 1945 verschollenen jüngsten Sohnes Kurt zu erhalten.

Am 23. September wird der frühere Bezirksschornsteinfegermeister Eugen Müller aus Allenstein, Kurze Straße, 82 Jahre alt. Jetzt wohnt er mit seiner verwitweten Tochter in Oberdresselndorf über Burbach im Kreis Siegen (Westfalen).

Am 7. Oktober begeht Professor Bruno Huguenin, früher Königsberg, jetzt in Bad Godesberg, Wittelsbacher Straße 10 wohnhaft, seinen 70. Geburtstag. Professor Bruno Huguenin war von 1920 bis 1933 als Verbandsdirektor des Raiffeisenverbandes der ostpreußischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Königsberg und von 1933 bis 1945 als Rechtsanwalt und Notar dortselbst tätig. Er ist aus seiner Tätigkeit als Verbandsdirektor weiten Kreisen der ländlichen Bevölkerung Ostpreußens bekannt geworden.

Der letzte Kreistierarzt des Kreises Allenstein, Regierungsveterinärrat Dr. Erich Fischer, jetzt in Göttingen, Fabrikweg 5, wird am 4. Oktober sechzig Jahre alt.

Der letzte Schulrat des Kreises Schloßberg, Herr Mickschas, vollendete am 8. September das 65. Lebensjahr. Obgleich er nicht geborener Pillkaller war, hatte er sich doch dort so „akklimatisiert", daß er der richtige Mann für die Stadt und sein Amt war, zumal er seine ersten Junglehrerstellen im Kreise Pillkallen gehabt hatte. Unvergessen wird sein aufrechtes Eintreten für seine Lehrerschaft bleiben. Herr Mickschas lebt heute im Ruhestand in Tarmstedt, Bezirk Bremen, und erfreut sich wieder nach ernster überstandener Krankheit der besten Gesundheit.

Präzentor Fritz Wehmeyer, der viele Jehre in Piktupönen, im ehemaligen Memelgebiet, als Lehrer und Organist tätig gewesen ist, begeht am 28. September in Zschorgula, Post Schkölen über Naumburg seinen 80. Geburtstag. Herr Wehmeyer hat im Schulwesen des abgetrennten Memelgebietes eine führende Rolle gespielt. Er war 1. Vorsitzender des dortigen Lehererverbandes und der Lehrerkammer. Nach 44jähriger dienstlicher Tätigkeit trat er in den Ruhestand. Unter den Strapazen der Flucht hat seine Gesundheit stark gelitten, so daß er in den letzten Jahren recht leidend gewesen ist. Auch wir wünschen dem Jubilar zu seinem Ehrentage alles Gute.

„Elchvater" Weber-Kastaunen 75 Jahre alt

Am 30. September begeht der Forstamtmann a. D. Heinrich Weber, früher Oberförsterei Kastaunen, Forstamt Tawellenbruch (Tawellningken), in Dillenburg (Hessen), wo er seinen Lebensabend verbringt, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.

Sein Großvater und Vater waren Förster auf dem Forsthaus Neuhaus bei Dillenburg, wo W. geboren wurde. Als jüngster Sohn sollte er die grüne Tradition seiner Vorfahren fortsetzen; er trat 1891 in der Oberförsterei Driedorf (Westerwald) in die Forstlehre ein. Gegen Ende seiner neunjährigen Dienstzeit in Schlettstatt (Elsaß), 1902, erhielt er ein Militärkommando nach Ostpreußen, Oberförsterei Wischwill.

Nach Ablauf dieses Militärkommandos entschloß er sich in Ostpreußen zu bleiben. 1903 wurde er als Forstaufseher nach Kastaunen in der damaligen Oberförsterei Tawellningken, dem Mittelpunkt des Elchreviers, versetzt. 1923 erhielt er nach einer vierzehnjährigen Dienstzeit als Forstsekretär der Oberförsterei Tawellningken die planmäßige Försterei Kastaunen; 1934 wurde er zum Oberförster und 1941 zum Forstamtmann ernannt.

Während des Zweiten Weltkrieges verwaltete W. das Forstamt Tawellenbruch, in dem er bis zum letzten Augenblick, seine Pflicht erfüllend, aushielt. Am 20. Januar 1945 verließ er sein geliebtes Elchrevier mit einem Treck. Nach gefahrvollen und abenteuerlichen Fahrten, mehrmals von den vorrückenden Russen überholt, gelangte er dann schließlich im Sommer 1945 nach Dillenburg, seiner Heimat, die er vor 43 Jahren verlassen hatte. Obwohl schon 70 Jahre alt, stellte er sich dort sofort wieder dem Forstdienst zur Verfügung und führte vertretungsweise mehrere Forstämter in Hessen. Eine ganz besondere Freude war es für ihn, daß er als letzte Etappe seiner Forstlaufbahn auf dem Forstamt Driedorf tätig war, wo er 1891 seine Laufbahn begonnen hatte. Am 1. März 1949 wurde er mit 73½ Jahren in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Von schweren Schicksalsschlägen blieb er leider nicht verschont. 1933 starb seine Lebensgefährtin, eine Ostpreußin. Ein Sohn verunglückte 1925 als Forstlehrling tödlich. Sein jüngster Sohn, Revierförster im Forstamt Borcken (Ostpreußen), fiel 1943 im Osten. So war sein Herzenswunsch, daß einer seiner Söhne in vierter Generation die Tradition der grünen Farbe fortsetzen sollte, zunichte geworden. Er hofft aber, daß einer der drei Jungen seines gefallenen Sohnes vielleicht einmal den grünen Rock tragen darf.

Obwohl er aus dem Westerwald stammte, war er in den 43 Jahren ein echter Ostpreuße geworden. Mit dem deutschen Elchwild wird sein Name für immer verbunden sein. Schweren Herzens gehen seine Gedanken heute oft zu seinem ostpreußischen Revier mit seinen dunklen Erlenwäldern, den vielen Gewässern und Teichen an der Küste des Kurischen Haffes und zu seiner Lebensarbeit, der Hege und Pflege des Elchwildes zurück.

Den Jubilar grüßen alle, die ihn gekannt haben, mit einem kräftigen Waldmannsheil. Sie wünschen ihm einen langen, ruhigen und gesunden Lebensabend. **Dr. F. Weber.**

Diamantene Hochzeit

Seine Diamantene Hochzeit, das Fest der sechzigsten Wiederkehr des Hochzeitstages, feiert am 30. September das Ehepaar Schüttke. Die Jubilare stammen aus der Elchniederung, wo der 82jährige Landsmann Schüttke bis zu seiner Vertreibung durch die Russen im Jahre 1948 lebte, während seine 85jährige Gattin 1945 nach Hamburg kam. Zusammen mit einer Tochter leben sie in Hamburg-Hochkamp, Fontanestraße 16, von ihrer Unterhaltshilfe.

Goldene Hochzeiten

Herr Hermann Steinke und Frau Lina Steinke, geb. Brosch, früher Königsberg, jetzt in Schwale über Rendsburg, feiern am 5. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Steinke war von 1900 ab bei der Reichspost tätig, von 1905 bis 1918 war er Landbriefträger in Gr. Lindenau im Samland, und von 1918 bis zur Pensionierung 1941 war er auf den verschiedensten Postämtern in Königsberg tätig.

Am 19. September feierte das Fest der Goldenen Hochzeit das Ehepaar von Saucken-Loschen in Schliersee, Messnergasse 1. Die Einwohner des Kreises Pr. Eylau baten uns, dem Paar ihre besonders herzlichen Glück- und Segenswünsche zu übermitteln.

Franz Aßmann aus Grunhausen in Ostpreußen und seine Gattin Antonie geb. Fickner begingen ihre Goldene Hochzeit. Die Jubilare stehen im Alter von 76 und 67 Jahren.

Mit seinen Kindern und dem einzigen Großkind feiert am 24. September das Ehepaar Albert Prange und Grete Prange, geb. Jonzek, seine Goldene Hochzeit. Der ehemalige Tischlermeister aus Bartenstein und seine Gattin, eifrige Leser des „Ostpreußenblattes", nehmen regen Anteil an allen Geschehnissen und machen täglich ihre Spaziergänge. Sie wohnen jetzt in Lengerich in Westfalen.

Am 5. Oktober feiern die Eheleute Christian und Elise Küssner aus Tharau das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 80 Jahre, seine Gattin 71 Jahre alt. Beide stammen aus Posmahlen im Kreise Pr. Eylau. Im Jahre 1901 übernahmen sie in Tharau einen Bauernhof, auf dem sie bis zu ihrer Vertreibung fleißig geschafft haben. Sie wohnen jetzt in Bexten bei Schötmar/Lippe.

Der frühere Elektromeister Fritz Witt, früher Königsberg, Kaiserstraße 20, jetzt in (24b) Sierhagen über Neustadt (Holst.), feiert mit seiner Frau am 5. Oktober die Goldene Hochzeit. Das Ehepaar — beide sind 73 Jahre alt — wohnt jetzt in einem Zimmer auf dem Besitz des Grafen Scheel. Auch die Kinder und Enkel des Jubelpaares leben in Schleswig-Holstein, und sie werden zusammen mit unseren Landsleuten dieses seltene Fest ihrer Eltern und Großeltern sicher auch zu einem schönen gestalten.

Lötzen

Auf verschiedene Anfragen betreffend Ansprüche an die Zusatzversorgungsanstalt des Reiches und der Länder wird zur Kenntnis gebracht: Ein Anspruch auf Zusatzrente gegenüber obiger Anstalt besteht nicht, da die Voraussetzungen hierfür, eine fünfjährige Pflichtbeitragsentrichtung, nicht gegeben sind. Die Stadtgemeinde gehört ab 1. April 1940 der Anstalt an, so daß die Wartezeit für die Mitglieder mit Ablauf des Monats März 1945 erfüllt worden wäre. Eine freiwillige Weiterversicherung war und ist nicht gegeben, da als Voraussetzung dafür Erfüllung der Wartezeit Bedingung ist. Dennoch verbleibt den Mitgliedern eine Beitragsfreie Anwartschaft auf eine gekürzte Rentenleistung bei Arbeitsunfähigkeit. Diese Rente beträgt 1⅟₄ der versicherten Verdienste. Die Hinterbliebenenbezüge (Witwen- und Waisenrente) werden entsprechend berechnet. Auch Vermißtenrente kann gezahlt werden. Anträge auf Bewilligung dieser Renten sind zu richten an: Zusatzversorgungsanstalt des Reiches und der Länder in (13a) Amberg-Opf., Zeughausstraße 2.

Der „Klotzkorkentanz"

Der Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen gibt bekannt:

Der in Folge 10 des „Ostpreußenblattes" veröffentlichte „Soamländische Schlorredanz" heißt „Klotzkorkentanz" und ist gereimt und vertont von E. v. Olfers-Batocki. Er ist beim Veranstaltungsdienst in einer soeben erschienenen Neuausgabe zu haben, die auch den „Fastnachtstanz" (Fasteldanz) und den „Paartopf" (Paarketopp), mit Noten, Text und Tanzanleitung enthält. Der Preis der Ausgabe beträgt 1,— DM. Für die zahlreichen weiteren beim Veranstaltungsdienst vorliegenden Tänze kann Prospekt angefordert werden. — Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

„Vormarsch" im Gebiet von Koblenz

Wenn auch das Land Rheinland-Pfalz nicht solche Massen von Vertriebenen beherbergt wie die nördlichen Teile der Bundesrepublik, so hat doch auch hier der landsmannschaftliche Gedanke an mehreren Orten festen Fuß gefaßt, um einen Kreis nach dem anderen zu erobern. Hier, wo die Landsleute oft weit verstreut wohnen, stellen sich den Gründern landsmannschaftlicher Gruppen größere Schwierigkeiten in den Weg, und kleine Zwischenfälle können sich zu bösen Hindernissen auswachsen. Was tut Lehrer Albrecht, der zur Gründung der „Kreisvereinigung Birkenfeld heimattreuer Ostpreußen" aufgerufen hat, wenn kurz vor dem anberaumten Termin die alte Vervielfältigungsmaschine streikt, auf der die Einladungen abgezogen werden sollten, und niemand in der Nähe ist, der helfen kann? Was tut er, wenn ihm in letzter Minute mitgeteilt wird, der seit Wochen vorbestellte Saal sei inzwischen für eine Polstermöbelausstellung vergeben? Ihm bleibt nur die Hoffnung, daß die Heimattreue seiner Landsleute sich über das alles hinwegsetzen kann.

Und er täuscht sich darin nicht. Aus allen Teilen des Kreises kommen Landsleute, Einheimische, die ostpreußische Pflegekinder aufgenommen haben, Ostpreußen, die lange vor 1939 hierher verschlagen wurden und erst bescheiden anfragen, ob sie denn auch teilnehmen dürften. Ein Landsmann, dessen Frau und Kinder seit dem Treck verschollen sind, ermahnt alle in seinem alten Plattdeutsch, trotz allen Leides am Herrgott und der Heimat festzuhalten. Ein anderer holt sich die Blätter, auf denen man einige Lieder der Heimat abgezogen hat, um sie seiner Frau, die im Schwarzwald lebt, zu schicken. Fast alle Landsleute des Kreises sind erschienen, obwohl die Verkehrsverhältnisse des Gebietes äußerst ungünstig sind. Alle Anwesenden treten der neuen Vereinigung bei. Dem Einberufer bleibt nichts anderes übrig, als dem ausdrücklichen Wunsch der Versammelten zu entsprechen und den Vorsitz zu übernehmen.

Diesen Plan hat er dennoch nicht vernachlässigt. Lange schon im B.d.H. tätig, hatte er es schließlich satt, stets über nichts anderes als Soforthilfe in allen Schattierungen, Lastenausgleich usw. zu reden und immer nur zu reden. Dagegen ist die Arbeit in der Landsmannschaft reinstes und vollstes Leben, da ist Stimmung, heimatliche Stimmung, da ist herzerfreuendes Lachen, da sind Musik, Gesang, altvertraute Weisen, eine so lebhafte, gemütliche Unterhaltung, Fröhlichkeit und Dankbarkeit. Da ist Heimat!

Die Städte Kirn und Sobernheim waren die nächsten Ziele. Die Amts- und Stadtbürgermeistereien wurden gebeten, aus ihren Listen alle Ostpreußen anschriftlich herauszuziehen, und kamen der Bitte freundlich nach. Schon zum 3. September wurden die Ostpreußen in Stadt und Amtsbezirk Sobernheim zu einem Gründungstreffen zusammengerufen. Die Städte liegen im Kreise Kreuznach, und Bad Kreuznach, Kreisstadt und Sitz des Landrats, soll bald auch erfaßt werden.

Besonders wurden die Gründungen beschleunigt, weil die Umsiedler, die in den letzten Monaten aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen kamen und noch kommen werden, in der neuen Umgebung ganz fremd sind und der Betreuung durch ihre Landsleute sehr bedürfen, damit sie sich nicht zu verlassen fühlen. Auch alle Umsiedler werden zum zweiten Kreistreffen, das am 8. Oktober stattfinden soll, eingeladen. Die Vorarbeiten zu diesem Treffen sind von freiwilligen Kräften schon in Angriff genommen worden, und wie überall in den landsmannschaftlichen Gruppen erweist sich auch hier das „Ostpreußenblatt" als der beste Mitarbeiter in der Werbetätigkeit.

Das Ziel der Aufbauarbeit der neuen Gruppen und ihrer Leiter ist es, nachdem die Verbindung mit der Gruppe in Trier schon aufgenommen wurde, die landsmannschaftliche Organisation zuerst über die Nachbarkreise, dann im Regierungsbezirk Koblenz und schließlich im ganzen Lande Rheinland-Pfalz auszudehnen und den Zusammenschluß aller Landsleute herbeizuführen.

Die Geschäftsführung teilt mit

Liste von Auskunftsstellen früher in Ostpreußen ansässig gewesener Kreditinstitute (Stand vom 1. Juli 1950)

Auf Grund immer wieder bei uns einlaufender Anfragen teilen wir folgendes mit:

Von der Herausgebergemeinschaft „Wertpapiermitteilungen", Frankfurt a. Main, Postfach, ist eine Liste von Auskunftsstellen früher in den Ostgebieten ansässig gewesener Kreditinstitute nach dem Stande vom 1. Juli 1950 als Sonderausgabe zum Preise von 3,— DM herausgekommen. Die Liste enthält alle bisher bekannten Anschriften von Auskunftsstellen über ehemalige ostdeutsche Kreditinstitute.

Um unseren Landsleuten Kosten zu ersparen, hat die Geschäftsführung der Landsmannschaft einen Auszug der Liste der ostpreußischen Kreditinstitute im Abzugverfahren hergestellt, der gegen Voreinsendung des Selbstkostenpreises in Höhe von —,50 DM bei der Geschäftsführung bestellt werden kann.

Auskünfte über einzelne Kreditinstitute werden gegen Beifügung des Rückportos ebenfalls erteilt. Sofern das gesuchte Institut in der Liste nicht enthalten ist, wird die Anschrift eines anderen Instituts aus der früheren Nachbarschaft mitgeteilt.

Krankenschwestern für Südafrika

Die Südafrikanische Union ist bereit, deutschen Frauen eine 3½jährige Ausbildung in internistischen und chirurgischen Krankenpflegerinnenschulen und öffentlichen Krankenhäusern von Transvaal zu geben. Nach Ablegung des Staatsexamens und Registrierung sind die Schwesternschülerinnen auch berechtigt, in anderen Ländern als Vollschwestern tätig zu sein. Voraussetzung für die Aufnahme ist u. a. ein Alter zwischen 18 und 25 Jahren, mindestens 12jähriger Schulbesuch mit Abschlußexamen, das zum Studium an einer deutschen Universität berechtigt, völlige Gesundheit und gute englische Sprachkenntnisse.

Bewerberinnen, die bereits das Medizinstudium aufgenommen haben, werden bevorzugt berücksichtigt. Dabei wird die Altersgrenze um die Jahre der Studiensemester hinausgeschoben. Die Krankenschwestern müssen nach Ablegung der staatlichen Prüfung die Staatsbürgerschaft in der Südafrikanischen Union beantragen. Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen in der Südafrikanischen Union werden als sehr gut bezeichnet. Einstellung und Ausbildung erfolgt zu den gleichen Bedingungen, die für Staatsangehörige der Südafrikanischen Union gelten. Die Auswahl soll bereits in der Zeit vom 1. — 5. Oktober 1950 durch Vertreter der Südafrikanischen Union erfolgen. Bewerbungen sind sofort an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, einzureichen.

Zusatzversorgungsanstalt des Reiches

Viele Landsleute wenden sich an die Landsmannschaft Ostpreußen mit der Bitte, ihnen mitzuteilen, wo sie Unterlagen über gezahlte Beiträge an die Zusatzversorgungsanstalt des Reichs erhalten können. Die Nachfrage bei der Zusatzversorgungsanstalt des Reichs und der Länder in Amberg, Oberpfalz, Zeughausstr. 2, hat ergeben, daß im allgemeinen Angestellte der Verwaltungen des Reichs und Preußens erst mit dem 1. 1. 1944 Mitglieder der Zusatzversorgungsanstalt geworden sind. Beitragsunterlagen sind jedoch vielfach infolge der Kriegsereignisse entweder von den Verwaltungen nicht mehr abgesandt worden oder in Amberg nicht eingegangen. Es dürfte sich trotzdem empfehlen, Einzelpersonen zu veranlassen, sich unter Angabe ihres Geburtsdatums und ihrer letzten Dienststelle nach Amberg zu wenden.

Wichtige Versicherungssache

Wer kann Auskunft geben über den jetzigen Aufenthalt von David Wellnitz, geb. 23. 8. 1900, und seine Ehefrau Luise Wellnitz verw. Guss geb. Horn, geb. 9. 6. 1894 aus Cranz/Samland, Lutherstraße 2. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Düsseldorf

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesarbeitsausschuß
Nordrhein-Westfalen

Am 24. September um 11 Uhr findet eine Tagung aller Leiter von Ostpreußengruppen im Lande Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, „Im Uhrenest", Haroldstraße 30, statt. Die Tagesordnung sieht wichtige Beschlüsse vor, es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Berlin

Bund der vertriebenen Ostpreußen e. V.

Termine der nächsten Treffen:

Kreis 3 Insterburg-Wehlau-Tapiau am 1. Oktober 16 Uhr in den Lichterfelder Festsälen, Lichterfelde/West, Finkenstein-Allee 36—38 (S-Bahn, Linie 74).

Kreis 7 Lyck am 1. Oktober 16 Uhr in der Weltruf-Klause, Berlin SW 68, Dresdener Str. 116 (U-Bahn).

Kreis 8 Allenstein-Ortelsburg an jedem ersten Sonntag im Monat, also am 1. Oktober 15 Uhr bei Schultheiß, Charlottenburg, Kaiserdamm 109 (S-Bahn Witzleben).

Kreis 4, 4a und 4b Pillkallen-Gumbinnen-Stallupönen am 7. Oktober im Schwarzen Adler, Schöneberg ,Hauptstraße 139 (S-Bahn).

Kreis 9 Osterode-Neidenburg. An jedem zweiten Sonntag nach dem Monatsersten, also am 8. Oktober 15 Uhr bei Schultheiß, Charlottenburg, Kaiserdamm 109 (S-Bahn).

Am 22. Oktober findet ein Großtreffen der ostpreußischen Jugend statt. Es beginnt um 16 Uhr in den Brauhaus-Sälen, Schöneberg, Badensche Straße 52.

In der Liste der Kreisvertreter für Berlin sind einige Aenderungen eingetreten: Kreis 2a Memel: Aus dem Bund ausgetreten. Kreis 5 Goldap: M. Seidel, Waidmannlust, Kurhausstraße 6. Kreis 5a Darkehmen: F. Motzkus, Schöneberg, Kirchbachstraße 8. Kreis 5b Angerburg: G. Scheffler, Heimsdorf, Fontanestraße 7. Kreis 6b Treuburg: Wird von Kreis 6a betreut, Kreis 7a,b Karl Lange, Berlin SW 62, Dresdener Straße 116. Kreis 9, 9a Gottlieb Bonkowski, Berlin-Spandau, Burscheiderweg 6d. Kreis 10 wird von Kreis 10a betreut: Ida Schmuhl, Berlin W 15, Uhlandstraße 171/172. Kreis 11a: F. Hermann, Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 42/44. Kreis 12a Heiligenbeil: Elisabeth Henke, Berlin W 30, Kalkreuthstr. 6. Kreis 12b Pr.-Eylau: Erich Schelinski, Berlin NW 87, Levetzowstraße 16.

Am 10. September trafen sich über 200 Landsleute aus den Kreisen Lötzen, Rastenburg und Treuburg in den Brauhaus-Sälen in Schöneberg, um einige Stunden im Kreise der Freunde und in der Erinnerung an die Heimat und ihre Sitten zu verbringen. Kreisobmann Georg Kutz begrüßte die Landsleute auf das herzlichste. Seine Ausführungen sowie die von Willi Grönick und Bezirksrat Gries über die Aufgaben des Bundes und das Recht auf die Heimat wurden von lang anhaltendem Beifall belohnt. In froher Stimmung blieb die Gemeinschaft bis Mitternacht zusammen.

Düsseldorf

Die Jugendgruppe der örtlichen Landsmannschaft veranstaltet am Mittwoch, dem 27. September um 20 Uhr im Saal der Floraschule, Florastraße, einen Abend unter dem Leitsatz: „Ostpreußen in Dichtung und Lied". Auch die Landsleute, die sich noch nicht bei der örtlichen Landsmannschaft, Brunnenstraße 65, meldeten und somit nicht durch unser Rundschreiben erfaßt werden, sind herzlich eingeladen.

Frankfurt

Einen schönen Ausflug nach Heidelberg unternahm der Verein der Ost- und Westpreußen in Frankfurt am ersten September-Sonntag. Freudig begrüßten die Heidelberger Landsleute ihre Gäste und zeigten ihnen die Schönheiten der Umgebung. Mancher betrat „Heimatboden" auf den Planken des Ostpreußenschiffes „Memel"", das einst zwischen Cranzbeek und Memel fuhr und nun unter dem Namen „Heimat" Heidelberg mir Neckarsteinach verbindet.

Göttingen

Nach dem Umzug und der Kundgebung der Göttinger Heimatvertriebenen anläßlich des Tages der Heimat fanden sich die Ostpreußen im festlich geschmückten Saale des Stadtparks zusammen. In Gedichten und Liedern der Heimat und durch die Lesung der Novelle „Sommernacht" von Agnes Miegel ließen die ostpreußische Jugendgruppe und ein Auswahlchor des Ostlandbundes das schöne Ostpreußen lebendig werden. Ausschnitte aus bekannten Opern und Operetten, dargeboten von Kräften des Stadttheaters, fanden begeisterten Beifall. — Am 27. August wurde eine Fahrt ins Weserbergland durchgeführt.

Hamburg

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.

Termine der nächsten Zusammenkünfte: Für alle Kreise des Heimatbundes findet am 3. Oktober um 19 Uhr im Winterhuder Fährhaus eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht über die bisherige Arbeit — Entlastung des bisherigen kommissarischen Vorstandes — Vorstandsneuwahl — Verschiedenes — Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Weitere Treffen:

Neidenburger am 30. September um 16 Uhr in der Rathausgaststätte in Altona, Bahnhofstraße 24.

Kreis Tilsit am 1. Oktober ab 10 Uhr im Winterhuder Fährhaus.

Kreis Gumbinnen am 7. Oktober um 19 Uhr im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstr. 27 (Linien 18 und 35).

Kreis Treuburg am 14. Oktober um 18 Uhr im Restaurant Schäferskamp, Kleiner Schäferskamp 36 (Nähe Sternschanze).

Kreis Insterburg am 21. Oktober um 19 Uhr in der Klosterburg am Glockengießerwall.

Bad Harzburg

Die Landsmannschaft veranstaltete im Rahmen der Ostdeutschen Kulturwoche eine Vortragsreihe, bei der Dr. Heincke, Jugendlager Gifhorn, in einer Vortragsreihe in Orten des Kreises sprach. Der Abend war so abgestimmt, daß er für Ost- und Westpreußen und Pommern galt. Die freundschaftliche Zusammenarbeit der hier bestehenden Landsmannschaften wurde dadurch besonders betont. — Eine besondere Freude war der Besuch einer starken Gruppe ost- und westpreußischer Landsleute aus Lehrte (Hann.), die unter Führung von Frau Dr. Stein mit dem Autobus zum Besuch des Mahnmals hergefahren waren. Nach kurzer Besichtigung der Kaiserstadt Goslar kamen sie nach Harzburg, wo sie von zwei unserer Landsleute empfangen wurden. Eine kleine Erholung im Kaffeehaus des Ostpreußen Ernst diente zugleich der Begrüßung und Festlegung des Tagesprogramms. Mit Bergbahn oder Autobus ging es in die Harzberge hinauf, unmittelbar an die Grenze der Sowjetzone, bis sich bei der Nachmittagsfeier am „Kreuz des Deutschen Ostens" alles wieder zusammenfand. Bei ähnlichen Besuchen wird sich die Harzburger Landsmannschaft stets freuen, wenn sie helfen, beraten und unsere Landsleute empfangen kann. Rechtzeitige Anmeldung an Dr. v. Löhöffel, Bad Harzburg, Schmiedestr. 9.

Herne

Die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Herne hat sich entschlossen, eine Frauengruppe ins Leben zu rufen, um die Frauen und Mütter als besondere Trägerinnen des heimatlichen Wesens eindringlicher anzusprechen. Durch Lesungen sollen die Werke unserer Dichter bekanntgemacht werden. Vorträge in Gesundheitslehre und Hauswirtschaft werden Anregungen geben. Auch an Geselligkeit und Freude ist gedacht; Geburtstage, Silberne und Goldene Hochzeiten und Familienfeste sollen im Kreise der Frauengruppe gefeiert werden. Auch Ausflüge in die Umgebung und Besichtigungen von Industriewerken sind geplant. Frau Dembinski wurde zur Vorsitzenden der Frauengruppe gewählt.

Helmstedt

Sonnabend, den 23. 9., Omnibusfahrt in den Elm, Preis etwa DM 1,50. Abfahrt 14.30 Uhr Albrechtsplatz, Rückkehr gegen 23 Uhr. Namentliche Anmeldung und Abholung der Karten bei Matthaei. Keine Gäste! — Sonnabend, den 14. 10., 20 Uhr, im Gasthof zum Engel, Nordertor, Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht der Kassenprüfer. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Iserlohn

Am 2. September feierten etwa 300 Landsleute aus Ostpreußen und Pommern in ihrem Vereinslokal Bintz im Ohl ihr einjähriges Stiftungsfest nach alter ostdeutscher Art. Der 1. Vorsitzende Hans Neubacher, früher Gumbinnen, gab in seiner Rede einen kurzen Ueberblick über die geleistete Arbeit. Die bisherigen Veranstaltungen hätten gezeigt, daß man sowohl ernste wie auch heitere Stunden feiern kann. Die Pflege unseres Kulturgutes, die Erinnerung an unsere schöne Heimat in unseren Kindern immer wieder wachzuhalten, — das sind unsere wichtigsten Aufgaben Die Sing- und Spielgruppe, die erst im letzten Vierteljahre entstanden ist, verschönte den Abend durch alte ostdeutsche Heimatlieder und wohlgelungene Vorträge. Mit Musik und Tanz endete der schöne Abend .

Ibbenbüren

Obst, Kornähren und Herbstblumen schmückten die Tische des Saales, in dem die Ostpreußen in Ibbenbüren ihr Erntedankfest begingen. Lied und Wort, auch das Gedicht einer alten Ostpreußin, mit dem sie vor Jahrzehnten in der Heimat ihrer Gutsherrschaft die Erntekrone überreichte, riefen die Zuhörer auf, auch jetzt als Menschen ohne eigene Erde das Gefühl für den Segen des Bodens nicht zu verlieren. Auch dem Gedenken der Schlacht von Tannenberg galt die Feierstunde.

Kassel

Der „Mütterdienst" in Kassel hat die offene Nähstube seines Heimes mit seinen Nähmaschinen heimatvertriebenen Frauen zur kostenlosen Benutzung zur Verfügung gestellt. Eine Lehrkraft des Heimes steht ihnen beim Zuschneiden und Anprobieren mit Rat und Tat zur Seite. Auf einer Zusammenkunft der Frauengruppe im „Haus Heimatland" am 6. September kamen Kleidungsstücke, hauptsächlich für kleine Kinder, zur Verteilung. Laienspielschar, Gesangsgruppe und Hauskapelle der Ost- und Westpreußen wirkten bei der Ausgestaltung eines Bunten Abends mit. Gemeinsam mit dem 1. Kasseler Mandolinenorchester wird die Gesangsgruppe am Sonntag, dem 8. Oktober, um 16 Uhr im Saal Credé ein Konzert geben, zu dem alle Landsleute herzlich eingeladen sind. Im Rahmen des Programms wird ein Heimatliederzyklus dargeboten. — An jedem Freitag, etwa ab 18.30 Uhr, treffen sich unsere Landsleute zum zwanglosen Zusammensein im „Haus Heimatland".

Kulmbach

Nachdem die örtliche Gruppe der Ost- und Westpreußen in Kulmbach sich einen provisorischen Vorstand gegeben hatte, beschritt dieser zur Werbung den Weg, sich in persönlicher Aussprache an die Landsleute zu wenden, mit dem Erfolg, daß das Treffen am 22. August mit 150 Anwesenden die bisher höchste Besucherzahl aller Veranstaltungen der Gruppe aufzuweisen hatte. Ein erster, offizieller Teil gab einen Ueberblick über die bisherige Arbeit, die an die Tätigkeit des alten Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen anknüpft. Auf die Verdienste von Dr. Walter Bolle wurde in diesem Zusammenhange besonders hingewiesen. Nachdem viele allgemein interessierende Fragen besprochen worden waren, rief der gemütliche Teil mit Liedern, Tanz und Darbietungen bei jung und alt viel Freude hervor.

Landshut

Auch in den Sommermonaten hat die landsmannschaftliche Gruppe der Ost- und Westpreußen in Landshut-Stadt eine rege Tätigkeit entfaltet. In einem stark besuchten Heimatabend im Juni fanden die Landsleute Entspannung bei heiteren Darbietungen, und ein Sommertreffen im Juli führte sie in das Hofgarten-Café, wo Darbietungen von Landsleuten und Mitgliedern des Stadttheaters sie unterhielten. Im Rahmen der nach zwölf Jahren wieder aufgenommenen Festspiele der „Landshuter Fürstenhochzeit" wurde eine Sonderaufführung für Heimatvertriebene gegeben, die den Prunksaal bis auf den letzten Platz füllten. —Der Frauenarbeitskreis unternahm am 2. August einen Ausflug an den Tegernsee, auf der Bad Rottach an der Eger besichtigt wurde.

Lübeck.

In einer stark besuchten Veranstaltung gab sich die etwa 1300 Mitglieder zählende Vereinigung der Königsberger in Lübeck einen neuen Vorstand. Zum neuen Vorsitzenden wurde Gerhard Rogalski gewählt. Nachdem die von Fräulein Wiemer geleitete Kindergruppe der Königsberger sich allgemeine Anerkennung und Beliebtheit erworben hat, sucht die Vereinigung eine geeignete Persönlichkeit zum Aufbau einer Jugendgruppe. ki.

Marktleuthen

In einer gemeinsamen Kundgebung aller Heimatvertriebenen sprach der Ostpreuße Schul-

leiter Paul Kluke unter dem Thema „Menschen ohne Menschenrechte" über das Potsdamer Abkommen und die Charta der Vertriebenen. Großer Beifall zeigte dem Sprecher die einmütige Zustimmung seiner Landsleute.

Neumünster (Schleswig-Holstein)

Auf einer Delegiertentagung der Ostpreußen wurde Klage erhoben, daß sich Neumünster, eine der ältesten Kreisgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen im Bundesgebiet, in unserem „Ostpreußenblatt" in Schweigen hüllt. Die Vorläuferin der heutigen Kreisgruppe, die Kreisgruppe Insterburg, blickt in der Tat schon auf ein zweieinhalbjähriges Bestehen zurück, und die Gruppe Memelland folgte ihr bald. Sprach anfang des Jahres 1949 Dr. Gille in einer Veranstaltung, in der ein damals schon 100 Köpfe zählender Ostpreußenchor mitwirkte, vor fast 1000 Landsleuten, so konnten im Mai desselben Jahres 4000 Ostpreußen auf einer Festwiese unseren verehrten Dr. Schreiber hören. Kreistreffen und andere Höhepunkte der landsmannschaftlichen Arbeit folgten einander in eineinhalb Jahren. Und nun schweigen wir! Schweigen wir wirklich?

Nachdem in anderen Kreisen der Umgebung Ortsverbände entstanden waren — die Gruppe Bad Bramstedt zählt bereits weit über 1500 Mitglieder — wurden im Juni 1949 unter Führung der Ostpreußen die „Vereinigten Landsmannschaften Neumünster und Umgebung" gegründet. Auf einer Delegiertentagung konnte im „Bund der Heimatvertriebenen" unser masurischer Landsmann Poppeck zum 1. Vorsitzenden gewählt werden. Zu dieser Zeit drängten sich besonders in Schleswig-Holstein die aktuellen Tagesfragen in den Vordergrund. Sozialminister Dr. Asbach (BHE) sagte einem Vertreter des „Holsteinischen Couriers" in einer Unterredung: „Von Bedeutung ist der beabsichtigte Einbau der Flüchtlingsorganisationen in die Betreuung der Heimatvertriebenen. Dem Bund der Heimatvertriebenen wird hierbei durch das Gesetz in gewissem Umfang die Stellung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts eingeräumt werden. Er erhält das Vorschlagrecht für die Ernennung von Flüchtlingsbeauftragten in allen Großgemeinden, Aemtern, Städten und Kreisen". So trat neben der einen Aufgabe der landsmannschaftlichen Gruppen, der Pflege der heimatlichen Kultur, die andere Aufgabe in den Vordergrund, die sozialen Belange der Landsleute zu vertreten. Die Männer, die vor einem Jahr die Heimatabende gestalteten, erfüllen jetzt genau so wichtige Funktionen auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Selbstverständlich sind diese Männer dann auch in die politische Vertretung, den BHE, hineingewachsen. Es waren in Neumünster wieder fast ausschließlich Ostpreußen, die die Verantwortung für diesen Schritt auf sich nahmen. Und bald hoffen wir den Lesern des „Ostpreußenblattes" von einem großzügigen Wohnungsbau- und Arbeitsbeschaffungsprogramm, das im Anlaufen ist, berichten zu können.

Die kulturellen Aufgaben wurden nicht vernachlässigt. Auch heute wirkt der Ostpreußenchor in Feierstunden in Neumünster und auch in Nachbarkreisen. Der Sommerausflug 1949 in die Holsteinische Schweiz mit 350 Teilnehmern ist noch in aller Erinnerung, in diesem Sommer aber starteten sogar zwei Sonderzüge mit Mitgliedern und Gästen zu der schon traditionellen Fahrt. Die Gruppe Memelland führte noch eine eigene Sonderfahrt an die Ostsee durch.

Nicht nur den Hunderten von Beziehern im Stadtgebiet von Neumünster, sondern auch unseren Umsiedlern nach dem Süden, wo es hoffentlich nicht so viel regnet, hoffen wir so einen Einblick in die derzeitige Tätigkeit der Ostpreußen in Neumünster gegeben zu haben.

E.-W. Saffran

Northeim

Beim letzten regelmäßigen Treffen der Ost-, Westpreußen und Danziger, das am ersten Sonnabend jeden Monats stattfindet, wurde ein Singkreis zur Pflege des ostpreußischen Volksliedes gegründet. Nach kurzer Aussprache meldeten sich sofort 26 Frauen und Männer zur regelmäßigen Teilnahme an den Uebungsstunden. Wir hoffen, daß sich recht bald weitere Landsleute mit guter Stimme melden werden. Die Uebungsabende finden jeden Mittwoch um 22 Uhr, vorerst im „Niedersachsen", unter Leitung von Lehrer Gawehn statt. — Die nächste Zusammenkunft der landsmannschaftlichen Gruppe ist auf den 7. Oktober, 20 Uhr im „Niedersachsen", angesetzt. Am 4. November soll ein kultureller Abend veranstaltet werden, zu dem die Vorbereitungen bereits begonnen wurden.. Auch die einheimische Bevölkerung soll eingeladen werden.

Stadthagen

Am 2. September kamen etwa 120 Ost- und Westpreußen aus Stadthagen und Umgebung zusammen, um auch für ihr Gebiet eine örtliche Gruppe der Landsmannschaft zu bilden. Durch die rege Anteilnahme aller Anwesenden entstand schon während der Ausführungen von Landsmann Roß eine herzliche, heimatliche Stimmung in den überfüllten Räumen der „Amtspforte". Roß wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der von musikalischer Unterhaltung umrahmte Abend rief lebhaften Wunsch nach weiteren Veranstaltungen wach. Man kann damit rechnen, daß noch viele nicht erfaßte Landsleute sich der neuen Vereinigung anschließen werden.

Süchteln (Niederrhein)

Am 11. Juni wurde die erste örtliche Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen im Kreise Kempen-Krefeld in Süchteln gegründet. Nach einem Vortrag von Hauptlehrer Meyrahn erklärten sich die Anwesenden zur Mitarbeit bereit. Nach der Vorstandswahl ließen Lieder und Darbietungen den Abend schnell vergehen. Zum Vorsitzenden wurde Hauptlehrer Meyrahn gewählt. Für die Jugendarbeit wurden bereits 40 Schulkinder und Jugendliche erfaßt.

Bad Tölz

Eine herzliche Stimmung verband Einheimische und Heimatvertriebene beim Sommerfest der Ostpreußen in der „Isarlust". Die von Tölzer Geschäftsleuten ausgestattete Tombola zeigte eine stattliche Reihe wertvoller Gewinne. Singgruppen der Ostpreußen und der Schlesier und mehrere Solisten gaben dem Fest den Rahmen. Auf der Monatsversammlung am 2. September wurde die nächste Zusammenkunft auf den 7. Oktober 20 Uhr im Café Deistler, Marktstraße 54, festgesetzt.

Wetzlar

Auf der Monatsversammlung der Gruppe der Landsmannschaft in den überfüllten Räumen des „Westfälischen Hofes" wurden unter reger Anteilnahme der Anwesenden Lichtbilderserien vorgeführt. Die für Heimatvertriebene bestimmten Landesbaudarlehen kamen bei der Diskussion über Tagesfragen zur Sprache; ihre Verteilung wird aufmerksam beobachtet.

Als Verkehrslokal für die landsmannschaftliche Gruppe wurde das Gasthaus „Westfälischer Hof" gewählt. Dort werden die neuesten Bekanntmachungen ausgehängt und das „Ostpreußenblatt" für mittellose Ostpreußen ausgelegt. Wegen Raummangel beschloß der Vorstand, keine Veranstaltung zum Erntedankfest durchzuführen. Bei der nächsten Monatsversammlung, die am 5. Oktober stattfindet, sollen Kulturfilme gezeigt werden.

Wegen der zu starken Beteiligung von Gästen können die Termine der Versammlungen in der Tagespresse nicht mehr bekanntgegeben werden. Die Mitglieder werden gebeten, das „Ostpreußenblatt" aufmerksam zu lesen und dort bekanntgemachte Termine den Landsleuten weiterzusagen.

Weener/Ems

Allmonatlich treffen sich die Landsleute in Weener im Café „Rheiderland" zu einer Arbeitstagung, an die sich ein zwangloses Zusammensein anschließt. Die Zusammenkünfte sind lebhaft besucht. — Die in diesem Jahr ins Leben gerufene Jugendgruppe und Spielschar verschönt diese Abende durch Darbietungen heimatlicher Art. Die Jugendgruppe ist im internen Kreise und verschiedentlich auch öffentlich mit Erfolg aufgetreten, so auch am 20. August beim Kreistreffen in Leer, auf dem Dr. Gille zu den Tagesproblemen Stellung nahm. Unter sachkundiger Leitung von Leo Klawki hofft die Jugendgruppe bald mit beachtlichen Leistungen bei größeren Ostpreußen-Treffen, zum Beispiel in Hamburg, aufwarten zu können.

Wolfenbüttel

Die Heimatvertriebenen des Landkreises führten in Wolfenbüttel eine Oostdeutsche Kulturwoche durch, die Vorträge, Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen in einem umfangreichen Programm vereinigte. Im Rahmen der Woche wurde auch ein von dem Ostvertriebenen Kraft geschnitztes Ehrenmal eingeweiht, das als dauerndes Erinnerungszeichen für die Ostvertriebenen in den Schutz der Stadt übergegangen ist.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Tel. 49 58 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O. e. V. Hbg. 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 55 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Postscheckkonto: Das Ostpreußenblatt Hbg. 8426

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041
Zur Zeit Preisliste 1 gültig

Suchanzeigen

Biller, Werner, geb. 31. 12. 23 in Königsberg, zul. wohnh. Kbg.-Quednau, Kriegerstr. 20, lag als Verwundeter i. Standortlaz. Maraunenhof, 4. 4. 45 noch in Kbg. ges., Biller, Felix, geb. 30. 11. 26 in Kbg., zul. Pz.-Gren. i. d. Div. Gr.-Deutschland, letzte Nachricht Jan. 45 aus Sensburg. Nachr. erb. Maria Biller, Angermund, Kreis Düsseldorf, Bahnhofstr. 23.

Bischoff, Ursula, geb. 28. 11. 28, **Arno,** geb. 21. 10. 31, und **Renate.** Alle geboren in Stolzenberg, Kr. Heiligenbeil/Ostpr., wohnten zul. in Steindorf, Kr. Heiligenbeil u. meldeten sich Anf. Jan. 47 aus dem Kreishaus in Heiligenbeil. Seitdem fehlt jede Spur. Wer kann Auskunft geben üb. meine Kinder? Nachr. erb. Artur Bischoff, (24a) Asselermoor über Stade.

Albrecht, Frau Martha, geb. Kirkels, geb. 18. 7. 12, früh. Tilsit-Ostpr., Wilhelmstraße 1, letzte Nachr. 45 von Jägerndorf/Pomm. Nachr. erb. Frau Martha Kirkels geb. Schwenzfeier, (13b) Schönewald (Allgäu), Post Rückholz, bei Nesselwang.

Bajorat, Helmut, aus Erlenfließ, Kr. Labiau, gesucht. Nachr. erb. Friseurmeister Schönke, Oldenburg i. Oldb., Scheideweg, Heimblock 34.

Bendszus, Wilhelm, aus Elgienen, Kreis Memel, **Gudowius, Max,** aus Elgienen, Kr. Memel, **Latsch, Wilhelm.** Wer ist mit d. Vorgen. bei Magdeburg zus. gew. u. k. Ausk. geben? Nachr. erb. Max Bendszus, Wiemerstedt üb. Heide (Holstein).

Beyer, Gertrud, geb. Eggert, wohnhaft gew. 1945 in Königsberg/Pr., Beekstr. 25. Nachricht erb. Karl Eggert, zuletzt wohnhaft Althof-Insterburg, jetzt Essen-Dellwig, Schleuse III.

Welche Königsberger Volkssturmeinheit hat noch gegen Ostern 45 i. d. Brauerei Ostmark, Kbg.-Devau, gel.? Wer k. d. Nr. dies. Einh. u. wem ist d. Name **Edwin Borchert,** dam. 48 J. alt, aus der Krausallee, bekannt? Nachr. erb. Heinr. Riedesel, Berleburg/Westf., Fürst-Richard-Straße 16.

Bobrowsky, Hugo, Straßenmeister aus Laukischken, Kr. Labiau, u. **Ehefrau Margarete** geb. Boywitt. Nachr. erb. Paul Boywitt, (24b) Itzehoe/Holstein, Schulstraße 19.

Borchert, Herm. Franz, Polizei-Oberwachtmeister (geb. 28. 2. 94 in Ballut) und seine Frau **Wilhelmine, geb. Kallweit** (geb. 29. 10. 95 in Friedrichshof), wohnh. Königsberg/Pr., Ratshof, Kaporner Straße 33. Nachr. erb. Otto Borchert, Bln.-Charlottenburg 9, Neidenburger Allee 43.

Böttcher, Helmuth, geb. 22. 11. 30 in Königsberg, letzter Wohnort Gr.-Blumenau/Samland, vermißt seit 17. 4. 45 in Widitten, Kreis Samland. Nachr. unt. Nr. 12/64 erb. Landsmannschaft Ostpreußen.

Both, Jos., geb. 17. 1. 27 in Krekollen, Kr. Heilsberg/Ostpr. Wer war bis Jan. 45 mit ihm in Marine-Garnison Dtsch.-Krone/Pom. zus.? Nachr. erb. Agathe Both, Marmagen 104 üb. Kall (Eifel).

Brandt, Helmut, und Frau **Herta** geb. Torunski aus Königsberg, Angestellter beim Heeres-Zeugamt Kbg. Zuschr. u. Nr. 2978 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Schloß Kraftshagen! Brosowski, Eheleute, und 2 Kinder (früher Domäne Burggarten, Kr. Ortelsburg), die beim Lehrer Thiedemann während des Russeneinmarsches dort waren. Das Mädchen, geb. 25. 4. 1936, ist meine Tochter. Nachr. erb. Erich Wadehn, (23) Aurich, Graf-Edzard-Straße 8.

Brsuske, Heinz Wilhelm, geb. 22. 6. 21 in Maugschütz, Kr. Brieg i. Schles., Beruf Kaufm., Feldp.-Nr. 12 474B, Infantr.-Obgefr. L. Nachr. 7. 2. 45 aus Ostpr. Nachr. unt. Nr. 12/54 erb. die Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Suchanzeigen

Buckschat, Ernst, Oberstltn. geb. 19. 12. 90, aus Lyck, Feldp.-Nr. 20 168 A Kameraden, die beim Endk. d. Einh. am 19. 1. 45 i. d. Nähe von Auerbach/Ostpr. m. m. Mann zus. war., werd. um Nachr. geb., **Schau, Dietmar,** Gefr., geb. 13. 7. 25, aus Lyck, Flugzeugführerschule A 3, Guben/Lausitz, 2. Schü.-Komp. Gr. 5/2, l. Nachr. v. 8. 4. 1945 aus Werder b. Berlin, dam. n. mehr b. d. Einh., diese war i. Crailsheim/Württ. aufgel. word. Nachr. erb. Frau H. Buckschat, Frechen/Köln, Matthiasstraße 15.

Cziesso, Brigitte, geb. 3. 1. 1929, Wohnort Grabnick, Kreis Lyck, 1945 verschleppt. Wer kann Auskunft geben? Nachr. erb. Fritz Cziesso, Hamburg-Kirchwerder 7, Querweg 269.

Dembrenski, Annemarie, früher Allenstein, Roonstraße 49?, letzte Nachr. 1944. Nachr. erb. Gerhard Schnack, Hamburg 39, Heidberg 10/II.

Achtung Zintener od. Frontsoldat. in Zinten! Döhring, Berta, geb. 11. 11. 1863 (erblindet), bekl. mit schwarz. Plüschmantel, ging am 12. 2. 45 i. d. Zeit 5—6 Uhr morgens mit uns a. d. brennenden Stadt, in Nähe Stadtschule bis Bahnüberfhrg./Friedhof abhand. gek. Wer hat Oma Döhring ges. od. evtl. begraben?

Dresp, Otto, Friseurmeister aus Allenstein, Bahnhofstr. 46. Nachr. erb. Ernst Kendziorra, Sand 183, über Kassel 7.

Königsberger! Dwelck, Hermann, u. **Frau Auguste Dwelck,** Schleiermacherstr. 44. Nachr. erb. Bernhard Störmer, Ölheim 202, Kreis Peine/Hann. (früher Pr.-Eylau, Quergasse 10).

Ehlert, Traute, wohnh. gew. Powarben/Samland, zul. i. Litauen ges. w., **Ehlert, Harry,** geb. 8. 4. 1922, Powarben/Samland, letzte Nachr. Regt. Köln, 8. Komp., FP.-Nr. M 01 000 über (21) Paderborn. Nachr. erb. Traute Ehlert, z. Z. Jugendwohnheim Schwanenwik, Hamburg 21.

Fabian, Julius, Leutn. d. Gend., geb. 23. 6. 99, letzte Dienststelle Brunnstadt, Kr. Leutschütz, Reg.-Bez. Litzmannstadt, Anf. Febr. 1945 z. Verteidigung Posens eingesetzt, v. d. gab er am 2. 2. 45 letzte Nachr. Nachr. erb. Frau Elisabeth Fabian, Ratzeburg, Lübecker Straße 18.

Fisahn, Bruno, Obergefr., geb. 21. 12. 17, FP.-Nr. 22189 E. 4. Grenadier-Rgt. Gruppe 311, verm. gemeld. 22. 6. 44 bei Knisziesüdro Brody, Rußl. Welcher Heimkehrer kann Nachr. geben unt. Nr. 12/60 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Fischer, Josef, Melder, geb. 28. 2. 14 in Mehlsack, Kr. Braunsberg, wohnh. gew. Lemitten, Kreis Heilsberg. Nachr. erb. unt. Nr. 12/63 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Rußlandheimkehrer! Fritz, Wilhelm, geb. 27. 5. 10, aus Reichertswalde, Kr. Mohrungen, Jan. 45 v. Russen verschl. Nachr. erb. Frau Hedwig Fritz, Alveslohe, Kreis Segeberg/Holstein

Rußlandheimkehrer! Grabowsky, Kurt, Gefr., Feldp.-Nr. 06413B, letzte Nachricht 17. 7. 44, Raum Lemberg; geb. 16. 12. 08, Königsberg-Ponarth, Ostpr., Fasanen-



straße 13; kaufm. Angestellter bei der Fa. Schichau, Königsberg. Nachricht erb. Frau Martha Grabowsky, (16) Bensheim-Auerbach, Hochzeitsweg 9.

Gramer, Ilse, geb. 20. 10. 29 in Königsberg, Palmsonntag 45 v. Neuwiese, Kr. Labiau n. Alt-Sternberg geh. Nach ca. drei Wochen sollen d. Jugendl. v. da m. russ. Lkw. abgeh. w. sein Wer kann über Ilse Ausk. geben an Otto Gramer, Hamburg 20, Sportallee, Parz. 336.

Gustav Klitsch, geb. 27. 4. 92, zul. Volkssturmm., FP.-Nr. 36 100 W in Königsberg/Pr., **Klitsch, Waldemar,** geb. 9. 11. 1921, FP.-Nr. 20 529 a, letzte Nachr. aus Stalingrad v. 3. 1. 1943, **Klitsch, Gerda,** geb. 8. 3. 1923, wurde mit dem Wohlfahrtsamt Heinrichswalde b. Tilsit nach Heiligenbeil verlegt, letzte Nachr. v. Pillau v. 25. 2. 45. Nachr. erb. unt. Nr. 12/4 an die Landsm. Ostpreuß. Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Heereszeugamt Königsberg! Optische Werkstatt! Haase, Oberinsp., **Graeber,** Oberinsp., **Knebarth,** Meister. Nachricht erb. Albert Haesler, Hamburg-Altona, Fischmarkt 15, bei Paul.

Harrmann, Charlotte, geb. Bodlin, geb. 6. 3. 96 in Fischhausen (Samland), zuletzt in Sandlauken (Samland) wohnhaft. Nachr. erb. Paul Harrmann, (13a) Schwandorf, Obpf., Gaarstraße 1.

Haß, Erich, Telegr.-Werkmeister, geb. 1. 5. 04 aus Königsberg/Pr., Gneisenau-Str. 13. Zul. im Wehrmachtseinsatz beim Telegr.-Amt Königsberg, FP.-Nr. 09 876 Reichspost. Soll am 4. 4. 45 Soldat geworden und in die Kaserne am Kanonenweg, Maraunenhof, gekommen sein. Wer weiß etwas über ihn? Nachr. erb. Frau Julia Haß geb. Fermitz, Lübeck, Lenmkuhlenweg 70.

Harnau, Obltn., Feldp.-Nr. 14 266, früher Zahnarzt Dr. Harnau, Allenstein/Ostpr. (betr. Bescheinigung). Nachr. erb. Gustav Herzmann, Allershausen über Uslar (Hannover).

Helm, Ernst, Feldw., geb. 17. 11. 12 in Hüttenfelde, Kr. Tilsit-Ragnit, reiste am 24. 1. 45 als Verwundeter (Explosivgeschoß l. Arm) von Stablack/Ostpr. zum Luftwaffen-Laz. Soest/Westf. Seitdem fehlt jede Nachr. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Ewald Helm, Neusustrum, Post Lathen-Ems.

Hennig, Frl. Erna, fr. Königsberg-Pr., Hint. Roßg. 47, zul. Ostseebad Cranz, **Wien, Frl. Lotte,** fr. Königsberg/Pr., Kronenstraße 1, **Thiel, Frau Meta,** geb Lepinat, fr. Waldwinkel bei Laukischken, Kr. Labiau (früh. Angestellte v. Teppichhaus Max Tobias). Nachr. erb. Irma Krueger, Hamburg 11, Baumwall 3. Adr. Eisen und Metall AG.

Hofer, Heda, stud. med. aus Insterburg. Vater war Gaststättenbesitzer. Landete auf der Flucht in Deep, Kr. Greifenberg, Pom., wo sie auch noch Mai 1946 war. Nachr. erb. u. Nr. 12/66 die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Höfert, Reinhold, Bauer, geb. 29. 10. 1910 in Praßfeld-P., Großwaltersdorf, Kr. Gumbinnen, ist s. d. Kämpf. b. Bobruisk/Rußl. i. d. Zeit v. 24. 6.—30. 6. 44 verm. War Obgefr. b. 12/Gr.-Regt. 531, FP.-Nr. 06 027 E. Nachr. erb. Frau Maria Höfert, (17b) Elzach/Baden, Kr. Emmerdingen, Biederbacher Weg.

Hoffmann, Irmgard, Kindergärtnerin, Insterburg, Belowstr. 19a, **und Hofmann, Ida,** Kindergärtnerin, Braunsberg/Ostpr., später Passau a. Inn. Wer kann jetzige Anschriften nennen? Nachr. erb. Frau Herta Meier geb. Görlitz, Wiesbaden, Heß-Straße 2 (früher Goldap, Jahnstraße 2).

Joseph, August, Noragehlen bei Heinrichswalde/Elchnied., **Joseph, Otto,** und **August,** Tilsit, Oberhoffnungstraße, **Joseph, Adolf,** Neukirch/Elchniederung. Nachr. erb. Rudolf Joseph, (23) Rogenmoor, Post Apen, Kr.Oldenburg.

Jung, Emil, Bankdirektor d. Kreissparkasse Samland, Königsberg-Pr., Mozartstr. 32. **Dellermann, Gerhard,** Bauzeichnerlehrl., Königsberg, Gen.-Litzmann-Str. 40. **Müller, Karl,** Direkt. d Landw. Treuhandverb. (Ostpr.), Königsberg, Lange Reihe Nr. 12. Vater soll in Schleswig-Holstein ein Gut haben. Nachricht erb. Hans Klaus, Kassel, Gräfestraße 6.

Königsberger! Kähler, Elisabeth, geb. Bärschdorf, geb. 27. 11. 1914, zul. wohnh. Kgb., Haarbrückerstr. 23, b. Güterdirekt. Claahsen. Zuschr. erb. unt. Nr. 12/47 Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Kerbs, Ida, geb. 1901. War mit mir 1947/48 in Tilsit zusammen und haben uns dann nach der Ausweisung verloren. Nachricht erb. Gertrud Krause, Hannover, Weidendamm 5.

Kern, Irmgard, Wirtin auf Gut Glubenstein b. Rastenburg/Ostpr. Zul. ges. Febr. 45 auf d. Flucht in Bartenstein/Ostpr. Nachr. erb. Elise Krause, Wülfrath/Rheinld., Nord-Erbach 69.

Rußlandheimkehrer! Kleinert, Egon, geb. 16. 11. 05, wohnhaft gew. Königsberg, als Uffz. verm. seit Juni 1944. Nachr. erb. Frau Emma Kleinert, Herne/Westfalen, Bahnhofstraße 15.

Klötzing, Harry, geb. 27. 3. 23 in Königsberg, letzte Anschr. Wachmann in Seewalde, Post Lindenau, Kr. Samland, lungenleidend, Juni 1944 i. Kbg. z. l. Mal ges. Nachr. erb. Georg Klötzing, Bad Kissingen, Ludwigstraße 10/I bei Faltin.

Kluge, Hugo, geb. u. wohnh. Guttstadt, Kr. Heilsberg, Uffz., Nachschub-Inf., Elchkopf-Div., Feldpost-Nr. 36 563 A, letzte Nachr. Dez 44 vom Gr. Weichselbogen. Nachr. erb. Fr. Auguste Kluge, Ohlsbach Kr. Offenburg/Baden, Hauptstr. 117.

Knarr, Otto, geb. 9. 7. 11 in Guttstadt, Kr. Heilsberg. Letzter Dienstgr.: Stabsfw. Letzte Einheit: Fallschirmtruppe 261 27L Letzte Nachr. Dez. 44. Soll zum Schluß im Harz gesehen worden sein. Familie Knarr hat bis zur Flucht in Neuhausen, Kreis Königsberg, Kaserne, gewohnt. Nachr. erb. Frau Johanna Knarr, Hempberg, Post Haltenbek.

Kopowski, Bernhard, Bez.-Schornsteinfegermstr., letzter Wohnort Lötzen, Aryser Allee 6a, geb. 15. 8. 1894, l. Nachr. März 45 Nachricht unter Nr. 12/39 an Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr. Hamburg 24. Wallstraße 29b.

Krause, Dietrich, geb. 1. 12. 1924 in Königsberg/Pr., im Jan. 45 Gefr. b. 4. Fest.-Stammkomp. Königsberg-Juditten. Wer war später mit ihm zus.? Kameraden oder Angeh. d. Einh. bitte melden zw. weiterer Nachforschungen. Nachr. erb. Oskar und Elisabeth Krause, Mannheim, Holzbauerstraße 3, früh. Osterode/Ostpr.

Krause, Martha, geb. Gerick, geb. und wohnh. gew. Launau, Kreis Heilsberg, **Gerick, Anton,** Rektor i. R., u. **Frau Klara,** geb. in Launau, Kr. Heilsberg, wohnh. gew. Seeburg, Kreis Rößel, **Gerick, Bernhard,** geb. in Launau, Kreis Heilsberg, wohnh. gew. Benern, Kr. Heilsberg, **Gerick, Otto,** geb. in Launau, wohnh. gew. Schmoleinen, Kreis Heilsberg. Nachr. erb. Anton Gerick, Brandeck-Lindle, Kr. Offenbach/Bd.

Kretschmann, Lucia, geb. 22. 10. 09, aus Klausen, Kr. Allenstein, vermißt beim Haffübergang 1945 a. d. Flucht, war krämpfeleidend u. stark nervös. Nachr. erb. Fam. Kretschmann, Ermreuth, Kreis Forchheim/Oberfr.

Kreuzer, Ernst, Bürgermeister, aus Liebstadt/Ostpr. Nachricht erb. Arthur Zander, Liebstadt/Ostpr., jetzt Langen/Hessen, Darmstädter Straße 32.

Kugler, Heinz, geb. 27. 1. 1920 in Königsbg., Uffz. i. ein. Pz.-Regt. in Zinten, Kreis Heiligenbeil, Silvester 1943 nach Weihnachtsurlaub zum Regt. zurückbegeben, seitdem k. Spur. Nachr. unt. Nr. 12/25 Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Kühn, Marta, Witwe, geb. Wegel, geb. 11. 2. 73, wohnh. gew. Königsberg, Hagenstr. 68a, in Königsberg zurückgeblieben, seit 8. 4. 45 fehlt j. Nachr. Zuschr. erb. unt. Nr. 12/24 Gesch.-Führg. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Achtung! Betriebsangehörige des Ostpreußenwerkes Königsberg! Kumm, Gustav, Ingenieur, aus Ortelsburg, dienstverpfl. beim Ostpr.-Werk Kbg. Letzte Nachr. v. 20. 1. 45 aus Kbg. Nachr. erb. Frau Lisl. Kumm, Weingarten-Baden, Jöhlingerstr. 12.

NARVIK-LAGER Danzig-Langfuhr

Wer kannte dort im Sommer 1945

Frau Ida Winarski

aus Könisberg/Pr., Schwesternheim Juditten. Nachricht erb.

Dr. R. Schaefer, Dortmund, Hansaplatz 2.

Sprang, Erwin

Uffz., Panzereinheit, Feldp.-Nr. 31 569 oder 66 832, geb. 2. 10. 16 zu Kutten, Kreis Angerburg/Ostpr. Letzte Nachricht Anfang Januar 1945. Am 16. 1. 1945 Oberschenkelverwundung bei Bodzerrdin/Polen. Am selben Tage zur Verwundetensammelstelle bei Korrski gebracht, die auch in russische Hände gelangte. **Wer weiß etwas u. war mit meinem Sohne zusammen?**

Nachricht erb. **Otto Sprang,** Tischlermeister,

(16) Röddenau, Kreis Frankenberg/Eder, Hessen.

Suchanzeigen

Kuhnigk, Ernst, Baumeister, und **Köppe, Waldemar,** Oberförster a. D., beide wohnh. in Braunsberg-Ostpr., Bahnhofstr. Nachr. erb. Otto Wenck, Hannover, Bandelstraße 23.

Kutchki, Anton, Obergefr., geb. 26. 5. 19 in Schöneberg, Kreis Rößel. Nachr. erb. unter der Nr. 12/61 an Gesch.-Fhrg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Lehwald, Friedrich, Oberlokführ., geb. 9. 5. 1888, wohnte in Königsberg/Ostpr. Wer kann über den Verbl. meines Vaters Ausk. geben? Nachr. erb. Willy Lehwald, Wiesbaden-Biebrich, Rathausstraße 2 (Rheinufer).

Lenkeit, Ernst, Landwirt aus Maleiken, Kr. Goldap, geb. 6. 6. 91. L. Nachr. Juli 47 a. d. Entlassungslager Georgenburg UdSSR-Lager 7445/6. Wer i. zul. mit ihm zus. gewes.? Nachr. erb. Frau Elma Lenkeit, Beckum/Westfalen, Geißler 9.

Lemke, Erich, Königsberg, Chauffeur bei Firma Diering (Schnaps), Kbg.-Sackheim, zul. Chauffeur b. der Streifen-Abtl. I. Wehrkr. I. Nachr. erb. Frau Johanna Bruskowski, Bamberg/Oberfr., Markusplatz 18.

Elbinger! Litwin, Hulda, geb. Lau, wohnhaft gewes. Elbing, Heimstätte 29, **Albrecht, Berta,** geb. Lau, wohnh. gew. Schwarzdam, Post Neuhof, Elbing-Land. Nachricht erb. Franz Lau, Aichhalden, Hinterdorf 348, Kreis Rottweil (Württemberg).

Lucht, Helmi, geb. 16. 2. 1921 in Groß-Potauern, Kreis Gerdauen. Wurde am 10. 3. 1945 vom Gut Sporwienen, Kreis Bartenstein-Ostpr. mit noch vier Mädeln von den Russen verschleppt. Seither fehlt jede Nachricht. Nachr. erb. Frau Gertrud Lucht, (22c) Brühl bei Köln, Zum Rodderbruch 30.

Maschitzki, Albert, Jungbauer, geb. 30. 6. 1911, Eckersdorf, Kr. Mohrungen/Ostpr., wurde am 28. 1. 1945 mit Hubert Rominski, Otto Petrikowski, Otto Bukowski, Paul Weißelberg in Zivil in Richtung Litzmannstadt von den Russen verschleppt. Am 30. 1. 45 in Litzmannstadt gesehen, dann angebl. weiter n. dem Ural verschleppt. Soll sich 1947 nach Eckersdorf durch eine Suchkarte gemeldet haben. Wer kann mir über den Verbleib oder Aufenthalt meines Bruders Auskunft geben? Nachr. erb. Adolf Maschitzki, Heiligenhafen, L., Kr. Heus, Haus 22, Kreis Oldenburg/Holstein.

Müller, Albert, geb. 3. 4. 1896, Schmiedemstr. u. Landwirt aus Pr.-Eylau, Str. d. SA 47, wurde Ende Febr. 45 v. d. Russ. mitgen. In Insterburg z. Abtransp. nach Rußl. zul. ges. Nachr. u. Nr. 12/6 an die Landsm. Ostpr. Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Mursell, Werner, geb. 8. 3. 31 in Istdagen, Kr. Gumbinnen, zuletzt wohnhaft gew. Kahlbassen, Kr. Schloßberg, seit 8. 2. 45 vermißt. Nachr. u. Nr. 12/62 erb. Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Neumann, Herbert, Obgefr., geb. 29. 12. 23 in Gr. Engelau, Kreis Wehlau/Ostpr., FP.-Nr. 07 687 A, gef. 12. 10. 44 in Lettland, Grablage unbekannt. Wer war Zeuge seines Todes? Wo ist sein Freund Alf aus Labiau/Ostpr.? Nachr. erb. Fr. Johanna Kawald, (20b) Harlingerode/Harz, Steinkamp 4.

Neuwald, August, geb. 12. 11. 1904 in Stolzhagen, Kreis Heilsberg-Ostpr. War bis Jan. 45 bei der Post in Königsberg tätig, dann zum Volkssturm eingezogen und seit dies. Zeit verschollen. Nachricht erb. Frau Agnes Neuwald, Oberh.-Osterfeld/Rheinld., Kirchstraße 18.

Packroß, Ernst, geb. 19. 3. 1930, aus Wöterkeim b. Bartenstein/Ostpr., 1945 in Pr.-Eylau von den Russ. verschleppt. Nachr. erb. Ursula Krause, Heiligenhaus/Rheinland, Bayernstraße 6.

Preuß, Max, Steuerinsp., Königsberg/Pr., Ratshof, Passargestr. 9, war beim Finanzamt Nord, Theaterstraße, beschäftigt. Wer weiß was über ihn? Nachr. erb. Frau Clara Tomuschat, Braunschweig-Gliesmarode, Friedensallee 35.

Prilop, Eberhard, geb. 13. 5. 1923 in Königsberg/Ostpr., Uffz. i. ein. Panzerabtlg.. Letzte bek. Feldp.-Nr. 15 985 Korschen/Ostpr., zul. ges. Mitte Febr. im Raum von Zinten/Ostpr. Wer kann über sein Schicksal berichten? Nachr. erb. Wwe. Frida Prilop, Neuenkirchen üb. Bramsche.

Reckwardt, Oskar, geb. 7. 3. 1920 in Tolkemit, Maschinenschlosser, früh. wohnh. Elbing, Ritterstr. 9. Nachr. u. Nr. 12/57 Gesch.-Fhrg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29/31.

Königsberger! Reddig, Hellmut, geb. 26. 9. 1900, zul. wohnh. Königsberg, Blücherstr. 18, bis Jan. 1945 bei Schichau als Maler beschäft. gew. L. pers. Nachr. vom Volkssturm Königsberg v. 5. 4. 45 a. d. Trommelplatzkas., **Gabriel, Willi,** geb. 29. 10. 99, wohnh. gew. Königsbg., Barbarastr. 66. Letzte pers. Nachr. v. 6. 5. 45 v. Kampfabschn. Ponarther Friedhof, **Gabriel, Anna,** ist mit Schichau-Dampfer i. Jan. 45 ins Reich gek., **Liedtke, August,** wohnh. gewes. Königsberg, Blücherstr. 18, war m. m. Mann am 5. 4. 45 in der Trommelplatzkaserne zus. Nachr. erb. Frau Maria Reddig, Kattbek/Böklund, Kreis Schleswig (Holstein).

Heimkehrer! Rehberg, Otto, geb. 15. 9. 03 zu Rambsen/Ostpr. Letzte Nachr. Nov. 1944. Mun.-Kol. Eydkau. Vermißt 15. 1. 45 bei Absetzbewegung an der Weichselstellung. Uffz. **Trinsch, Fritz,** geb. 22. 6. 24, Rambsen/Ostpr. Vermißt 22. 8. 43 bei der Höhe 200,5 - b. Perémogir. Wer kann Ausk. geben? Nachr. erb. Friedrich Rehberg, Wahlstedt, Kr. Bad Segeberg, Schleswig-Holstein.

Kekittke, Erich, Stadtinspektor aus Ragnit. Zul. z. Volkssturm eingezogen. Wer war mit ihm zusammen oder kann über seinen Verbleib berichten? Nachr. erb. Charlotte Steckert, Hannover, Ernst-Aug.-Platz 3 (Telegr.-Amt).

Schaak, Inge (Irena), 1948 aus Königsberg herausgek., s. Z. aufhaltsam in Jena, Krankenhaus Dornburgerstr. 159, Post kam j. zurück. Nachr. erb. Gesch.-Fhrg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Schmidt, Otto, geb. 13. 4. 1889 in Wehlau, Zollassistent im Oberfinanzpräsidium Königsbg., wohnhaft gew. Kbg., Hans-Sagan-Str. 34, am 7. 4. 45 wie immer zum Dienst geg., seitd. f. j. Spur, und **Schmidt, Bruno,** Schüler, geb. 11. 4. 32 in Königsberg, Hans-Sagan-Str. 34, zul. i. Kohlhof, Str. 1049 Nr. 13 bis Juni 47, öfter nach Litauen gef., v. d. 1. Reise nicht zurückgek. Nachricht erb. Annemarie Schmidt, Köln-Riehl, Johannes-Müller-Str. 59. b. Froetzheim.

Steiner, Frau, welche mit Herrn Ernst Roland aus Blüchersdorf üb. Insterburg/Ostpr. zusammen auf der Flucht mit einem Treck war, gab ihr am 6. 2. 45 einen Koffer mit; selbiger enthielt u. a. wichtige Papiere und Fotos. Wäre für Wiedererlangung derselben dankbar. Nachr erb. Albert Kawald, (20b) Harlingerode-Harz, Steinkamp 4.

Steinert, Fritz, Landwirt, geb. 10. 12. 93, Paulken b. Liebstadt, Kr. Mohrungen. Eingez. in Pillau z. Volkssturm. Nachr. erb. Frau Minna Steinert, (20a) Lehrte in Hannover, Burgdorfer Str. 19.

Thiel, Erika, aus Sulimmen, Kreis Lötzen, geb. 25. 2. 06, verschl. im Walde bei Wangslitten, zwischen Landsberg-Bartenstein. In 300 bis 400 Meter Entfernung soll ein Schuß auf sie abgegeben sein. Wer kann mir nähere Auskunft darüber geben? Nachr. erb. Julius Thiel, (22a) Mettmann, Diepensiepen 91 (Rhld.)

Thiedemann, Marta (?), geb. etwa 1895, Wohnung bis Aug. 45 Königsberg/Pr., Knochenstr. Nr. ?, deren alte erblindete Mutter im März 1945 starb. Nachricht erb. Artur Kohn, Wedel/Holstein, Steinberg 23

Thoms, Franz, Uffz., geb. 16. 11. 1916 in Poppendorf, Kr. Wehlau, Feldp.-Nr. 15 646, zuletzt in Rumänien. Vermißt am 25. 8. 44 bei Leova. Nachr. erb. Frau Hertha Thoms, (24) Lutzhorn üb. Barmstedt, früh. Zohpen bei Tapiau (Ostpr.)

Tressat, Emil-Erich, Grenad., Feldpost-Nr. 57 512 C, geb. 27. 1. 24, aus Tilsit, verm. s. 5. 5. 43 Donez. **Turkat, Kurt-Hellmuth,** geb. 24. 9. 33 in Tilsit, zul. wohnh. bei Fritz Turkat (Inv.) i. Tilsit-Schillgallen, Niederunger Straße. Wo blieb Fam. Fritz Turkat? Zuschr. erb. unt. Nr. 12/32 Gesch.-Führg. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Königsberger/Tannenwalder!
Urban, Gertrud, geb. Döhring, geb. 11. 11. 1893, wohnh. gewes. Kbg., Wilhelmstr. 13c, **Wittke, Frau Frieda,** geb. Döhring, geb. 26. 5. 1892, wohnh. gew. Tannenwalde, Richterstraße 22, **Döhring, Fritz,** Sattlermstr., geb. 21. 4. 87, aus Tannenwalde, Richterstr. 22. Nachr. erb. Meta Conrad, Wimmer 137, üb. Bohmte/Osnabrück.

Königsberger! Wenig, Hedwig, geb. Thiel, wohnh. Ponarther Str. 56, und **Thiel, Helene,** Mühlenhof 24. Nachr. erb. Gertrud Guß geb. Thiel, Neumarkt, Obpf., Mariahilfstr. 22.

Löwenhagener (Fasanerie)!
Wenzel, Maria, geb. Teschner, **Wenzel, Hans,** und **Bergowski, Mina.** Nachr. erb. Frau Elsbeth Maluck geb. Wenzel, Hürup, Kr. Flensburg.

Wintz, Hildegard, geb. 18. 12. 1918 in Königsberg/Pr., Wohnung Elbing, Schleusendamm 8. Ende März 45 von Elbing verschleppt. Bis jetzt ohne Nachricht. **Wintz, Walter,** geb. 25. 3. 1913 zu Korklack/Ostpr., wohnh. Berlin, Sesselmannweg 12, war Soldat (Gefreiter) im Osten, Feldp.-Nr. verlorengegangen. Letzte Nachricht Jan. 45. Wer weiß etwas über deren Verbleib? Nachricht erb. Friedrich Wintz, Klein-Kummerfeld (Bahnhof), über Neumünster (Holstein).

Zacharias, Karl, geb. 23. 1. 1889, aus Bartenstein/Ostpr. (Schanzengraben), wurde 45 von russ. Offz. mitgen. Nachr. erb. Marie Zacharias, Uerentrupp 58, über Bielefeld II.

Zander, Frau Wilhelmine, geb. Tolkemit, geb. 23. 1. 1858, wohnhaft Liebstadt/Ostpr., Wormditterstr. 5, zuletzt gewesen am 25.—28. Jan. 45 in Danzig/Westpr., Aula-Schule. Nachr. erb. Frau Anna Schwenzfeier geb. Zander, Schönewald 4, Post Rückholz (Allgäu).

Zink, Wilhelm, geb. 22. 3. 1894, aus Königsberg/Pr., Rich.-Wagner-Str. 17, Schachtmeister bei der KWS, zuletzt beim Volkssturm einges. Nachr. erb. Ursula Zink, (20a) Derneburg.

Wegen einer wichtigen Mitteilung wird der fr. Uffz. **Eduard Zahlmann** aus Hanffen, Kreis Lötzen, gesucht. L. FP.-Nr. 35 397 v. 15. 1. 1945 aus Tapiau, März 45 in Königsberg ges. worden, od. dessen Eltern Fam. Albert Zahlmann aus Hanffen, Kr. Lötzen. Nachr. erb. unt. Nr. 12/23 Gesch.-Führg. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wir melden uns

Paul Korinth, Postinspektor a. D. (früher Königsberg, Götzstr. 6), jetzt Waldmichelbach i. Odenwald, Sauergasse 6, sendet allen Bekannten, insbes. allen lieben Sangesbrüdern und -schwestern aus d. Flüchtlingslager Fräeer i. Dänemark freundliche „Heimatgrüße".

Berta Schwarz geb. Gebsanzig und Tochter Lotti, früh. Königsberg, Kumerauerstr. 37c, jetzt Hannover, Gneisenau-Str. 49.

Harry Schwenzfeger und Frau Elisabeth geb. Bräuer, fr. Königsberg, Holländerbaumstr. 10, jetzt (13b) Tegernsee/Obb., Neureuthstraße 129¹/₅, allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis.

Herzl. Grüße allen Freunden und Bekannt. aus Königsberg! **Arthur Fischer und Frau,** (22c) Leverkusen-Küppersteg, Karl-Marx-Str. 30, früher Königsberg, Tiergartenstraße 50.

Heiratsanzeigen

Ostpr. Heimkehrer, 39 J., 1,67, dkl., evgl., wünscht Landsmännin passenden Alters zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unt. Nr. 2973 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpr., 52 J., ev., 1,68, sehr gut. Charakter, wünscht Dame durch Briefwechsel zwecks Heirat kennenzulernen. Bin kriegsbeschäd. Ernstgem. Zuschr. unt. Nr. 2974 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Landwirt, 46 Jahre, 1,76, blond, ev., sucht liebes, nettes ostpr. Mädel vom Lande, nicht unter 30 Jahr., zur gemeinsamen Gründung einer neuen Existenz zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Zuschr. mit Bild (zurück) unter Nr. 2977 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstraße 29/31.

Ostpr. Bauersfrau, 43 Jahre, jetzt Schneiderin, sucht auf dies. Wege einen Lebenskameraden zwecks späterer Heirat. Schneidermeister nicht ausgeschlossen. Zuschr. m. Bild (zurück) unt. Nr. 2985 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Ostpr. Bauerntochter, Hebamme, 28, 166, mittelbld., schl., gt. Allgemeinb., w. nett. Herrn zw. Heir. kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. unter Nr. 2989 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Stellenangebote

Dampfmaschinen-Monteure mit guten praktischen Erfahrungen für stationäre und Schiffsanlagen, sowie einen selbständig arbeitenden **Anreißer** mit guten praktischen Erfahrungen für Groß-Stücke des Kraftmaschinenbaues. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an WUMAG, Waggon- und Maschinenbau GmbH, Hamburg 23, Pappelallee 23/39.

Vertreter

auch Landwirte, landw. Beamte, Flüchtlinge, bei d. Landwirtschaft bekannt, zum Verkauf hochwertiger anerkannter Aufzucht- u. Mastfuttermittel an allen Orten gesucht. Tatkräftige Mitarbeiter werden v. gutem, dauerndem Verdienst überrascht, da die Landwirte laufend nachbestellen. Ernste Bewerber unter 2979 "Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Dauerverdienst

wöchentl. DM 50,— bis 80,— biete Heimatvertriebenen (auch Damen) noch an einigen Orten ab 2000 Einwohnern. Ausgenommen Hamburg. Keine Provisionsvertretung. Nur schriftl. Bewerbung mit Rückporto an

Ewald Borchert, Hamburg-Fu., Rübenkamp 247.

Nebenverdienst leichtgemacht! Kaffee usw. an Priv. Gen. Anleitg. Kehrwieder Import Hambg. 1/OP

Für unsere Modelltischlerei im Werk Krümmel bei Geesthacht suchen wir zum sofortigen Antritt **Modelldrechsler u. Modelltischler** mit langjährigen Erfahrungen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an WUMAG Wagen- und Maschinenbau G.m.b.H., Werk Krümmel bei Geesthacht, Kreis Lauenburg.

Suche für sofort einen **Jungen** von 15—20 Jahren sowie eine **ältere, alleinstehende Frau** f. sämtliche landw. Arbeiten. (Größe ca. 60 Morgen.) Guter Lohn und gute Behandlung. Heybowitz, Sennelager b. Paderborn/Westf., Thunerweg 198 (früher Passenheim-Ostpr.).

Zuverl. erf. Kraft f. Landhaushalt (ohne Außenwirtschaft) zum 1. 10. gesucht. Frau Anneli Schroeter, Elbing-Weingarten, jetzt Hannover-Anderten, Tiergartenstr. 28.

Gebild. 41jährige Ostpreußin, tüchtig und zuverlässig, sucht Stelle in frauenlosem Haushalt. Zuschr. unter Nr. 2975 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Nordertr. 29/31.

Ostpreußin, 39 J., alleinstehend, sucht angenehmen selbständigen Wirkungskreis in gutem Hause. Kenntnisse in Hauswirtschaft und Krankenpflege vorhanden. Zuschriften unter Nr. 2972 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Sauberes, ehrliches **Mädel oder alleinst. Frau** für Geschäftshaushalt nach der Pfalz gesucht. Alter 25—35 Jahre. Zuschr. unt. Nr. 2982 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Junge Binderin, ehrlich u. sauber, sofort in angenehme Stellung nach dem Rheinland gesucht. Zuschr. unt. Nr. 2983 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31.

Welche ges. alleinst. **Landfrau** mit kl. Rente pp. wünscht Arbeit in kl. gepfl. Forsthaushalt, nahe Kassel, geg. Wohng. u. Verpflg.? Beding. Melk. einer Kuh, keine sonst. landw. Arbeiten. Zuschr. unt. **Nr. 2984** „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Zur Betreuung meiner Zwillinge (½ J.) und Pflege meiner anderen Kinder (4, 8, 10 J.) suche ich ein kinderliebes, kath., **jung. Mädchen** oder Kinderpflegerin zum baldigen Antritt. Frau Krebs aus Elditten (Heilsberg), jetzt Gut Bodenengern b. Rehren A/O, (20a) Haste-Land.

Hausangestellte, mit sämtl. Arbeiten vertraut, im Alter von 20—30 Jahren, nach Möglichkeit Ostpreußin, in Arzthaush. am Starnberger See gesucht. Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnis an Dr. med. Schorrenberg, (13b) Kempfenhausen bei Starnberg, früher Königsberg.

Suche sofort selbständige, perfekte ehrliche **Hausgehilfin,** mit allen Hausarbeiten vertraut, für Arzthaushalt mit drei Kindern (13, 11 und 9 Jahre) aus dem Lande Ostpreußen bevorzugt. Dauerstellung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an Frau Czygan, Fleisbach, fr. Widminnen, Ostpr.

Aeltere, alleinst. Hausangestellte z. Nov./Dez. f. Arzthaush., 2 Erw., ges., Neubau, Kreisstadt, Nähe Bonn, Vertrauens-Dauerstellung. Wäsche außer Haus. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. Nr. 12/70 Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Ostpreußenmädel, evang., nicht unter 18 J., für größeren Gutshaushalt zum 15. 10. gesucht. Gutsverwaltung Stockhausen, Kreis Lauterbach, Oberhessen.

Ehepaar (Frau aus Tilsit), mit kleiner Landwirtschaft, will Mädchen (12 bis 16. J.) — Ostpreußenkind — als eigen annehmen. Angebot an Pfarrer i. R. Wegner, 16) Wetter HN, Klosterberg 2.

Erfahrene **Hausgehilfin** für Arzthaushalt gesucht. Angebote an Dr. Wethmar, Iserlohn/Westf., Ohlstraße 5.

Eine Elchlegende

Das „Berliner Tageblatt" schrieb nach dem Erscheinen des Buches „Elche zwischen Meer und Memel": „Ein ganz herrliches Buch für jeden Naturfreund, das Ergebnis wahrhaft erstaunlicher Geduld und Werktreue. In rund achtzig Aufnahmen stehen die Elche vor uns — eine fast geschlossene photographische Biographie des nordischen Urwilds. Der Autor hat sich nie mit einer beliebigen Stellung begnügt, sondern er zeigt immer ein Stück Leben: den badenden Elch, den kämpfenden Elch, die Elin mit ihrem Kälbchen. Fast dramatisch wirkt diese Bilderfolge, die auch den Duft und Dunst der Küstenlandschaft wiedergibt. Mit leidenschaftlich bewegtem Text, aber auch mit präziser Sachkunde begleitet Martin Kakies seine großartigen Aufnahmen. Ein vortreffliches Buch, eine Elch-Legende."

Ähnlich urteilten zahlreiche Zeitungen und **Zeitschriften.** Das Buch — in Halbleinen gebunden, mit 81 Aufnahmen — liegt nun unter dem neuen Titel **„Das Buch vom Elch"** in der **8. Auflage (31. bis 35. Tausend)** vor; der Preis konnte auf **6,—** DM ermäßigt werden.

Bestellungen gegen Voreinsendung dieses Betrages (+ 0,60 DM Porto) oder Nachnahme sind zu richten an

Rautenberg & Möckel

(23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31.

Durchaus zuverlässige, kinderliebe, selbständige **Hausgehilfin** in gepflegten Haushalt in Offenbach a. Main, Tulpenhofstr. 3, ptr., gesucht. Möglichst nicht unter 19 Jahren. 6-Zimmer-Wohnung, dabei eigenes Zimmer mit Heizung. Gute Behandlung, Gehalt ca. 50 bis 60 DM. 3 Knaben von 6, 10 und 12 J. — Baurat Dierschke.

Zum 1. 10. 50 oder später wird **Mädchen oder alleinsteh. Frau,** ohne Anhang, von Heim gesucht. Selbständige Betreuung von 150 Hühnern und Kälbern von vier Kühen. Keine Feldarbeit. Wohnung und gutes Gehalt werden gewährt. Angebote an Ottfried Schmidt, (20a) Hützel-Immenhof, Kreis Soltau.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich zum 1. Nov. perfekte **Hausangestellte** mit Kochkenntnissen. Hilfe für grobe Arbeiten vorhanden, Wäsche auswärts. Frau Forstmeister Lassen, Forstamt Neuenstein, Bad Hersfeld, (16) Hessen.

Gebildete Familie sucht für ländl. gepflegten Haushalt mit Gastwirtschaft, Nähe Weinheim a. d. B., einsam gelegen, ehrliches, zuverläss. **Mädchen oder Haustochter.** Haus- u. Garten-, keine Feldarbeit! Melken (eine Kuh) erwünscht. Eig. Zimmer und Familienanschluß. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an Frau Anny Rücker, (17a) Watzenhof, Post Hemsbach a. d. B.

Jung., gew., geb. Mädel als Haustochter f. Gutshaush. mit Hotelbetrieb b. voll. Fam.-Anschl. ges. Bildoffert. erb. Hellmuth Balau, Hombrunnerhof üb. Münchweiler (Rodalb), Kr. Pirmasens/Pfalz.

Welches ehrl. ostpr. **Mädel** will mir in meinem Haushalt helfen? Gehalt nach Vereinbarung. Rosemarie Braun, Hamburg-Lokstedt, Vogt-Wells-Str. 16 d.

Wer sucht Heimarbeit? 20 neue Angebote aus der westdeutschen Presse. Liste 50 Pf. (od. Briefmarken). **„AKRA",** Hamburg-Harburg, Schließfach 29.

Verschiedenes

Königsberg! Körte - Oberschule, hauswirtschaftl. Form. **Studienrätin Frl. Link** und Abiturientinnen von 1944 zwecks Abiturbestätigung. Nachricht erb. Gisela Marquardt, Bonn, Reuterstr. 26.

Ostpreuße bietet relig. Dame, 50 bis 60 J., zwecks gemeinsamer Haushaltsführung ein Heim im Kr. Oldenburg. Zuschr. unt. Nr. 2971 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Regierung Allenstein oder Marienwerder (Westpr.), Regierungspräsident, Abtl. Landjahr od. ehem. Regierungshauptkasse, zwecks Ausstellung von Bescheinig. geg. Rückerstattung der Unkosten gesucht. Horst Grünke, (13b) Eiberbach, Post Haus, Kreis Grafenau (Ndb.)

Suche für junge, hübsche Frau, Norddeutsche, ohne Anhang, aus gutem Hause, frische, natürliche Wesensart, in eigenem schönen Heim (München) lebend, weil einsam, Anschluß an gebildete Landsleute in geordneten Verhältnissen. Zuschr. unt. Nr. 2986 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Wer verhilft Ostpreußin, 32 Jahre, evgl., alleinst., **100** Morgen Landwirtschaft verloren, z. Z. Verkäuferin, zu einem passenden Wirkungskreis in evgl. Gegend? Zuschr. unt. Nr. 2980 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, 36 Jahre, ev., wünscht Briefwechsel mit Landsmann. Zuschriften unter Nr. 2976 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Bartensteiner Vorschüler! 1904—06, 2. Kp., bitte Anschrift an Gustav Pahl, Hamburg-Duvenstedt, Trilluperweg **66.**

Unsere Preise sagen alles!

WWW

Versand nur an Private

Poliertücher	**0.30**
Geschirrtücher	**0.68**
Grubenhandtücher	**0.98**
Nessel 80 cm	**1.14**
Hemdentuch 80 cm	**1.38**
Winter-Dirndl 80 cm	**1.98**
Trägerschürzen	**1.98**
Schürzenstoff 80 cm	**2.10**
Damen-Garnit. 2 tlg.	**4.50**

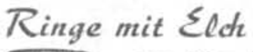
Wir senden Ihnen gern kostenlos unseren illustrierten WEBWAREN-KATALOG mit über 250 Angeboten.

Nur Nachnahmeversand ab 10.- DM von 25.- DM an portofrei. Kein Risiko. Nicht Zusagendes wird gegen volle Kaufpreiserstattung zurückgenommen.

Textilwarenversandhaus

Werner

Werl i. Westf. 458





mass. Silber **9.-**

mit echt Onyx wie Abbildung **17.-**

Elch-Manschettenknöpfe

von 9.50 Geschenkkarton und und Nachnahmeporto gratis

Goldschmiedemeister

Koschorreck, **Kiel** Sophienbl. 85

früher Ostpreußische Schmuckkunst

Wer verhilft einer unbekannten mittellosen ostpr. Schriftstellerin, die um ihre derzeitige behelfsmäßige Schreibgelegenheit gekommen ist, zu einer kleinen Schreibmaschine zu günstig. Bedingungen. Auf Wunsch Arbeitsproben zur Einsicht. Zuschr. unt. Nr. 1988 „Das Ostpreußenbl.", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Im November 1949 sind in Königsberg im Krankenhaus der „Barmherzigkeit" **zwei deutsche Schwestern,** wahrscheinl. Strafgefangene, tätig gewesen. Sie sind nur mit ihren Vornamen **Maria** und **Gerda** bekannt. Meldung der Angehörigen erbittet Pfarrer H. Linck, Hamburg **13,** Mittelweg 110.

Wirklich ehrl. **gesunde ostpr. Mädchen,** Hausangest. od. mit Beruf, nicht älter als 25 Jahre, die mit deutschsprechenden Amerikanern in Kanada in Schriftwechsel treten wollen, werden gebeten, sich zu melden bei Mr. Wollek, P.O. Box 505, Windsor (Ont.) Canada.

Wer bietet Beamtenfrau mit Pension, Mitte 60, alleinst., evgl., in schöner gesunder Gegend, mögl. mittl. Stadt oder Stadtrand gelegen, ein **gemütliches Heim?** Auch als Mitbewohner z. gem. Haushaltsführung. (Schleswig-Holstein ausgeschl.). Frdl. Zuschr. v. Dame od. Herrn u. **Nr. 2981** „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Autovermietung Melcher (früher Königsberg) sucht mit Pkw. Beschäftigung oder Beteiligung. Paul Melcher, Mandelsloh **bei** Hannover.

Wohnungstausch. Biete in Bad Pyrmont in sehr gut. Hause — am Kurpark — Wohnküche, gr. Zimmer und Wintergarten, Keller. Suche abgeschl. 2-Zimmer-Wohn. in Kleinstadt od. größ. Dorf in Nord-Hessen, Westfalen od. südl. Niedersachsen. Zuschr. u. Nr. 2776 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Biete 3 Dachzimmer, Krefeld, suche ähnliche Wohnung in anderer Gegend. Schenkel, (22a) Krefeld, Prinz-Ferdinand-Str. 24.

Wohnungstausch Hamburg—Unna. Frau Schäfer, Hamburg-Groß-Borstel, Burgwiesenstr. 21, bietet 1 Zi. v. 14 qm mit Küchen- und Kellerant. in ein. Villa z. Tausch geg. ä. Wohnr. in Unna, Hamm oder Dortmund.

Dr. med. Erich Lenz
Lübeck, früher Danzig
verzogen nach
Moislinger Allee 30
Nähe Lindenplatz
Sprechstunden 9 bis 11 und 16 bis 17 Uhr, außer Mittwoch und Sonntag; alle Kassen.
Telefon 21959.

Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit
hat sich in Berlin-Nikolassee, Kirchweg 53, niedergelassen. Es hat seine Arbeitsplätze in allen Zonen Deutschlands. Meldungen v. Probeschwestern (18—32 Jahre) werden nach Nikolassee erbeten.
Stachowitz,
Pfarrer und Anstaltsleiter.

Das Deutsche Rote Kreuz
Schwesternschaft Ostpreußen
nimmt noch Lernschwestern auf. Mindestalter 18 J. Meldungen an
Fr. Oberin Stubenrauch
(24) Itzehoe, Talstr. 16.

Stottern
Stimmstörungen u. a. behand. n. ärztl. anerk. Verfahren
Frau J. Schreckenbach
Hannover, Schlegelstr. 14.
(Prospekt 42 Pf.)

Ami-Mehlsäcke
(aus der Luftbrücke) 1 × gebr., bestes Baumwoll-Leinen, 100 lbs. Man fertigt daraus auch sehr haltbare Kinder-, Berufskleid., Schürzen, Handtücher etc. Stückpreis nur DM 1,40. Versand: Nachn. nicht unter 10 St., solange Vorrat. **C. Brock, Berlin-Schöneberg, Postfach 44.**

Johannes Zimmermann
(24b) Gr.-Soltholz-Flensburg
— früher Tilsit —
liefert in alter Güte
Bettsachen - Wirtschaftswäsche
Unterwäsche aller Art
Kleider- und Schürzenstoffe
Metallbettstellen - Kinderwagen
Bitte Preisliste anfordern!

Neue Motorräder ab 3.— wchtl. Näh. Martin Michalski, Hamburg 13/812.

Ich bin bei dem **Amts- und Landgericht Lüneburg** als
Rechtsanwalt
zugelassen.
Mein Büro befindet sich im Hause **Am Sande 51 I.**
Dr. Georg Krantz, Rechtsanwalt
(früher Tilsit/Ostpr.)

Ich bin von der mit der Wahrung der Geschäfte des Bundesministers für Wirtschaft beauftragten Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebietes als
vereidigter Buchprüfer
für das Bundesgebiet öffentlich bestellt.
Mein **Büro** befindet sich in **Cuxhaven**
Strichweg 19 (Haus Amandus), Postfach 128, Telefon 4011
Karl NICOLAUS, vereidigter Buchprüfer
(früher: Wirtschaftstreuhänder, Prüfer und Betriebwirtschaftler beim MWV. Ostpreußen in Königsberg.)



Heimatschmuck!



Alle Ostpreußen tragen zum Gedenken an die Heimat das nordische Gold, den Bernstein. Heimatkreuz, wie Abb., m. Kette, Silber und echt. Bernstein, erstkl. Ausführung **6,50 DM** Ring mit Ostpreußen-Wappen, Silber 835, wie Abb., echt Email . . . . **6,00 DM** Alle Wappen für Landsmannschaften können als Ring geliefert werden. Jeder Schmuck in Gold, Silber kann auf Anfrage mit dem Bernstein geliefert werden (Ring, Broschen, Armband, Uhren usw.). Landsmannschaften erhalten Sonderpreise. Porto u. Verpackung extra. — Vertreter werden gesucht.
Altgold u. Silber (auch Münzen) können mit verarbeit. werden. Einzelversand erfolgt geg. Nachn. zuzügl. Porto u. Verpackung.
Heimatschmuck
W. & Ch. Gimber
Neubürger-Betrieb
Pforzheim, Hohenzollernstraße 94

Achtung Schnupfer!
Schnupftabak
alle Sorten
J. C. Martens
Hamburg 11, Dovenfleet 51

Wandergewerbe-Legitimationskarten
Wir suchen in Norddeutschland **Provisions- und Kommissions-**
Vertreter
z. Vertrieb unserer Textilien. Angeb. erb. u. 30815 an Anz.-Exp. W. Wilkens, Hamburg 36.

Bezugsquelle von neuen oder käuflicher Erwerb von gebrauchten
Spez.-Marzipanstanzen
bzw. Marzipanzangen
Herstellung von Königsberger Marzipankonfekt gesucht.
Ang. unt. Nr. 2987 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.



Werbe Angebot
Nur an Private
Farb. Vorhangstoff
schöner sogen. Schwedenstreifen, leichtere, jedoch gute, waschechte Ausführung. 80 cm breit
Meter nur DM **-.98**
Hemdenflanell
gute Qualität, solid und angenehm im Tragen, mit blauen Streifen, waschecht, ca. 70 cm breit
Meter nur DM **1.08**
Wäschetuch
aus guten Baumwollgarnen, eine leichtere, jedoch vielseitig verwendbare, solide Gebrauchs-Qualität 80 cm breit
Meter nur DM **1.18**
Große Auswahl
in schönen Kleiderstoffen, Fertigkleidung, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Gardinen und vieles mehr.
Hunderttausende Stammkunden
Tägl. tausende Nachbestellungen
Garantie: Umtausch oder Geld zurück.
Bestellen Sie heute noch oder verlangen Sie **völlig kostenlos** unseren großen Webwaren-Katalog
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen Baden 84

Gebr. Nähmaschinen!

Langschiffchen	80—100 DM
Ring- u. Schwingsch.	100—150 DM
Rundschiffchen	150—200 DM
Rundsch., versenkb. .	200—250 DM

Alle Maschinen sind in meiner Werkstatt durchgesehen und nähen einwandfrei.
Versand per Nachnahme.
Zahlungserleichterung n. vorheriger Vereinbarung möglich.
Emil Alinski, Lübeck
Travelmannstr. 4.
früher Markthausen/Ostpr.

Lothar Podszus
Dentist
Sprechstunden: 9—12 und 15—18 Uhr
Hamburg 19
Schulweg 48
Fernruf 44 79 91
früh. Königsberg, Französische Straße.

Achtung Goldaper!
Schon jetzt an Weihnachten denken,
Hell-Dunkel-Aquarelle
(ca. 21×30 je 7,80) „Goldaper See", „Blick v. d. Goldap auf die Kirche", „Goldaper Berg".
Bestellungen an
Frau Ida Klarhofer,
geb. Freudenhammer
über Gesch.-Fhrg. d. Landsm. Ostpr., Hambg. 24, Wallstr. 29b

Ihre Verlobung geben bekannt:

Marianne Kannengießer
Hans-Walter Guddas

Tengern ü. Barver — z. Zt. Scharrel ü. Barnstorf fr. Tilsit

Im September 1950

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ilse Ludolff
Karl Löwrick

Potsdam Hans-Sachs-Str. — Essen-West Nöggerathstr.

(fr. Pr.-Eylau, Ostpreußen)
10. September 1950

Ihre Verlobung geben bekannt

Gudrun Schwidrowski
Ernst Struckmeier

früher Rastenburg/Ostpr.
Mündersbach — Jagdhaus Oberwesterwald, den 10. 9. 1950

Ihre Verlobung geben bekannt

Gisela Paulsen
Manfred Schiesches

Hamburg 13 Johnsallee 21 — Hamburg 39 Sierichstr. 19
fr. Königsberg/Pr. Ziegelstr. 11

Ihre Vermählung geben bekannt:

Johann-Albrecht Kubel
und Frau Hannelore
geb. Doepner

Behren, Kreis Gifhorn, Hann.
Fr. Waldhof b. Rhein (Ostpr.) u. Klingsporn, Kr. Tilsit-Ragnit

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Fiedler
Gerda Fiedler
geb. Petermann

Fr. Königsberg/Pr. Gustloffstraße 79
München, 5. September 1950
Herzog-Wilhelm-Str. 10, II

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Helmut Schulze
Ulrike Schulze
geb. Fastnacht

Seidmannsdorf b. Coburg den 10. September 1950
früher Lyck

GERHARD

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen mit Freude an

Hans Hofer und Frau
Gerda geb. Schneller

Südbollenhagen üb. Varel i. O., fr. Königsberg/Pr., Stägemannstraße 56, u. Schwarpen, Kreis Schloßberg.

Uns wurde ein zweiter gesunder Junge

Hubertus

geboren.

Hannelore van Setten
geb. Lüchauer
Peter van Setten

Gr. Pretzier, Kreis Uelzen, 10. September 1950.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter INGEBORG mit Herrn WALTER LODHOLZ aus Hamburg beehre ich mich anzuzeigen

Irmgard Edle v. Graeve
geb. Bergius

Weilburg/Lahn, 28. August 1950
Riehlstraße 3
fr. Kurkenfeld-Charlottenthal

Meine Verlobung mit Fräulein

Ingeborg Edle v. Graeve

gebe ich hiermit bekannt

Walter Lodholz
Importkaufmann in Hamburg

Neunkirchen Post Aglasterhausen bei Heidelberg — Hamburg-Fu. Sommerkamp 14a

---

Statt besonderer Anzeige

Die Verlobung ihrer Tochter Gabriele geben bekannt

Horst Boehm-Gabditten
und Frau Cilly geb. v. Paris

z. Z. Oerlinghausen/Lippe
Webereistr.

Meine Verlobung mit Fräulein

Gabriele Boehm
Gabditten

beehre ich mich anzuzeigen.

Gert Müller

Oerlinghausen/Lippe

3. September 1950

Wir reichten uns die Hand zum Bund fürs Leben.

Lorenz Schubaur
Waltraut Schubaur
geb. Sachs

Ziemetshausen — Tannhausen 417 (Schwaben)
Juli 1950
früh. Kuckerneese, Lorkstr. 5, Kr. Elchniederung/Ostpr.

Zu unserer Annemarie gesellte sich das so sehr gewünschte Brüderchen

HANS-JÜRGEN
geb. 24. 8. 1950

In dankbarer Freude

Gerhard Hunger und Frau
Herta geb. Allenhöfer

Grefenmoor üb. Stade/Elbe, fr. Heiligenbeil/Ostpr., v. d. Pfordtenweg 13.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb im 74. Lebensjahr am 18. September 1946 in Glawitz, Kr. Stolp in Pommern, unter großer Qual unter polnischer Herrschaft, mein einziger Bruder, der frühere

Gutsbesitzer

Eduard Kurrat

aus Petereithelen, Kr. Pillkallen. Seine Frau ist etwas später in der russischen Zone verstorben.

In tiefer Trauer:

Ernst Kurrat

Z. Zt. Niendorf a. St., (24a) Post Breitenfelde.

Nach langem, vergeblichem Warten erhielt ich die traurige Botschaft, daß mein lieber Mann und Vater

Albert Fladda
geb. am 27. 9. 1908

am 1. Oktober 1946 auf dem Bahnhof in Jevlac/Tiflis während des Transportes in die Heimat an Entkräftung gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Hildegard Fladda
Siegmar Fladda, Kind
und alle Anverwandten.

Tauberschallbach, Post Feuchtwangen, Mfr., früher Selbongen, Kr. Sensburg, Ostpreußen

---

Am Sonntag, dem 10. September 1950, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, der

Kaufmann

Emil Koenig

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Johannes Koenig
Walter Koenig und Frau
Max Koenig
Werner Koenig
Geschwister Nörenberg
Auguste Dattke
als langjähr. Hausgenossin.

Hannover, Wagenerstr. 14
früher Königsberg/Pr.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit meinen geliebten, jüngsten Sohn, unseren guten, lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herbert Liedtke

im 31. Lebensjahr zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Seine Mutter
Meta Liedtke geb. Freese
Kurt, Felix, Gerda
als Geschwister

Sütel bei Neukirchen, Kreis Oldenburg/Holstein
früher Eschenberg, Kreis Elchniederung/Ostpr.

Er wurde am 28. 8. fern seiner Heimat auf dem Friedhof in Keuzingen in Baden beigesetzt.

Am 10. Sept. 1950 verschied nach vorheriger Operation an Herzschwäche mein lieber Mann, guter Vater und Schwiegervater, der

Kraftfahrzeugmeister

Herbert Grantz

im Alter von 53 Jahren.

Sein Wunsch, nach seiner Wahlheimat Königsberg zurückzukommen, blieb unerfüllt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Grantz geb. Latzke
Siegfried Grantz
Gert Grantz und Hannelore Lackmann
Eva Kolster geb. Granz
Karl-Heinz Kolster

Hamburg-Altona, Nernstweg 17, früher Königsberg/Pr., Baczkostraße 31, Beekstr. 34.

Fern seiner geliebten Heimat ist am 1. September früh mein treuer Lebensgefährte, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Spiegelberg

im Alter von 80 Jahren von uns gegangen.

Emma Spiegelberg
geb. Grollmuß
Frida Spiegelberg
Helmut Spiegelberg u. Frau
Erna geb. Schulze
Dr. Walter Spiegelberg und
Frau Gerda geb. Müller
Heinz Spiegelberg, vermißt
und drei Enkelkinder

Pinneberg, den 1. Sept. 1950.
Brahmsallee 2a
früher Königsberg-Metgethen (Ostpr.)

Nachruf.

Am 22. Juni 1949 verunglückte durch Autounfall mein lieber Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kraftfahrzeugmeister

Walter Sasse

im Alter von 48 Jahren.

In stillem Gedenken:

Ella Sasse geb. Steinorth

Westerakebs ü. Schleswig, fr. Königsberg (Ostpr.), Bismarckstraße 1.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am 3. Juli 1950 im 50. Lebensjahre mein lieber Mann und Vater

Leo Gilde

In stiller Trauer

Helene Gilde geb. Kursch
Edith als Tochter
Hildegard als Tochter

Bln.-Spandau, Siemensstadt, Leetherssteig 10, bei Wirsing.
früher Lappienen, Kreis Niederung (Ostpr.)

Nach 5½ Jahren banger Ungewißheit erreichte uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein treusorgender Vater

Franz Engelien
geb. 14. 12. 1905

am 13. Febr. 1945 an der Westfront gefallen ist und auf einem Heldenfriedhof an der Eifel seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Im Namen aller Verwandten

Frau Anna Engelien
geb. Reihs
und Sohn Horst.

Mülheim-Ruhr, Fischenbeck 52
früh. Königsberg, Unterhaberberg 78

Allen Verwandten und Bekannten nachträglich zur Kenntnis, daß unser einziger Sohn und Bruder

Peter Heinrich Oschlies

im April 1945 als Fallschirmjäger in aufopfernder Pflichterfüllung in Edewecht, Oldenburg, im Alter von 18 Jahren gefallen und auf dem dortigen Soldatenfriedhof beigesetzt ist.

Heinrich Oschlies
Oberstleutnant a. D.
Helene Oschlies
geb. Schienagel
Brigitte Bartels
geb. Oschlies

Mühlheim/Main, Kreuzstr. 15
früher Insterburg/Ostpr.

Gott der Herr nahm zu Sich in Sein himmlisches Reich meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Horst Böhm

Gabditten

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Cilly Boehm
geb. von Paris.

Ummersberg
b. (13a) Ebensfeld,
8. September 1950.

Am 25. August 1950 nahm Gott der Herr über Leben und Tod ganz plötzlich und unerwartet durch einen sanften Tod meinen lieben, herzensguten Mann, unser liebes, liebes Papchen, unsern Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Lehrer

Fritz Langkutsch

im Alter von 59 Jahren zu sich in sein himmliches Reich.

Meine Zeit in Unruhe,
meine Ruhe in Gott.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Martha Langkutsch
geb. Schweiger

Kiel-Hassee, Wulfsbrook 8
fr. Hasenfeld Kr. Insterburg (Ostpreußen)



Offb. 21. 4.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

Fleischermeister

Heinrich Wichmann

früher Brasdorf, Kr. Samland am 9. Februar 1945 infolge Erkrankung auf der Flucht in Dänemark verstorben ist.

In stillem, dankbarem Gedenken an seine Liebe

Familie Willy Schwarz
Familie Hempel
Familie Wichmann
und H. Grajetzki

Gladbeck i. W., Taunusstr. 32

Meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutti, liebe Tochter und Schwiegertochter, treue Schwester, Schwägerin und Tante

Ingeborg Sembill

geb. Heinemann

ist nach kurzer, heimtückischer Krankheit im Alter von 25 Jahren in die Ewigkeit heimgegangen.

Klaus-Dietrich Sembill
Ulrich und Detlef
Moritz Heinemann
Ob.-Reg.-Rat a. D.
Josepha Heinemann
geb. Coelle
Meta Sembill
geb. Reuter

Idstein/Taunus, Burg a. Fehmarn, den 3. September 1950.
früher Königsberg/Pr.

Am 11. August 1950 entschlief sanft und unerwartet mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und lieber Opa, der

Lehrer i. R.

August Naujoks

im 76. Lebensjahre.

Er folgte seinem einzigen Enkel Klaus-Jürgen Albrecht, der im Januar 1945 in Heilsberg, Ostpr., sein Leben opferte.

In tiefer Trauer:

Anna Naujoks geb. Krusat
Horst Naujoks und Frau Margarete, Hannover
Edith Albrecht geb. Naujoks
Gerda Riegert geb. Naujoks
Kurt Albrecht, Springhirsch, Holstein
Fritz Riegert, Leveste, Han.
Giesela Riegert.

Bad Bramstedt, Schleswig-Holstein, fr. Skardupönen, Kreis Tilsit-Ragnit.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater seines einzigen Kindes,

Reg.-Vermessungsrat

Franz Sieg

bereits im Jan. 1948 in einem russisch. Lager verstorben ist.

In tiefster Trauer:

Erika Sieg geb. Bartel
fr. Insterburg-Treuburg
Fberhard Sieg.

Eckernförde, Schleswig-Holst., Admiral-Scheer-Str. 3.

Fern von der von ihr so sehr geliebten Heimat starb heute Nacht um 1 Uhr, drei Tage nach ihrem 78. Geburtstag, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Therese Spill

geb. Schulz

aus Hermsdorf, Kr.Heiligenbeil.

In tiefer Trauer:

Helene Spill
Charlotte Spill
Else Mauruschat geb. Spill
Hans Mauruschat
Hilde Mauruschat
Wolfgang Mauruschat
Familie Gerlach.

Berndorf (Waldeck), Schwalefeld, den 13. September 1950.

Am 25. Januar 1945 verstarb meine liebe, unvergeßliche

Frau

Meta Kurrat

geb. Strupat

aus Grüneichen, Kr. Pillkallen in Ostpreußen, im 61. Lebensjahr, nach langer, schwerer Krankheit, in einer Klinik in Thüringen.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen:

E. Kurrat und Kinder.

z. Zt. Niendorf a. St., Post Breitenfelde (24a), Kr. Lauenbg.

Am 16. August 1950 entschlief sanft im Alter von 66 Jahren mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Rektor i. R.

Hermann Sander

fr. Königsberg, Samlandweg 3.

In tiefer Trauer:

Minna Sander geb. Radtke
Heinz Sander und Frau
Ursula geb. Meyke
Willy Binding und Frau
Eva geb. Sander
Horst Laskowski und Frau
Edith geb. Sander
Peter Binding, Horst und Gesa Laskowski als Enkelkinder.

Oldenburg i. O.,
Eike-von-Repkow-Straße 36.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Wälder und Seen entschlief am 7. 9. im Alter von 74 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Oberrentmeister a. D.

Wilhelm Leiner

aus Johannisburg/Ostpr.

In tiefer Trauer

Antonie Leiner
geb. Kreuzberger
Berlin-Zehlendorf
Wilhelm Leiner, vermißt
Familie Karl Tietze, Trier
Familie Gerhard Leiner
Undorf, Ob.-Pfalz
Frau Gerda Leiner, Bielefeld
und 2 Enkelkinder.

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Käthe Friedrich

geb. Schulz

Neidenburg/Ostpr.

im 70. Lebensjahr.

Sie hat unermüdlich mit treuer Hingabe das Erbe unseres Vaters für uns fortgeführt, bis sie die Heimat verlassen mußte.

Im Namen aller Angehörigen:

Martha Ruckert geb. Schulz.

Braunschweig, d. 6. Sept. 1950 Autorstraße 12, z. Zt. Berlin-Dahlem, Schorlemer Allee 5.

Die Einäscherung fand am Freitag, dem 8. Sept. 1950, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 6. 9. 1950 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Auguste Urbschat

geb. Scheller

früher Streuhöfen,
Kreis Schloßberg

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Familie Urbschat

Fleestedt, Kreis Harburg.

Die Beerdigung hat am 9. 9. 1950 in Hittfeld stattgefunden.

Anläßlich des 5jährigen Todestages allen Freunden und Bekannten noch nachträglich zur Kenntnis, daß unsere geliebte jüngste Tochter und einzige Schwester

Inge Jahnke

im blühenden Alter von 16 Jahren infolge vollständiger Erschöpfung am 22. 9. 1945 in Königsberg/Pr. verstorben ist. Sie ruht in einem Massengrab in heimatlicher Erde.

In stiller Trauer und treuem Gedenken:

Otto Jahnke und Frau Berta Tochter Gerda

früher: Königsberg/Pr. 5, Alter Garten 31
jetzt: Winsen (Luhe), Eckermannstraße 34

Am 25. 8. 1950 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Otto Rohr

früher Ostseebad Cranz
im Alter von 71 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Gerhard Rohr
Ilse Rohr

Altenhagen Nr. 74
über Bielefeld II

Am Sonntag, dem 13. 8. 1950, ging unsere liebe Tante und Heimatgefährtin

Frau

Bertha Schubath

geb. Landsberger

aus Insterburg, Pregelstr. 39

im gesegneten Alter von 81 Jahren in die ewige Heimat ein.

Die Beisetzung fand am 16. 8. 1950 auf dem Stadtfriedhof in Celle statt.

Namens aller, die sie gern hatten, zeigt dieses an

Frau Hedwig Korinth
geb. Prekow

z. Z. Celle, Rolandstr. 22/II

Wir erhielten die amtliche Benachrichtigung, daß mein jüngster Sohn, mein einziger Bruder, Schwager und Onkel

Werner Sokolowski

geb. 6. April 1921 in Lötzen, Ostpreußen

am 10. März 1945 als Leutnant im Panz. Pion. Btl. 144 bei Hoff/Ostsee gefallen ist.

Im Namen aller Angehörigen:

Erna Sokolowski
geb. Silomon

Neuenhaus/Hann.,
Kr. Grafschaft Bentheim.

Fern der Heimat wurde am 26. 8. 1950 in Stuttgart unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Nitsch

geb. Malewski

aus Königsberg,
Hermann-Göring-Str. 89

im Alter von 83 Jahren von ihren Schmerzen erlöst.

In tiefer Trauer

Anni Weitzenbaur geb. Nitsch
Helene Ziegler geb. Nitsch
Eva Braendle geb. Nitsch
Stg.-Zuffenhausen
Anni Weitzenbaur geb. Nitsch
Herford/Westf., Lützowstr. 7
Dr. R. Braendle
Fritz Weitzenbaur
Ella Nitsch geb. Siegfried
Zürich und Bärbel, Dorchen und Siegfried als Enkel.

Der Tod erlöste heute nach langem und schwerem Leiden meinen geliebten Mann, meinen Bruder und unseren Schwager

Fritz Ziemer

im 60. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hildegard Ziemer
geb. Foerster

Marutendorff, d. 27. Aug. 1950
Post Russel üb. Kiel
früher Treuburg/Ostpr.